Nr. 25 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 25. Januar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Aenderung des Systems in Ost-OS.

Der Minderheitenschutz-Beschluß des Völkerbundsrates

(Telegraphische Meldung)

Genf, 24. Januar. Der Bericht, den der japanische Vertreter Yoshizawa zur Oberschlesienfrage in der Sitzung des Völkerbundsrates erstattet hat, hat folgenden Wortlaut:

1. Die deutsche Regierung hat in drei Noten, von denen zwei sich auf die Lage der deutschen Minderheit in der Woiwodschaft Schlesien und eine auf die Lage dieser Minderheit in den Woiwodschaften Posen und Pommerellen beziehen, und ebenso der Deutsche Volksbund in einer die Woiwodschaft Schlesien betreffenden Petition, den Rat des Völkerbundes mit einer Reihe von Vorgängen und Tatsachen befaßt, die nach ihrer Meinung Verstöße — sei es gegenüber den Bestimmungen des Vertrages für politische Minderheiten, soweit die Woiwodschaften Posen und Pommerellen betroffen sind, sei es gegenüber der deutsch-polnischen Konvention für Oberschlesien, soweit die Woiwodschaft Schlesien betroffen ist — darstellen sollen. Die in diesen verschiedenen Dokumenten vertretene These besteht darin, daß

gelegentlich der Wahlen, die in Polen im Monat November 1930 stattgefunden haben, die deutsche Minderheit durch verschiedene Mittel gehindert worden ist, frei ihre Vertreter zu wählen.

Dieses Ergebnis soll teils durch Anschläge auf die freie Ausübung des Wahlrechts, teils durch Angriffe auf Minderheitsangehörige und ihr Eigentum und zwar mit der Tendenz, einen terroristischen Zustand herbeizuführen, erreicht worden sein. Ich möchte es für nützlich halten, die beiden Hauptelemente dieser Frage getrennt zu untersuchen.

2. Die drei Noten der deutschen Regierung enthalten eine ganze Reihe von Behauptungen, die sich auf die nicht normalen Bedingungen beziehen, unter denen das Wahlrecht von der deutschen Minderheit ausgeübt worden sein soll und die die unmittelbaren Verstöße betreffen, die von seiten der Behörden gegen dieses Wahlrecht, dessen freie Ausübung zu überwachen gerade ihnen aufgegeben worden war, vorgekommen seien. Die deutsche Regierung ist der Ansicht, daß diese Art des Vorgehens seitens der polnischen Behörden **gegen die Minderheit gerichtet gewesen sei und daß sie**

tatsächlich das Ergebnis einer Verminderung in der parlamentarischen Vertretung der deutschen Minderheit

erreicht hat. Die polnische Regierung hat in ihrer Note vom 1. Januar und dem von ihrem Vertreter in der Sitzung des Rates vom 21. Januar gehaltenen Rede ihrerseits eine Reihe von Erwägungen vorgebracht, die eine Erklärung dafür bieten sollen, daß dieser Rückgang der parlamentarischen Vertretung der Minderheit auf Ursachen beruht, die mit dem von der deutschen Regierung erwähnten nichts zu tun hätten.

Die polnische Regierung hat nicht bestritten, daß sich Zwischenfälle ereignet haben

und hat auseinandergesetzt, daß die Wahlorganisation besondere Instanzen gerichtlichen Charakters vorsieht, um alle Verantwortlichkeiten festzustellen, soweit es sich um die Ausübung des Wahlrechts handelt. Andererseits möchte ich feststellen, daß der Deutsche Volksbund in seiner Petition erklärt, daß der **Vorstoß gegen die freie Ausübung des Wahlrechts Gegenstand von Reklamationen an die nationalen Instanzen gewesen sei und daß er sich ausdrücklich vorbehalte,** eine besondere Petition dem Völkerbunde einzureichen. Es ist richtig, daß wir hinsichtlich der Woiwodschaften Posen und Pommerellen nicht die gleichen Mitteilungen erhalten haben, aber ich glaube, daß wir **wohl annehmen können, daß in diesen beiden Woiwodschaften die Dinge sich in ähnlicher Form abgespielt haben.** In dieser Lage würde der Rat nach seiner Ansicht richtig handeln, wenn er es im Augenblick vermiede, sich über die materielle Seite der Informationen auszusprechen, die ihm vorgelegt worden sind und **von denen er Kenntnis nimmt.**

3. Ich möchte jetzt das zweite Element der vorliegenden Fragen prüfen und zwar **hinsichtlich der Anschläge, denen die Angehörigen und das Eigentum der Minderheit ausgesetzt gewesen sind.** Die Petition des Volksbundes enthält ein detailliertes Exposé von 245 Fällen dieser Art. Ich glaube nicht, schon jetzt in eine Prüfung dieser Fälle eintreten zu müssen.

Niemand hat bestritten, daß Vorfälle dieser Art sich abgespielt haben und daß diese Fälle von einer Schwere und einem Ausmaße gewesen sind, die den hinreichend berechtigten Schluß erlauben, daß in zahlreichen Fällen eine Verletzung der Artikel 75 und 83 der Genfer Konvention stattgefunden hat.

Ich füge übrigens hinzu, daß die polnische Regierung unverzüglich eine Enquete hierüber veranlaßt hat. Dies sind die ersten Feststellungen, die der Rat vornehmen müßte. Wie schon der Vertreter der deutschen Regierung in seiner Rede vor dem Rat ausgeführt hat, ist **das entscheidende Moment in dieser Angelegenheit das Verhalten der Behörden.** Hier möchte ich mir erlauben, eine Unterscheidung anzuwenden zwischen dem, was ich nennen möchte, die **unmittelbaren Verantwortlichkeiten und dem, was ich nennen möchte, die mittelbaren Verantwortlichkeiten.** Die uns beschäftigenden

unmittelbaren Verantwortlichkeiten:

Die polnische Regierung hat uns unterrichtet, daß alle in der Petition des Volksbundes erwähnten Fälle Gegenstand genauer Untersuchungen gewesen sind. Infolge dieser Untersuchungen seien 125 Fälle dem Berichte überwiesen. In 28 Fällen hat der Staatsanwalt öffentliche Anklage erhoben und hiervon seien bereits in 10 Fällen Urteile der zuständigen Gerichte ergangen.

Gegen 17 Beamte seien Disziplinarverfahren eingeleitet worden und 9 von ihnen eine Rüge erteilt. In 83 Fällen geringerer Bedeutung soll die Untersuchung noch nicht abgeschlossen sein; in 41 Fällen hätten die Behörden das Verfahren aus verschiedenen Gründen abgeschlossen. Ich glaube, daß ich von der Gesamtheit der von der polnischen Regierung getroffenen Maßnahmen Kenntnis nehmen konnte.

Andererseits wird der Rat den Wunsch haben, vor seiner nächsten Sitzung von der polnischen Regierung eine vollständige und genaue Darstellung der Ergebnisse zu erhalten, die die hinsichtlich der verschiedenen Fälle angeordneten Untersuchungen ebenso wie die infolge dieser Untersuchungen eingeleiteten Sanktionen und Entschädigungsmaßnahmen gehabt haben.

4. Ich bin mir sehr wohl dessen bewußt, daß die mittelbaren Verantwortlichkeiten einen besonders delikaten Charakter tragen. Ich möchte zunächst die große Bedeutung unterstreichen, die nicht nur im Interesse der inneren Konsolidation sondern auch dem des internationalen Friedens dem Erfordernis beizumessen ist, daß **in Gebieten wie in der Woiwodschaft Schlesien alles vermieden wird, was direkt oder indirekt die Gemüter erregen oder Leidenschaften aufreizen könnte.** Es versteht sich von selbst, daß sich hieraus

für die Behörden besondere schwerwiegende Verantwortlichkeiten und Verpflichtungen

ergeben, die ihrerseits eine gewissenhafte Beachtung der Minderheitenrechte und ein weitgehendes Verständnis erfordern.

Es dürfte insbesondere notwendig sein, daß **keine Behörde, welche sie auch sei — und je höher die Behörde gestellt ist umso gebieterischer ist diese Verpflichtung — sich dem Verdacht aussetzen darf, sich an politischen Streitigkeiten zu beteiligen, besonders, wenn diese einen die Minderheit berührenden Charakter tragen.** Andererseits ergibt sich aus den Dokumenten, die dem Rat unterbreitet wurden und aus den Debatten, die in diesen letzten Tagen stattgefunden haben, der Eindruck, daß der sogenannte

Deutschlands wesentlichste Forderungen angenommen

Von unserem zur Ratstagung entsandten Redaktionsmitglied Hans Schadewaldt

Genf, 24. Januar. Sonnabend nachmittag 16 Uhr erfolgte die Einigung über die Aufnahme der vier deutschen Forderungen in den Ratsbericht über Oberschlesien. Die deutschen Forderungen sind im wesentlichen angenommen worden. Insbesondere wird Polen zur Berichterstattung über die Durchführung der Maßnahmen zur Aenderung des Systems in Ost-Oberschlesien, ohne Rücksicht auf die Stellung der schuldigen Beamten, verpflichtet sowie zur Ueberprüfung des Verhältnisses der polnischen Behörden zum Aufständischenverband. Die Ratstagung ist am Sonnabend abend zu Ende gegangen.

Genf, 24. Januar. Mit der Ablehnung der zweiten Fassung des Oberschlesienberichtes durch Dr. Curtius hatte ein unerhörter politischer Druck auf die deutsche Delegation eingesetzt. Sie sollte in Punkto der sofortigen Aenderung des Systems in Ostoberschlesien und der Garantien für die Sicherung des Minderheitenrechtes einer für Polen leichter tragbaren Formulierung der Ratsstellungnahme zustimmen. Diese Formulierung hätte so ein richtiggehender Völkerbundsbrei mit dialektischem Aufguß werden sollen. Da aber Dr. Curtius eine solche unzureichende Ratsentscheidung rundweg ablehnte, trafen auf Anregung des Japaners Yoshizawa am Sonnabend vormittag bei Henderson im Hotel Beau Rivage Curtius, Briand und Yoshizawa zusammen. Die Aussprache der vier Mächte ergab wieder keine Verständigung, weil Curtius auf klarer Festsetzung der Ratsgarantien für die deutsche Minderheit bestand. Daher wurde aus den Juristen der deutschen, japanischen, französischen und englischen Delegation ein Komitee gebildet, das auf der Grundlage der vier deutschen Forderungen eine Einigungsformel entwerfen sollte, über deren Annahme sich dann am Nachmittag Zaleski, Henderson, Briand und Curtius verständigen sollten.

So kam gegen 15.45 Uhr Sonnabend nachmittags die Einigungsformel der Juristen zustande, die von den Delegationschefs gegen das stärkste Widerstreben Polens Annahme fand.

Henderson fügte dem Urteil auf besonderen Wunsch von Dr. Curtius eine Erklärung als Präsident des Rates und namens des englischen Volkes hinzu, die **noch einmal den deutschen Standpunkt unterstrich, daß es sich nicht nur um eine nationale Angelegenheit, sondern um eine hervorragende internationale Sache bei der Sicherung des Minderheitenrechtes handle** und England sich mit aller seiner Macht für die Achtung der Minderheitenverträge einsetzen werde und in diesem Sinne die **Entscheidung gegenüber Oberschlesien als Beginn eines neuen Geistes im Minderheitenrecht** begrüße.

Während des Endkampfes um die Oberschlesienfrage hatte sich Briands eine außerordentliche Erregung bemächtigt. Er richtete schwere Angriffe gegen Deutschland, weil es durch seine Vorbehalte die Förderung der Hauptfrage Europas, nämlich die Abrüstung, aufhalte. **Dr. Curtius ist Briand die Antwort nicht schuldig geblieben,** da Deutschland vor allen anderen Mächten auf die allgemeine Abrüstung dränge, aber keine einseitige Abrüstung gutheißen könne.

Aufständischenverband von einem Geist beseelt ist, der sicherlich nicht geeignet ist, die Annäherung zwischen zwei Elementen einer Bevölkerung zu erleichtern, deren friedliches Nebeneinanderleben eine Vorbedingung der politischen Konsolidation in diesem Teile Europas darstellt.

Es liegt auf der Hand, daß in Gebieten mit einer gemischten Bevölkerung wie Oberschlesien **keine Vereinigung mit ausgesprochen nationalistischer Tendenz in dem Sinne privilegiert sein dürfte, daß dies dem Interesse einer Minderheit Abbruch tun kann.** Um dieses Ziel zu erreichen und mangels eines andern Mittels, dürfte daher

ein Interesse daran bestehen, daß die polnische Regierung die notwendigen Maßnahmen trifft, um die besonderen Bande zu lösen, welche zwischen den Behörden und derartigen Vereinigungen bestehen können,

die eine politische Aktivität entfalten, wie sie soeben beschrieben ist. Es ist in jedem Falle

unerläßlich, daß man bei der deutschen Minderheit der Woiwodschaft Schlesien wieder ein Gefühl des Vertrauens erweckt,

welches unglücklicher Weise tief erschüttert zu sein scheint und ohne das sich zwischen Minderheit und Staat nicht die Zusammenarbeit herstellen läßt, die die Verträge und die Resolutionen der Völkerbundsversammlung und des Völkerbundsrates als eine gebieterische Pflicht sowohl für den Staat wie auch für die betreffende Minderheit hingestellt haben. **Der Rat wird bestimmt zu gegebener Zeit vor seiner nächsten Session von den Entscheidungen, die die polnische Regierung in dieser Richtung zu treffen für richtig befunden haben wird, Kenntnis zu nehmen wünschen.**

Wenn der Rat mit den in diesem Bericht dargelegten Gesichtspunkten einverstanden ist, könnte er folgenden Resolutionsentwurf annehmen:

Der Rat nimmt den vorliegenden Bericht des japanischen Vertreters an."

Der Preisrückgang

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Januar. Die auf den Stichtag vom 21. Januar berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 114,9 gegenüber der Vorwoche (115,6) um 0,6 Prozent gefallen. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für Agrarstoffe auf 106,4 (107,0) zurückgegangen. Die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist auf 107,0 (107,9) oder um 0,8 Prozent und diejenige für industrielle Fertigwaren auf 141,2 (142,1) oder um 0,6 Prozent gesunken.

Hendersons Appell

(Telegraphische Meldung)

Genf, 24. Januar. Die Ausführungen, mit denen der britische Außenminister Henderson die Verhandlungen über die deutschen Beschwerden abschloß, hatten folgenden Wortlaut:

„Ich möchte dem Berichterstatter für die Lösung dieser so schwierigen Frage danken. Ich möchte auch dem Rat und insbesondere den zwei beteiligten Mitgliedern für das Ergebnis danken, **auf das alle stolz sein können** und das von jedem Freunde des Völkerbundes mit Erleichterung aufgenommen werden wird. **Die öffentliche Meinung und das Parlament in Groß-Britannien haben dieser Frage ein großes Interesse entgegengebracht,** und ich kann mit Sicherheit erklären, daß sie mit dem Ergebnis zufrieden sind. Heute spreche ich nicht so sehr als Vertreter Großbritanniens, sondern als Vorsitzender des Völkerbundsrates. Ich brauche nicht zu betonen, wie glücklich ich bin, daß die Bestimmungen der Minderheitenverträge und der Genfer Konvention vom Völkerbundsrat befolgt worden sind.

Diese Verträge sind ein

Bestandteil des öffentlichen Rechtes in Europa und der Welt.

Mit der Schaffung der Friedensverträge wurde anerkannt, daß die loyale Ausführung der Minderheitenverträge notwendig sei. **Die Aufrechterhaltung dieser Verträge ist deshalb keine nationale Frage, sondern eine Frage internationaler Natur, und besondere Aufgabe des Völkerbundes, an der wir alle eine gemeinsame Pflicht und ein gemeinsames Interesse haben.**

Würde das Vertrauen in dieses Ratssystem erschüttert werden, so würden die Folgen nicht vorauszusehen sein. Ich appelliere an alle Beteiligten, nichts zu unterlassen, was zu einer dauernden Lösung beitragen kann,

ich appelliere an die Mehrheit der Bevölkerung Oberschlesiens, zu beachten, daß es nicht in ihrem Interesse liegt, die Rechte der Minderheit zu unterdrücken,

ich appelliere aber auch an die Minderheit, zu bedenken, daß sie ein Interesse daran haben muß, mit der Regierung, unter der sie lebt, loyal zusammenzuarbeiten. Aus Erfahrungen wissen wir, daß die gewissenhaften Anstrengungen dieser Art zu den besten Erfolgen führen. Das sehen Sie an der Schweiz und an anderen Ländern. **Ich hoffe und möchte glauben, daß die heutigen Verhandlungen wie auch die Ratstagung das Entstehen einer neuen und endgültigen Bemühung bedeuten wird, um zu einer dauernden und erfolgreichen Lösung der Minderheitenfrage zu gelangen."**

Der Fall Pleß

Von unserem zur Ratstagung entsandten Redaktionsmitglied Hans Schadewaldt

Genf, 24. Januar. Die Beschwerde der Fürstlich Pleßschen Verwaltung gegen die polnische Regierung kam bei der Ratstagung im letzten Augenblick dadurch zur vorläufigen Erledigung, daß Polen seine anfängliche Weigerung, keine Zwangsmaßnahmen gegen den Fürsten Pleß zu ergreifen, aufgab und kurz vor der Behandlung im Rat in einer Unterredung des Woiwoden Grazynski mit dem Fürsten Pleß die bindende, zwischen der deutschen und der polnischen Delegation festgelegte Erklärung abgab, daß seitens der polnischen Behörden bis zum 15. Juni keinerlei Zwangsmaßnahmen gegen die Fürstlich Pleßsche Verwaltung eingeleitet werden. Der Fall Pleß wurde darauf bis zur Maitagung des Rates vertagt. Hätte sich Polen auch weiterhin geweigert, eine bindende Erklärung abzugeben, so hätte Deutschland die Pleß-Beschwerde, die auf Grund von Gutachten europäischer Rechtsgelehrter von Weltruf juristisch sonnenklar ist, vor den Haager Schiedsgerichtshof gebracht.

Volksbundklagen

In der Schlußsitzung des Rates kam eine ganze Reihe privater Klagen der deutschen Minderheit in Ost-Oberschlesien zur Entscheidung des Rates. Leider sind fast alle Klagen schlecht gelaufen und wurden vom Rate abgelehnt.

Kein Erfolg in der Memelfrage

Von unserem zur Ratstagung entsandten Redaktionsmitglied Hans Schadewaldt.

Genf, 24. Januar. Zu dem Ratsbericht über die Beschwerden Memels gegen die litauische Regierung nahm Dr. Curtius das Wort, indem er sich die berechtigte Entrüstung des Memelländischen Landtages zu eigen machte, daß **Litauen ständig die memelländischen Interessen verletzt.** Er sprach das Bedauern aus, **daß seit Jahren unerledigte Rechtsfragen noch immer nicht vorwärts gekommen** seien, und da sich Litauen im Rate einer Stellungnahme widersetzt, so schlug Dr. Curtius vor, die memelländischen Beschwerden dem Haager Schiedsgerichtshof zu unterbreiten. Da Außenminister Zaunius diesen Vorschlag ablehnte, Einstimmigkeit des Rates aber erforderlich ist, so konnten die deutschen im Interesse Memels ausgesprochenen Vorschläge nicht durchgesetzt werden.

Laval mit der Kabinettsbildung betraut

(Telegraphische Meldung)

Paris, 24. Januar. Nach der Ablehnung der Kabinettsbildung durch Briand hat der Präsident der Republik den Senator Laval ins Elysée berufen und ihm die Kabinettsbildung angeboten. Laval hat den Auftrag übernommen.

Warschauer Studenten-Demonstration

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 24. Januar. Etwa 4000 Warschauer Studenten veranstalteten im Hofe der Universität eine **Protestkundgebung gegen die Vorgänge von Brest-Litowsk.** Hierbei kam es zu Schlägereien mit einer Gruppe regierungsfreundlicher Studenten. Die Studenten zogen dann durch die Stadt. Das Schaufenster eines regierungsfreundlichen Blattes wurde eingeschlagen. Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

Streik in der Setzerei der „Frankfurter"

(Telegraphische Meldung)

Frankfurt a. M., 24. Januar. Die Direktion der „Frankfurter Zeitung" hatte ihrem Personal in der Setzerei die Kündigung zugehen lassen und gleichzeitig erklärt, daß sie bereit sei, jeden einzelnen nach einer Kürzung seines Gehaltes weiter zu beschäftigen. Die Belegschaft erklärte sich hiermit nicht einverstanden und verlangte sofortige Zurücknahme der Kündigungen. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, traten die Setzer in den Streik.

Baby erhält einen Extrazug

London. Als vor einigen Tagen der zwischen Hull und London verkehrende Vormittagsschnellzug die Station Goole verließ, bemerkte der Stationsvorsteher zu seinem Entsetzen, daß **ein dreijähriges Kind auf dem Bahnsteig zurückgeblieben** war, das entsetzt nach seiner Mutter schrie. Schnell entschlossen, beauftragte er eine Lokomotive, die Verfolgung des D-Zuges aufzunehmen und der Zufall sollte, daß dieser wegen eines Bremsschadens kurze Zeit auf freier Strecke halten mußte. Die Lokomotive fuhr heran, und die glückliche Mutter konnte ihr Kind in Empfang nehmen.

Neues von der Mode

Die moderne Bluse

In reichhaltigster Auswahl versorgt uns die Mode heute mit Blusen. Es gibt lange, kasakartige Blusen, die den Rock bis weit über die Hüften greifend, decken, und kurze, die entweder mit einem schmalen angesetzten Gürtel sich über den oberen Rockrand legen oder die im Rock getragen werden; diese letzte, sehr fesche und sehr sportliche Form ist ausschließlich den ganz schlanken Frauen vorbehalten. Überhaupt — die kurze Bluse, vor allem die helle, die zum dunklen Rock getragen wird, ist für die Frauen, die zu etwas Körperfülle neigen, leicht unvorteilhaft; diese Frauen wählen besser die Kasak, die eher streckt als verkürzt, oder aber sie mildern den leicht sehr kraß hervortretenden Übergang dadurch, daß sie Rock und Bluse in gleicher oder wenigstens annähernd gleicher Farbe wählen. — Die moderne Bluse ist übrigens weit davon entfernt, nur ein praktisches Kleidungsstück zu sein; es gibt sogar sehr elegante Blusen, aus Crêpe de Chine oder aus Crêpe-satin, die, mit einem dunkelfarbenen Crêpe-satin-Kostüm getragen, außerordentlich schön und vornehm wirken. Diese dunkelblauen, dunkelbraunen oder schwarzen Crêpe-satin-Kostüme werden eine große Mode im Frühjahr und Sommer werden! — Wir zeigen unseren Leserinnen heute ein paar Blusen: einige sportliche, die aus Waschseide oder feinem Leinen gearbeitet, zum Tweedkostüm besonders gut passen; aus Crêpe-satin aber wirken diese einfachen Formen sehr elegant. Dann zeigen wir eine lange Kasak aus farbiger, zum Rock passender Seide, die mit einer mehrfarbig gemusterten Borte besetzt ist. Und dann bringen wir für fleißige Frauenhände zwei Blusen (aus Waschseide oder Waschkrepp), die mit sehr effektvollen schönen Bulgarenmustern bestickt sind; wir bringen diese mehr sommerlichen Blusen schon so früh, damit sie in Ruhe bis zur warmen Jahreszeit fertig gestellt sein können! — Zu den hier abgebildeten Modellen sind Lyon-Schnitte, für BM 29 u. 12 Lyon-Typen- bzw. Lyon-Abplättmuster erhältlich.

A. K.



SK 149 Einfache Hemdbluse aus hellem Crêpe de Chine mit Faltengruppen und vorderem Knopfschluß. Lyon-Schnitt, Größe 42 und 44 erhältlich. (Kleiner Schnitt).

BM 29 Bluse aus Waschseide mit gestickten Motiven. An Kragen, Bündchen und Gürtel Kreuzstichstickerei. Typenmuster (Zählmuster) aus „Echte Bulgarenmuster" auf Tafel 4. Lyon-Schnitt, Gr. 44. (Kleiner Schnitt.)

BM 12 Bluse aus Waschseide mit Kreuzstichstickerei und behäkelten Rändern. Typenmuster (Zählmuster) aus „Echte Bulgarenmuster" auf Tafel 2. Aplättmuster 1 Bogen. Lyon-Schnitt, Gr. 44 u. 48. (Kl. Schnitt.)

SK 150 Hemdbluse aus Batist mit Knopfpatte und gesticktem Monogramm. Farbige Krawatte, passend zur Einfassung. Lyon-Schnitt, Größe 46 und 48 erhältlich. (Kleiner Schnitt.)

SK 151 Bluse aus feinem Leinen mit Faltengruppen und angesetztem Gürtel. Schulterpassen verbinden Vorderteil und Rücken. Lyon-Schnitt, Größe 42 und 46. (Kleiner Schnitt.)

SK 157 a Kasak aus farbiger Seide, mit bunter Borte effektvoll garniert. Ein Gürtel hält die Weite zusammen. An den Ärmeln Knöpfe. Lyon-Schnitt, Gr. 44. (Kleiner Schnitt.)

Die Spionin vom Rhein

Kampf und Not unter der Besatzung / Ritter Dr. von Eberlein

I.

Ein stolzes Pfälzermädel

Auf dem Domplatz brütet die Julisonne. Wer ihn überqueren muß, macht lieber einen kleinen Umweg und schleicht die Häuserreihen entlang, jedes Quäntchen Schatten ausnützend. Fremde schimpfen auf die mörderische Hitze, nur die Einheimischen schimpfen nicht, blinzeln hinauf zur Sonne: „So ists recht! Das gibt än Aenundzwanziger.“

Träge und lustlos hängt die Trikolore an ihrer Stange. Wie alle Fahnen möchte sie sich gerne ein bißchen aufblähen, aber vom Rhein herüber kommt auch nicht ein Lufthauch. Selbst der dunkelhäutige Marokkaner zu ihren Füßen scheint seinen Sonnenbedarf gedeckt zu haben. Sein maschinenmäßiges Hin- und Herpendeln unter der Fahne wird mählich langsamer, und erst als ein französischer Offizier im Portal erscheint, strafft sich die Gestalt des Marokkaners und erweist die schuldige Ehrenbezeugung.

Kommandant Pelletier blickt unschlüssig die Straße hinauf und hinunter. Was soll man um diese Zeit bei 30 Grad Reaumur im Schatten machen, wenn man als Generalstabsoffizier in dieses kleine pfälzische Nest versetzt wurde? Hier mußte ja der verwöhnteste Pariser Boulevard-Flaneur auf abwegige bürgerliche Gedanken kommen. Gewiß, es gab auch in der Pfalz hübsche Mädchen. Gut gewachsene Erscheinungen, hübsche Köpfe und kein zu verachtendes Temperament . . ., aber schwierig zu behandeln! Es gab auch Ausnahmen darunter, und lächelnd dachte der Offizier an die feurige Marie Ebinger...

Die Kameraden, die ihre Frauen bei sich hatten, lebten eigentlich im besetzten Gebiet ganz gut. Für nette Wohnungen mit Komfort war gesorgt, wie ihn französische Garnisonstädte gar nicht kannten, besondere Zulagen, die schlechte deutsche Valuta, alle möglichen Vorteile, die man als Angehöriger der Besatzungsarmee genoß, wirkten zusammen, um ein Kommando zur Besatzungsarmee als besondere Auszeichnung empfinden zu lassen. Aber ein unverheirateter Generalstäbler, der den größten Teil seiner Dienstzeit in Paris verbracht hatte — — — Gab es denn überhaupt außer Paris eine Stadt, die das Leben lebenswert machte? In diesem Augenblick kommt eine junge Dame den Gehsteig entlang. Pelletier zuckte zusammen, das war Hilde Wagener. Ihr elastischer, federnder Schritt paßt so gar nicht zur schleppenden Trägheit, die über dem Platze lastet. Ohne aufzublicken überholt sie den leise mit den Sporen klirrenden Offizier, ohne aufzusehen, will sie eben die Trikolore und den unter ihr aufgepflanzten Marokkaner passieren, da kracht ein

Gewehrkolben vor ihren Füßen

auf den Gehsteig, schreckt sie aus ihren Gedanken auf und schon sieht sie die drohende Figur des marokkanischen Postens vor sich auftauchen. Der kleine Sohn des großen Propheten kennt seine Ordre ganz genau. Hier auf dem Gehsteig vor der Fahne Frankreichs darf er keinen Zivilisten passieren lassen, und wenn es auch ein so appetitliches Menschenkind ist wie dieses deutsche Mädchen. Die Augen des braunen Burschen funkeln flackernd, er fletscht ein wenig die Zähne, halb Zorn, halb naive Freude, im Hintergrund sein durch militärische Disziplin gebändigtes Verlangen nach dem Weibe.

Das Mädchen steht einen Augenblick wie angewurzelt. Trotz, Empörung, Scham, Furcht kämpfen in ihrem Gesicht. Die feinnervigen Züge kennen noch keine Maske. Kommandant Pelletier ist wieder zu ihr aufgerückt. Jetzt dreht sie den Kopf, erblickt den Offizier, sieht in ein Paar höflich interessierte und doch leicht ironische Augen. Da bäumt sich die schlanke Gestalt auf. Fast scheint es, als wolle sie dem den Weg sperrenden Marokkaner ihre Handschuhe ins Gesicht schleudern. Aber dann neigt sie den emporgeworfenen Kopf, stammelt einige Worte der Entschuldigung und dann verläßt der feingeformte Fuß den Gehsteig und in großem Bogen geht Hildegard Wagener um die Fahne herum, die Mitte der Fahrbahn haltend. Kommandant Pelletier ist Menschenkenner genug, um die Tragödie zu ahnen, die sich in diesem Mädchenherzen abgespielt hat. Aber aus einem anderen Grund hat er diese Szene in sich hineingetrunken. Schöner dünkt ihm nie eine Frauengestalt gewesen zu sein als dieses pfälzische Mädchen, da es vor Wut und Scham erbebte. Diesmal mußte er einen Blick von ihr erhaschen. Noch nie war ihm das bisher gelungen und manches stichelnde Scherzwort hat er aus Kameradenmund eingesteckt, daß ausgerechnet er, der verwöhnte Liebling der Pariser Frauen,

einem kleinen Pfälzer Mädchen

flirtende Blicke zuwarf, ohne daß er im geringsten dazu ermuntert wurde. Wenn er ihr jetzt den Weg abschneidet, dort an der Ecke, muß sie an ihm vorbei. Er wird grüßen und sich dafür entschuldigen, daß der diensteifrige Marokkaner allzu sehr nach dem Buchstaben des Befehls gehandelt hat.

Jetzt hört er ihren Schritt hinter sich. Wahrhaftig, es pocht ihm das Herz wie einem Primaner. Langsam dreht er den Kopf, die Hand hebt sich zum Gruß, aber schon sinkt sie wieder nieder ohne das Käppi berührt zu haben. Hilde Wagener war plötzlich vom Gehsteig hinabgesprungen, und umging in weitem Bogen den dahinschlendernden Offizier, als sei er eine wandelnde Fahnenstange, der sie zum zweiten Male an diesem Tage ihre Referenz erweisen müßte Dann eilt sie flüchtigen Fußes dem Bahnhof zu. Kommandant Pelletier beißt sich auf die Lippen und wirft einen forschenden Blick ringsum. Hoffentlich hat ihn keiner der Kameraden gesehen. Sonst gibt es wieder Stoff für satirische Bemerkungen. Aber nur ein Zivilist stand auf der anderen Seite der Straße und blickte interessiert in ein Schaufenster. Beruhigt drehte der Kommandant Pelletier sich um und setzte seinen Weg nach der entgegengesetzten Richtung fort. Der Zivilist aber, dem er nur einen flüchtigen Blick geschenkt hatte, war der

Spezialkommissar

der Sûreté — Monsieur Léonard. Und der empfand die Niederlage seines Kommandanten schmerzlicher als dieser. War das nicht eine offene Brüskierung der französischen Armee? Wenn schon ein kleines deutsches Mädel es wagen durfte, eine direkt feindliche Haltung an den Tag zu legen, wie mochte es erst bei den Männern aussehen, die zähneknirschend die Last der Besatzung trugen. Hatte ihn nicht eine seiner Untergebenen auf diese Hilde Wagener aufmerksam gemacht? Stand sie nicht auf der Liste der Personen, die die Sûreté mit ihrer besonderen Beachtung bedachte? Stand sie nicht im Zusammenhang mit jener Gegenliste, die von deutscher Seite aufgestellt worden war, und in der alle Personen aufgeführt wurden, die allzu freundlich gegen Angehörige der Besatzungsarmee zu wachen hatte? Bei diesen Erwägungen kam Monsieur Léonard auf einen guten Gedanken.

Traurige Heimkehr

Dr. Heinz Wagener stellt aufatmend die Vase vor sich hin. Nun war es doch noch gelungen! Die großen und die kleinen Splitter hatten sich unter den Händen des jungen Kunstgelehrten in mühsamer Kleinarbeit wieder zusammengefügt. Tagelang schien es, als fehle ein Stückchen. Aber nun stand sie vor ihm in ihrem lieblichen, matten Glanz, das kostbare Meisterwerk edler Fayencekunst. So fand ihn Mutter Wagener in Andacht vor dem wiedererstandenen Kunstwerk. „Heinz, ich glaube, eben ist der Zug eingelaufen.“ Er springt auf. „Sie mögen kommen, Mutter!“ Seine Hand streichelt liebkosend über die Vase. „Und wenn aus den beiden —“ Sein Auge schweift hinüber zum Dom. Rudolf Werner, sein Jugendfreund, und Hilde, sein Schwesterchen . . . „. . . mein Brautgeschenk wäre fertig.“ Aber die Mutter schüttelt lächelnd den Kopf. „Hilde ist ja noch viel zu jung und er?“ . . .

„. . . kommt aus dreijähriger

Kriegsgefangenschaft!

Drei Jahre seines Lebens hinter Stacheldraht! Im Strafgefangenenlager! Weißt Du, was das heißt, Mutter? Nur unserer Hilde hat er sich offenbart. Ihre Briefe waren die einzigen Sonnenstrahlen, die hinter seinen Stachelzaun leuchteten. Freilich war sie ein Kind, als er hinauszog, heute — Du wirst sehen. Und keinem andern gönn' ich sie, nur ihm!“ Die Mutter hat ihm lächelnd zugehört. „Ja, wenn es beider Glück wäre?“ Unter der geöffneten Türe steht Hilde, groß, schlank, blühend und hinter ihr — — — ist das überhaupt der Rudolf? Mühsam zieht er jetzt das linke Bein heran, mühsam hebt er die rechte Hand zum Gruß, ein Glück, daß wenigstens die Linke funktioniert, sie muß der Rechten Hilfsdienste leisten. Mutter Wagener ist keine Schauspielerin. Aus ihren weit aufgerissenen Augen kann Rudolf Werner, der Heimkehrer, herauslesen, was der Krieg aus ihm gemacht. Tief ergriffen schließt ihn dann Frau Wagener wie eine Mutter in die Arme. „Armer, armer Rudolf!“ wollte sie sagen, aber sie sagt gar nichts, sondern eilt nur zur Küche, sich um das Kaffeewasser zu kümmern. Niemand soll ihre Tränen sehen. Hilde ist wortlos ans Fenster getreten. Dort unten auf dem Domplatz hatte er ihr zum letztenmal zugewinkt, als er vor drei Jahren hinausgezogen war. Ist das noch derselbe Rudolf?“ Die beiden Freunde stehen sich gegenüber, Auge in Auge. Heinz hält seine Vase fest in der Hand. Er wird ganz feierlich.

„Hier, mein Freund und künftiger Schwager, das soll mein Brautgeschenk werden. Einst — später erzähle ich Euch noch die damit verknüpfte Geschichte — lag sie zerbrochen unter Trümmern. Nun ist sie in neuer Herrlichkeit erstanden. Das soll Euch Vorbedeutung sein für künftiges Glück!“ Rudolfs Augen gleiten über die Vase, dann über den Freund, jetzt haften sie auf Hilde, lange. Dann senkt er den Kopf.

„Unser künftiges Glück?“ Er preßt sich die Worte förmlich ab, hastig und dann wieder stockend.

„Glück!? . . . Ja, das vermaß ich mir einst vom Himmel herunter zu holen, im Sturm . . . Wer sollte mich daran hindern? — — —

Ein winziger Granatsplitter

dort an der Somme stoppte den ersten Sturmlauf — — — Ich überstand. Es war da nur das Fahrgestell ramponiert, der Motor intakt . . . Aber den Leerlauf dort im öden Gefangenenlager konnte ich nicht ertragen, nur ein Drahtzaun trennte uns ja von der Welt, vom Leben, vom Glück! Zum zweiten Sturmlauf setzt ich an, drüber über das Hindernis, in der Nacht kann der beste Posten nicht zielen!“

Er beschattet sich die Augen und macht eine lange Pause.

„Als ich das Stückchen Blei in der Hüfte spürte und oben im Draht zwischen Himmel und Erde hilflos hing, da wurde mir eines klar: Jetzt ist aus dem Himmelsstürmer ein am Boden sich krümmender Erdenwurm geworden.“

Mit unendlicher Güte streicht ihm Hilde über die heiße Stirne. „Es wird noch alles gut werden, Rudolf!“ Er stößt ein eigentümliches, heiseres Lachen aus. „Vielleicht! Wenn das Bein jeden Tag elektrisiert und der Arm bandagiert und die Schulter massiert wird! Nein, Hilde, hab tausend Dank für Deine lieben Briefchen und Du, Heinz, für Dein Geschenk. Ich denke, die Vase wird noch einmal zu ihrem Rechte kommen, wenn der richtige Mann gefunden worden ist, der unsere Hilde wirklich und wahrhaftig auf seinen Armen tragen kann. Aber nur keine Krankenschwester mehr spielen! Davon haben wir genug!“

Unschlüssig steht Hilde vor ihm. Soll sie durch einen Scherz den Worten ihre Bitterkeit entziehen? Sie kann es nicht, denn sie spürt im Innersten die Tragödie dieses Mannes, der als jauchzender Junge hinausgezogen und als zerbrochener Krüppel zurückkehrt. Sie wendet sich wortlos zur Türe. Nun waren sie allein, die beiden Freunde, die sich seit Kriegsbeginn nur ein einziges Mal gesehen, das war in jener

Höllennacht an der Somme,

als Heinz mit seinem bayerischen Regiment urplötzlich mitten in die preußische Division hineingeworfen wurde, in der Rudolf als Kompagnieführer stand. Aber damals hatte sie keine zehn Worte miteinander wechseln können in dem granatdurchpflügten Graben. Am nächsten Tag lag Rudolf Werner mit zerschmetterter Schulter auf einem französischen Verbandsplatz und Heinz Wagener mit seiner zerschmetterten Kompagnie in ein paar Granattrichtern, vor denen sich der Ansturm der französischen Bataillone zu Tode gelaufen hatte.

Langsam kam ein Gespräch in Gang. Aus Rudolfs Mund kam nicht ein Wort der Heimkehrfreude, das nicht mit heftigster Bitternis darüber gemischt war, daß er nun

hier am Rhein die fremden Uniformen

traf.

Dr. Wagener versuchte ihm zuzureden, sprach von den harten Notwendigkeiten im Gefolge des Krieges. Dann hub er an, um dem Freund die Geschichte der Vase zu erzählen. In diesem Augenblick schrillte die Hausglocke. Man hörte Stimmen. Unmittelbar darauf erschien Hildes Kopf in der halbgeöffneten Tür. „Rasch, Heinz, Du mußt ihn empfangen! Ich kann heute nicht, nein, nur heute nicht!“ Beunruhigt erwiderte der Bruder: „Ja, was ist denn los, Hilde? Heute sind wir doch für niemand zu sprechen! Wir wollen ja Rudolfs Heimkehr feiern . . .“ „Ja, Heinz, aber diese Art Besuch kann niemand abweisen. Es ist der Kommandant des Platzes, Kapitän Pelletier, und in seiner Begleitung der Kommissar Léonard.“ Da verließ Heinz Wagener wortlos das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)



PELZ-INVENTUR-VERKAUF

Pelze noch nie so billig!
In unserem diesjährigen Inventur-Ausverkauf bieten wir unserer Kundschaft etwas besonderes. Um unser großes Lager zu lichten, sind die Preise teilweise bis zur Hälfte des früheren Wertes ermäßigt. Ein Besuch wird Sie von den großen Vorteilen überzeugen.

Persianer-Mäntel aus großen Fellen gearbeitet früher 1200.– M. jetzt 750.– M.
Fohlen-Mäntel . . ab 160.– M.
Peschaniki-Mäntel ab 300.– M.
Natur-Bisammäntel ab 380.– M.
Zickel-Mäntel . . ab 120.– M.
Biberette-Mäntel ab 180.– M.
Seal-Kanin-Mäntel ab 120.– M.
Spanische Lammfell-Mäntel ab 89.– M.
Füchse . . . . . ab 40.– M.
Herren-Geh- und Sport-Pelze ab 150.– M.

Der Verkauf beginnt Montag, 26. Januar

KARWATZKI
Spezialhaus moderner Pelzbekleidung
Breslau, Schweidnitzer Straße 43

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Hans Barthel, Beuthen: Sohn; Regierungsrat Lothar Groebner, Schweidnitz: Sohn; Günther Böttcher, Breslau: Tochter; Fabrikbesitzer Gerhard Behrens, Bannewitz: Tochter; Dr. Seidler, Ratibor: Sohn; Albert Heinz Koziczinski, Hindenburg: Sohn; Dr. med. Bayer, Gleiwitz: Tochter.

Verlobt:

Charlotte Küttner mit Arthur Presting, Rothsürben bei Breslau; Gertrud Kwasniok mit Max Niesporek, Ratiborhammer; Charlotte Hortian mit Carl Stolper, Otto-Langendorf; Ruth Badewitz mit Erich Rosner, Bismarckhütte; Ilse Israelski mit Dr. med. Erich Haendler, Hindenburg.

Vermählt:

Rechtsanwalt Dr. Walter Lehnert mit Lieselotte Kühn, Steinau (Oder); Dr. phil. Martin Wirth mit Barbara Kutzner, Reichenbach i. Eulengebirge; Ferdinand von Damnitz mit Susi Kölling, Morogoro-Tanganyika (früher Breslau).

Gestorben:

Marie Heinze, geb. Klar, Krummhübel; Fritz von Zobeltitz, Breslau; Albert Riemann, Trebnitz; Georg Martini, Warmbrunn; Geh. Kommerzienrat Dr. h. c. Georg Haase, Breslau; Major a. D. Kutter, Schloß Rauden OS.; Bergassessor Dr.-Ing. Bracht, Breslau; Selmar Heidenreich, geb. Scholtz, Breslau, 71 Jahre; Marie-Luise Eckersberg, geb. Schüsseler, Kolberg, 80 Jahre; Lina Freifrau von Gregory, geb. Brendel, Breslau, 66 Jahre; Ehrentraut von Klitzing, Ratzeburg; Justizoberrentmeister Adolf Krause, Neiße, 58 Jahre; Albertine Pientka, Ratibor, 75 Jahre; Frieda Lenz, geb. Wüsteney, Ratibor-Bosatz, 43 Jahre; Franz Malcharek, Ratibor; Agnes Wachsmuth, geb. Paschek, verw. Mrusek, Scharley, 51 Jahre; Frieda Prywer, geb. Nebel, Kattowitz; Annemarie Nowack, Gleiwitz, 20 Jahre; Wilhelm Winkler, Kattowitz, 33 Jahre; Josef Latacz, Siemianowitz, 64 Jahre; Paul Ismer, Myslowitz, 39 Jahre; Emma Mainka, geb. Greiner, Königshütte, 39 Jahre; Laura Bogedain, geb. Herrmann, Gleiwitz; Klara Simon, geb. Feldtau, Hindenburg, 78 Jahre; Arthur Pikullik, Hindenburg, 41 Jahre; Albert Hertrampf, Gleiwitz, 71 Jahre; Emanuel Schmida, Hindenburg; Wilhelm Viola, Gleiwitz, 42 Jahre; Ludwig Offenberg, Gleiwitz, 62 Jahre; Pauline Sowada, Gleiwitz, 84 Jahre; Siegismund Lattner, Gleiwitz.

Brigitte Helm
in Richard Oswalds
Alraune
Völlig neu gedreht als Sprech- und Tonfilm
nach Motiven d. Ewer'schen Romans von Charlie Roellinghoff u. R. Welsbach
mit Alb. Bassermann, Harald Paulsen, Käthe Haack
Agnes Straub, Bernh. Goetzke, Kowal Samberski
Richard Oswald-Tonfilm der Ufa
Ab Dienstag **Kammer-Lichtspiele** Ab Dienstag
Heute ab 3 Uhr: Roda Rodas militärische Humoreske Der falsche K. u. K. Feldmarschall

---

Sanatorium Bad Altheide
Chefarzt:
Prof. Dr. Ernst Neisser (früher Stettin)
Klinisch geleitete Kuranstalt
Prospekte kostenlos durch Sanatorium Altheide — Eigene Sprudelbäder im Hause — Diätkuren

---

Wohin in Breslau nur
ALKAZAR
Neue Taschenstr. 32
Tanz-Paradies
● Varieté ●
Tischtelefone und
Broadway
Gartenstraße 65
Amerikanischer Vergnügungs-PALAST

Drahthaarige
Fox-Hündin
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Gundlach, Beuth., Gräupnerstr. 8a.

Entbindungsheim
Damen finden gute, liebevolle Aufn. Auch f. Krankenkassenmitgl. Kein Heimbericht.
Hebamme Dreßler, Breslau,
Gartenstr. 23 III, 5 Min. v. Hauptbahnhof. Tel. 27707

Tonrohre und Tonkrippen
liefert billigst
Richard Ihmann
Ratibor,
Oderstraße 22.

Gestern starb nach langem Leiden

Herr Sanitätsrat
Dr. Paul Koenigsfeld

Der Verstorbene war über 35 Jahre als Kassenarzt der Betriebskrankenkasse unserer hiesigen Stadtwerke tätig. Seine stete Hilfsbereitschaft und sein zuvorkommendes Wesen sichern ihm übers Grab hinaus ein ehrendes Andenken.

Gleiwitz, den 24. Januar 1931.

Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke
Akt.-Ges.

Oberschl. Landestheater
Beuthen — Sonntag, 25. Januar
16 (4) Uhr Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen (Karten von 0.20—1,50 Mk.)
Zum letzten Male!
Wilhelm Tell
Schauspiel von Schiller
20 (8) Uhr Zum letzten Male!
Wie werde ich reich und glücklich
Schwankrevue von Felix Joachimson Musik v Spoliansky

Billig und gut
kaufen Sie bei
Möbel-Hinz
Beuthen OS.
jetzt Dyngosstraße 30
Neues Stadthaus.

Tischlermstr., 38 J. alt, wünscht Bekanntschaft mit katholischer Dame
zwecks Heirat.
Vermög. erwünscht zw. Uebernahme des Gesch. Strenge Verschwiegenh. zugesichert. Zuschriften mit Bild unter Ra. 272 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Ratibor.

Hausfrauen-Verein e. V.
Beuthen OS.

Dienstag, den 27. Januar, nachmittag 4 Uhr, im Konzerthaus

Jahres-Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Verschiedenes.
5. Vortrag von Frau Hildegard Seliger 10 Jahre als deutsche Frau in China.

Der Vorstand.
Toni Michnik.

Heirats-Anzeigen

Gebildete Dame, 27 J. alt, kath., 1,70 groß, mit kompl. großer Aussteuer u. spät. größerem Vermögen, wünscht einen soliden, großen Herrn bis 40 J. (Akadem. od. höh. Ind.-Beamt.)
zwecks spät. Heirat
kennen zu lernen. Zuschriften mit Bild, das wieder zurückgesandt wird, unter R. o. 658 an d. G. dies. Ztg. Beuth. Anonym zwecklos.

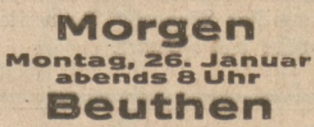
Gebild., alleinstehende Dame, 45 Jahre, kath., angenehme Erscheing., schönes 4-Zimmerheim, nennenswerter Zuschuß (Pens.), wünscht pass.
Lebensgefährten.
Zuschr. unter G. h. 677 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Lehrer, 28 Jahre, 1,70 groß, schlank, sympathische Erscheinung, sucht gebildete
Lebenskameradin.
Bildzuschriften erb. unt. B. 1427 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Unter Zusicherg. strengster Diskr. wünscht akademisch geb. 50er, Witwer, kein Gesellschaftsmensch, Inhaber mehr. industr. Unternehmen, die Geldsorgen ausschl. u. reich. Gewinn bringen, baldige Ideal-Ehe mit gütiger, warmherziger Dame, die häusliches Glück liebt. Zuschriften unt. E. f. 676 a. d. G. d. Z. Beuth.



Ausschneiden! **Vortrag** Ausschneiden!
am Dienstag, dem 27. Januar, abends 8 Uhr im Saale des „Christlich. Gewerkschaftshauses", Friedr.-Wilh.-Ring 7, in Beuthen OS. — Thema:
Das Schicksal der Völker
Redner: Herr F. Grellmann
Jedermann ist freundlich eingeladen!
— Ausgangs-Kollekte! —
Der Vortragende zeigt von einem politisch unparteiischen Standpunkte aus, wie die Weissagungen der Bibel Wirklichkeit geworden sind.
Die Adventgemeinde in Beuthen OS.



Promenaden-Restaurant

Öffentlicher Vortrag
veranstaltet vom
Zwecksparverband für Eigenheime e. V.
Aachen
Redner:
Bankrat a. D. Gutsfeld

Der Zwecksparverband Aachen, eine der größten und leistungsfähigsten Bausparkassen, gewährt seinen Mitgliedern unkündbares Kapital zum Bau, Umbau oder Kauf eines Eigenheimes und zur Ablösung drückender Hypotheken

Rückzahlung in festen Monatsraten auf die Dauer bis zu 20 Jahren

Ende 1929 über 15% Reserven

Falls Sie an der Teilnahme verhindert, bitte Aufklärungsschrift gegen Rückporto verlangen

Unverbindliche kostenlose Beratung jeden Werktag von 9–18 Uhr in der
Landesgeschäftsstelle Gleiwitz
Wilhelmstraße 24 Telefon 4875

Beim Möbelkauf . . .
. . nur Qualität

Trotzdem bin ich in der Lage durch eine Riesenauswahl von 200 Zimmern in 5 Etagen im eigenen Geschäftshaus aufgestellt

staunend niedrige Preise

bei bequemer Zahlweise einzuräumen

C. Zawadzki Inh. Karl Müller
BEUTHEN OS. • BAHNHOFSTRASSE 27

---

2 öffentliche Vorträge
von Herm. Rudolph (Leipzig), in der Aula des Hindenburg-Gymnasiums Sonntag, den 25. Januar 1931, abends 8 Uhr:
Deutschlands
nation., sittl. und religiöser
Aufstieg
●
Montag, den 26. Januar 1931, abends 8 Uhr:
Theosophische Unterweisung
Eintritt am Sonntag Mk. 0.60 und 1.00, am Montag frei. Aufklärungsschriften umsonst.
Theosophische Gesellschaft Deutschland e. V.
Leipzig, Königstr. 12.



Wir liefern
Kohlen, Koks, Briketts
nicht nur tonnenweise, sondern schon von 1 Zentner aufwärts frei Ihrem Keller
Oberschlesisch. Kohlenvertriebs-Kontor
Kom.-Ges.
Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 30, Tel. 3666
Haus Otto R. Krause.

Kunst und Wissenschaft

Mozart und wir

Eine Betrachtung zum 175. Todestage Mozarts

Mit zehn Jahren ist Mozart in ganz Europa berühmt — mit 36 Jahren stirbt er in Armut. Sein Schicksal erfüllt sich auf merkwürdige Weise: je älter er wird, um so kleiner ist seine Gefolgschaft. Die Musikliebhaber rücken von ihm ab, weil er ihnen zu „modern" wird. Seine Stellung als kaiserlicher Kompositeur gibt ihm „zuviel für das, was er leistet und zu wenig für das, was er leisten könnte". Was er ohne Auftrag komponiert, bringt nichts ein, und Aufträge gibt man lieber einem Komponisten, der „verständlicher und angenehmer schreibt". Schicksal eines modernen Musikers, möchte man sagen — wenn sich da nicht gleich ein Dutzend „Auch-Moderner" von heute auf Mozart berufen würde.

Mozart krönt ein musikalisches Zeitalter: die Musik des Rokoko, die galante, formvollendete, formachtende Ablösung des musikalischen Hochbarocks. Er steht zwischen Bach, dem Hochmeister des Barock, und Beethoven, dem Hochmeister der Klassik. Unterirdische Fäden und überirdische Klänge verbinden seine Musik mit Bach, der 1750, also 6 Jahre vor Mozarts Geburt, starb und mit Beethoven, der als 22jähriger ein Jahr nach Mozarts Tod von Bonn nach Wien übersiedelt. Zwischen Bach und Beethoven, zwischen der objektivierenden Fuge Bachs und der subjektivierenden Sonate Beethovens, zwischen der absoluten unpersönlichen Bachschen Form und dem urgewaltigen persönlichen Beethovenschen Ausdruck, zwischen Tonschöpfer und Tondichter steht Mozarts Werk auf der Grenze zweier abgrundtief getrennter Welten: Mozart, der Schwebend-Leichte, der Göttlich-Spielende, der Melodienzauberer.

Bach läßt Linien sich ballen und verströmen, Bach staut die Bewegungsenergien der Tonfolgen und läßt sie über breite und enge, hohe und niedrige Stufen verrauschen. Wie das Wasser von den großartigen Terrassen der barocken Gartenanlagen ergießen sich seine Tonströme durch die kunstvollen Anlagen seiner Fugen und Tokkaten.

Beethoven ertrotzt von der Musik den Ausdruck des Einzelmenschen, den Ausdruck des seelischen Kampfes, den Ausdruck des modernen Dramatikers. Seine Sonaten und Sinfonien sind Bekenntnisse eines Individuums, sind weltanschauliche Auseinandersetzungen, sind Kämpfe, Siege und Niederlagen. Beethoven legt den wichtigsten Grundstein für die Ausdrucksmusik des 19. Jahrhunderts. Er schafft das musikalische Symbol für dieses Jahrhundert des Individualismus — er, der rhythmisch markante Dramatiker, er, der „Tondichter".

Mozart schwebt zwischen beiden über dem Abgrund, der sich auftut zwischen einer buntergehenden und einer neuwerdenden Welt. In Mozart fließen Abenddämmerung und Morgengrauen ineinander. Mozart ist die wundersame, ruhevolle, Schönheit atmende Nacht, der Sonnenwende, und da ist die Melodie das Wesentliche, die Fülle der Melodien, das Geniale und die überirdische, von Kampf und Opfer unberührte Schönheit, das Absolute, das Ewig-Gültige. Mozarts Musik ist restlose Hingabe an das Schöne, ist köstliche Andacht nach dem Naturereignis Bach, ist Verklärung der gegenständlichen Form, ist Ruhe vor dem Sturm der Beethovenschen Revolution. Zwischen den gegensätzlichen Wirklichkeiten Form und Kampf schwingt die unwirkliche Melodie Mozarts. Aber wir würden Mozarts Größe nur halb begreifen, würden wir nicht in seinem Schaffen die geheimen Kräfte spüren, die ihn mit der Urwelt Bachs und dem Dämon Beethovens verbinden: leise schwingt der Klang des vorübergegangenen Erlebnisses durch die Mozartsche Tonwelt, und es droht in ihr das kommende Ereignis.

Diese Universalität, dieses Anknüpfen an das Vergangene, dieses Ahnen des Kommenden, dies alles erst erhöht die Einmaligkeit dieser Erscheinung, die sich in 36 Jahren erfüllen konnte. Die einen sagen ihm nach, seine Musik sei nicht kämpferisch, — und sie wissen nicht, daß sie damit erst recht die Größe dieses Wunders „Mozart" anerkennen. Andere sagen, er habe die Dekadenz seines Zeitalters künstlerisch geformt, musikalisch gestaltet — und sie haben Recht. Wieder andere sehen in ihm den Wegbereiter der Zukunft, den Ahnherrn Beethovens — und auch sie sind nicht im Unrecht. Aber: wer einseitig Wurzel oder Wipfel oder Stamm oder Blattwerk eines Baumes betrachtet ohne das Ganze zu sehen, der kann nie begreifen, was der Baum bedeutet.

So steht Mozart zwischen Abend und Morgen. Und die Tage, die er trennt, waren lange und helle Tage der deutschen Musikgeschichte. Eben wieder ist ein solcher Tag zur Neige gegangen und Nacht scheint über uns zu sein. Viele haben in der Dunkelheit den Weg verloren und irren über Brachfeld und fruchtbares Land. Wer der Mozart dieses Uebergangs sein wird, das wagen wir heute nicht zu entscheiden. Als „modern" verschrien zu sein, das allein kann nicht genügen, den Anspruch zu erheben oder gar zu begründen. Aber dieses eine muß gesagt werden: im ewigen Wandel der lebendigen Dinge sind wir wieder dort angekommen, wo aus Abenddämmerung und Morgengrauen der neue Tag geboren werden soll. Er gilt, die Zeichen der Zeit nicht falsch zu deuten!

Die Wandlung, die wir heute erleben, ist ähnlich jener Wandlung, die sich zu Mozarts Zeiten vollzog — nur die Vorzeichen haben sich verkehrt. Nach Mozart bricht sich der Individualismus, der Subjektivismus Bahn und bestimmt das musikalische Schaffen des 19. Jahrhunderts. Die in Beethoven freiwerdenden Energien haben sich erschöpft. Der Wille zum „subjektiven Ausdruck" hat in dem Schaffen der nachbeethovenschen Generationen seine Erfüllung gefunden und die Musik im Impressionismus, dann im Expressionismus und schließlich im anarchischen Atonalismus an die äußersten Grenzen der musikalischen Bezirke geführt. Wir suchen zurück und vorwärts zugleich — die Musik „wandelt" sich wieder zum objektiven Ausdruck, zu einem überpersönlichen, formgebundenen, der Eigengesetzlichkeit des Absolut-Musikalischen unterworfenen Musikanschauung, und wir dürften uns glücklich schätzen, wenn uns dieser schmerzhafte Uebergang durch einen Mozart versüßt würde, von einem Mozart, den Max Reger so inbrünstig herbeisehnte, als er sagte: „Gott möge uns einen Mozart senden, der tut uns so bitter not."

A. R.

Das künstlerische Lehramt an den höheren Schulen

Das überaus starke Anwachsen der Zahl der Anwärter für das künstlerische Lehramt an höheren Schulen, und zwar für bildende Kunst, droht zu einer bedenklichen Ueberfüllung der Kunstlehrerlaufbahn zu führen. In diesem Jahre haben sich zur Ablegung der Prüfung 104 Studierende gemeldet; für das nächste Jahr ist noch mit einem weiteren Anschwellen dieser Zahl zu rechnen. Demgegenüber ist die Zahl der zur Besetzung kommenden Studienratstellen äußerst klein; ihre Vermehrung wird nur ganz allmählich erfolgen können. Es erscheint deshalb geboten, Maßnahmen zur Verhütung einer weiteren Ueberfüllung der Kunstlehrerlaufbahn zu treffen. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, wird in einem Runderlaß des preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu diesem Zwecke unter anderem angeordnet, daß Neuaufnahmen von Bewerbern, die sich zur Vorbereitung auf das Lehramt an höheren Schulen melden, an staatlichen Kunstakademien nur zu Beginn des Sommerhalbjahres zulässig sind. Die Aufnahmen erfolgen auf Grund vorzulegender künstlerischer Studienarbeiten, und zwar nur probeweise. Nach Abschluß des Sommerhalbjahres scheidet jede Akademie für sich die Studierenden aus, die sich bereits bis dahin als für den Beruf ungeeignet erwiesen haben. Gegen Abschluß des zweiten Halbjahres reichen die Akademien die Arbeiten der Studierenden, die sie dann noch für ein Weiterstudium für voll geeignet halten, einem Gutachterausschuß ein, der in Berlin bei der Staatlichen Kunstschule zusammentritt. Der Ausschuß tagt zum erstenmal im Februar oder März 1931. Die Akademien senden zu dieser Sitzung an die Staatliche Kunstschule auf Anfordern die Arbeiten aller Studierenden ein, die vom Sommerhalbjahr 1930 ab das Studium aufgenommen haben.

Friedrichstag der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Nach einer alten Ueberlieferung begeht die Preußische Akademie der Wissenschaften den Geburtstag Friedrichs des Großen, ihres Begründers, alljährlich mit einer öffentlichen Festsitzung, dem sogenannten Friedrichstag. Auch diesmal hatte sich, wie stets, ein großer Kreis von Zuhörern eingefunden. Geheimrat Rubner als Vorsitzender gedachte der Verdienste des großen Königs um die Entwicklung der Akademie und behandelte sodann den Aufschwung, den Handel, Verkehr, Industrie und Gewerbe in den Friedensperioden unter der Regierung Friedrichs nahmen. Nach einer Gedächtnisrede Professor Lietzmanns auf das verstorbene Akademiemitglied Adolf von Harnack berichtete Geheimrat Burdach über die im Auftrage der Akademie von ihm zu leitenden Forschungen neuhochdeutscher Sprach- und Bildungsgeschichte. Den Festvortrag über „Finden und Forschen in der älteren Chemie" hielt Professor Dr. K. A. Hofmann.

Professor Dr. Leopold Kuttner †. Professor Dr. Leopold Kuttner, der Direktor der Inneren Abteilung des Rudolf-Virchow-Krankenhauses, ist nach längerer Krankheit in Berlin gestorben. — Kuttner, einer der bekanntesten Berliner Internisten, ist am 29. März 1866 geboren. Schon in seine Doktorarbeit wandte er sich seinem Spezialgebiet, den Magen- und Darmkrankheiten zu. Nach längerer Tätigkeit als Assistent Ewalds wurde er 1910 mit der Leitung der Inneren Abteilung des Virchow-Krankenhauses betraut. Noch im gleichen Jahr wurde er auch zum Leiter der III. Medizinischen Universitätsklinik ernannt. Kuttner war korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde in Wien.

Radium-Konzentration in Berlin. In Berlin hat die zentrale Gesundheitsdeputation den Entschluß gefaßt, die zu einer wirksamen Radium-Therapie oft notwendigen größeren Mengen an Radium dadurch zur Verfügung zu haben, daß die in einer Anzahl städtischer Krankenhäuser verstreuten geringen Mengen Radium in zwei Zentralstellen vereinigt werden. In Betracht hierfür kommen das Krankenhaus Moabit und das Virchow-Krankenhaus.

„Der Page des Königs" in Königshütte

Am Pult: Der Komponist Franz Kauf

Die zweite Aufführung der in Beuthen uraufgeführten Operette von Falk und Kauf, „Der Page des Königs" fand in Königshütte statt. Man sah dem Ereignis hier mit großer Spannung entgegen, denn der Komponist, Musikdirektor Franz Kauf, besitzt in Königshütte als künstlerischer Leiter deutscher Vereine einen großen Anhang und genießt als Musiker große Wertschätzung. Mit besonderem Beifall wurde er daher schon bei Beginn des Abends am Dirigentenpult von rund tausend Zuhörern freudig begrüßt. Das Werk wurde denn auch unter der Leitung des Komponisten zu einer musikalisch glücklichen Aufführung gebracht und fand einen selten starken Publikumserfolg. Von den Darstellern und Sängern seien genannt Theo Knapp als Ratspräses von Gutzmar, Karry Wessely als Page, Anton Wengersky als Hauptmann von Wessenberg, Paul Schlenker als Dessauer, von den Damen Emmy Neubauer als Katharina, die prächtig sang, Hansi Mahler-Runge als Frau von Gutzmar, schließlich Nitta Rheingold als Helene. Die Regie Paul Schlenkers ließ viel Lokalkolorit vermissen, sorgte aber sonst für einen glatten Ablauf des Spieles. Besonders nach dem zweiten Akt gab es viel Blumen, Kränze und Hervorrufe für den Komponisten.

L. Sch.

Mühlacker und Heilsberg im Riesengebirge mit Detektor hörbar! Auf der böhmischen Seite des Riesengebirges in Rochlitz ist es möglich, Mühlacker und Heilsberg mit Detektorgeräten zu empfangen. Der Empfang beschränkt sich allerdings auf die Zeit nach 18,00 Uhr. Gegen 21,00 Uhr ist auch Budapest zu erhalten, während Prag nur sehr schwach im Detektor zu empfangen ist.

Berufszählung der Rundfunkhörer

Die Deutsche Reichspost hat eine interessante Statistik aufgestellt, die über die Berufszugehörigkeit der Rundfunkhörer Auskunft gibt. Danach setzt sich die deutsche Runfunkhörerschaft folgendermaßen zusammen:

	1928	1930
Betriebe und selbständige Erwerbstätige	28,4%	30,0%
Beamte, Militärpersonen und Lehrer	17,2%	13,5%
Angestellte	20,5%	22,0%
Arbeiter	25,0%	25,6%
Ohne Beruf oder Berufsangabe waren	8,9%	8,9%

Man ersieht daraus, daß die Arbeiterschaft insgesamt nur 25,6% der Rundfunkhörerschaft bildet, und besonders interessant ist, daß der Anteil der Arbeiterschaft am Rundfunk seit 1928 nur um 0,6% gestiegen ist. In der Gruppe der selbständigen Erwerbstätigen ist dagegen eine Steigerung um 1,6% zu verzeichnen. Die Gruppe der Angestellten hat sich gegenüber dem Jahre 1928 fast um denselben Prozentsatz, nämlich 1,5%, erhöht. Diese Verschiebung der einzelnen Berufsgruppen wird ausschließlich von der Gruppe der Beamten, Militärpersonen und Lehrer getragen, deren Anteil sich von 17,2% auf 13,5% verringert hat.

Die Schrift unserer Zeit

In Leipzig sprach gelegentlich einer Veranstaltung des Deutschen Buchgewerbevereins Dr. Konrad F. Bauer, Frankfurt a. M., über „Die Schrift unserer Zeit". Ein solches Thema verlockt immer wieder zu rückschauender Betrachtung. Wir zehren ja auch im Schriftwesen vom ewigen Vorrat aus der Antike. Sehr geistreich und zum Teil neuartig waren die Parallelen zwischen den fruchtbarsten Epochen der Schrift, dem alten Rom, dem 15. und 18. Jahrhundert und schließlich der Gegenwart. Stets war die Schrift der Ausdruck ihrer Zeit, nur mit dem Unterschied, daß jede frühere Entwicklungsstufe der Menschheit in ihrer Sehnsucht nach antiker Würde auch in der Schrift nach geistiger und künstlerischer Differenzierung rang. Die Uniformierung in unserer Zeit und der Siegeszug des Technisch-Industriellen hat auch in der Schriftgestaltung alles auf einen Generalnenner, die Grotesk, gebracht. Sie ist die Schrift unserer Zeit! Die Exaktheit und Präzision ihrer Buchstabenbilder sind der modernen Architektur wesensverwandt.

Ueberraschend wirkte die Feststellung des Vortragenden, daß diese Verwandtschaft von Schrift, Typographie und Bauformen nicht immer in Erscheinung trat, wie das allgemein angenommen wird. Das Zeitalter des Barock ist dafür überzeugender Beweis. — Der positive Gewinn des Abends war der Hinweis auf die künftigen Wege im Schriftschaffen: Wir werden eine Leseschrift und eine Sehschrift haben. Die Leseschriften sind die schlichten, anspruchslosen Fraktur- und Antiquaschriften der Zeitung, Zeitschrift, des Buches usw., wie sie die Setzmaschine wiedergibt. Soweit es sich dabei um Antiqua handelt, werden wir diese Schriften mit England, Amerika und den übrigen modernen Industrieländern gemein haben. Die Fraktur ist und bleibt die deutsche Schrift, weil sie dem Lautgefühl unserer Sprache wesensnahe ist. Die Sehschriften, schlagwortartig im Rahmen der Leseschrift angewandt, sind auf optische Ueberraschungen eingestellt, sie sind witzig, modisch und jeweilige Augenblicksoffenbarungen unserer an Widersprüchen und Spannungen so reichen Zeit.

Oberschlesisches Landestheater. Heute ist in **Beuthen** um 16 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen das Schauspiel „Wilhelm Tell". Um 20 Uhr gelangt zum letzten Male die musikalische Schwankrevue „Wie werde ich reich und glücklich" zur Aufführung. In **Kattowitz** geht um 15 Uhr „Viktoria und ihr Husar" und um 19,30 Uhr „Der Page des Königs" in Szene.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute findet als letzte Aufführung in diesem Monat die Schwankrevue „Wie werde ich reich und glücklich" statt.

Hochschulvortrag in Beuthen. In einem Hochschulvortrag des Universitätsbundes Breslau spricht Prof. Dr. Prausnitz über „Unsichtbare Feinde und Freunde des Menschengeschlechts", am Dienstag, 20 Uhr, in der Oberrealschule.

Spielplan der Breslauer Theater

Lobetheater: Sonntag, 25. Januar, 15,30 Uhr: „Katharina Knie", 20,15 Uhr bis einschl. Montag: „Dreimal Waterloo"; Dienstag, 15,30 Uhr: „Katharina Knie", 20,15 Uhr bis einschl. Sonnabend: „Dreimal Waterloo"; Sonntag, 1. Februar, 15,30 Uhr: „Katharina Knie", 20,15 Uhr: „Dreimal Waterloo".

Thalia-Theater: Sonntag, 25. Januar, 15,30 Uhr: „Rozy", 20,15 Uhr: „Der Mann, den sein Gewissen trieb" bis einschl. Sonnabend; Sonntag, 1. Februar, 15,30 Uhr: „Das Konto X", 20,15 Uhr: „Der Mann, den sein Gewissen trieb".

Stadttheater: Sonntag, 25. Januar, 11 Uhr: „Zweite Morgenveranstaltung der Jungen Bühne", 15 Uhr: „Die Zauberflöte", 20,15 Uhr: „La Traviata"; Montag: „Die Fledermaus"; Dienstag „Die Entführung aus dem Serail"; Mittwoch: „La Traviata"; Donnerstag: „Simone Boccanegra"; Freitag „Das Spielzeug Ihrer Majestät"; Sonnabend: „Tiefland"; Sonntag, 1. Februar, 15 Uhr: „Olly Polly", 19 Uhr: „Der Rosenkavalier".

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 25. Januar bis 1. Februar 1931

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	16 Uhr Wilhelm Tell 20 Uhr Wie werde ich reich und glücklich		20¼ Uhr Viktoria und ihr Husar	20¼ Uhr Zum 1. Male Was ihr wollt	20¼ Uhr Was ihr wollt		20 Uhr Zum 1. Male Gräfin Mariza Beuthener Bühnenball	16 Uhr Die neue Sachlichkeit 20 Uhr Was ihr wollt
Gleiwitz				20 Uhr Der Page des Königs			20 Uhr Schneider Wibbel	15½ Uhr Der Zigeunerbaron 19½ Uhr Gräfin Mariza
Hindenburg			20 Uhr Spiel von Tod und Liebe			20 Uhr: Der Page des Königs		

Kattowitz: Sonntag, den 25. Januar, 15 Uhr: Viktoria und ihr Husar, 19½ Uhr: Der Page des Königs. Montag, den 26. Januar, 20 Uhr: Schneider Wibbel. Donnerstag, den 29. Januar, 19½ Uhr: Der Zigeunerbaron.

Königshütte: Freitag, den 30. Januar, 20 Uhr: Was ihr wollt.

Unterricht

Städtische Oberrealschule Hindenburg OS.

Anmeldungen

für die Sexta der Oberrealschule werden werktäglich in der Zeit von 11—12 Uhr im Amtszimmer des Direktors entgegengenommen. Sie können auch schriftlich erfolgen.

Es sind vorzulegen:
1. Geburtsschein oder Familienstammbuch.
2. Taufschein oder Familienstammbuch,
3. Impfschein,
4. Ein vorläufiges Schulzeugnis.

Die Aufnahmeprüfung findet am Freitag, dem 20. März d. Js., 8 Uhr vormittag, im Oberrealschulgebäude statt.

Hauck, Studiendirektor.

Gymnasium und Realgymnasium Hindenburg

*Die **Aufnahmeprüfung** für **Sexta** findet am 20. März um 9 Uhr statt,*

*für **Septima** am 16. April um 9 Uhr.*

***Anmeldungen** werden bis 19. März im Zimmer 20 entgegengenommen. Vorzulegen: Schul-Überweisungszeugnis, Geburts- oder Taufschein, Impfschein.*

Oeffentl. Handelsschulen der Stadt Hindenburg OS

1jährige Höhere Handelsschule
2jährige Handelsschule
3jährige Handelsschule

Anmeldungen werktägl. 8—13 Uhr Dorotheenstr. 19 (früheres Landratsamt)

Oeffentliche Anforderung

der Bürgersteuer für 1930 von denjenigen Pflichtigen, denen für 1931 eine Steuerkarte nicht ausgefertigt worden ist, und die vom Finanzamt zur Einkommensteuer für 1929 nicht veranlagt worden sind.

I. In der Stadtgemeinde Gleiwitz wird für das Rechnungsjahr 1930 eine Bürgersteuer von allen denjenigen Personen erhoben, die am 10. Oktober 1930 über 20 Jahre alt gewesen sind und an diesem Tage im Stadtbezirk ihren Wohnsitz (oder mangels eines inländischen Wohnsitzes ihren gewöhnlichen Aufenthalt) gehabt haben.

II. Die Bürgersteuer wird von denjenigen unter I. fallenden Personen, denen für das Jahr 1931 von dem unterzeichneten Magistrat eine Steuerkarte ausgestellt worden ist, auf der Steuerkarte angefordert. Von den Personen, die vom Finanzamt für das Kalenderjahr 1929 oder für den letzten vor dem 10. Oktober 1930 liegenden Steuerabschnitt zur Einkommensteuer veranlagt worden sind, wird die Bürgersteuer durch besonderen Bescheid angefordert.

III. Für alle übrigen unter I. fallenden Personen beträgt die Bürgersteuer je 3 RM., Ehegatten, die nicht dauernd von einander getrennt leben, haben jedoch zusammen nur das Eineinhalbfache dieses Betrages, mithin 4,50 RM. zu entrichten.

Diese Pflichtigen werden hiermit aufgefordert, die Bürgersteuer in gleichen Teilbeträgen von

je 1,50 RM.
bezw. 2,25 RM.

und zwar die am 10. Januar 1931 fällig gewesene Rate bis spätestens 31. Januar 1931 und die zweite Rate bis zum 10. März 1931 an unsere Steuerkasse, Wilhelmsplatz, zu entrichten. (Postscheckkonto Nr. 3530 Breslau).

Gelangen die Teilbeträge nicht rechtzeitig zur Einzahlung, so werden sie ohne besondere Aufforderung und Mahnung gebührenpflichtig zwangsweise eingezogen.

Gleiwitz, den 19. Januar 1931.

Der Magistrat.
Dr. Geisler. Dr. Warlo.

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen für die Frühjahrsveranlagung 1931.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer sind in der Zeit vom 1. bis 16. Februar 1931 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftsteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Beuthen OS., im Januar 1931.

Die Finanzämter
Beuthen OS., Gleiwitz und Hindenburg.

Ein eindrucksvolles Bank- und Wohngebäude

Die neue Hindenburger Stadtsparkasse

Die Provinzialbank in ihrem neuen Heim

J. S. Hindenburg, 24. Januar.

Die engen Raumverhältnisse der Hindenburger Stadt-Spar- und Girokasse und der Provinzialbank drängten unbedingt nach Abhilfe. Es bedurfte aber eines harten Kampfes, bis man sich nach Durchprüfung aller Möglichkeiten der Unterbringung entschloß, einen Neubau zu errichten. Als geeigneter Platz wurde das Gelände an der Kronprinzenstraße, Ecke Wasserstraße, ausgewählt. Am heutigen Sonnabend konnte der Bau, der nun vollendet ist, seiner Bestimmung übergeben werden.

Als Eingangspfeiler zu der großzügig gedachten Anlage des Montag-Marktplatzes bildet der durch seine architektonische Einfachheit auffallende Bau eine schöne Bereicherung des Stadtbildes. Trotz seiner einfachen Gestaltung wird höchste Wirkung erzielt. Stadtbaurat Dr. Wolf, der die Oberleitung über die gesamte Baudurchführung innehatte, war von Anfang an darauf bedacht, eine starke Harmonie in städtebaulicher wie in baukünstlerischer Hinsicht zu erzielen. Es ist ihm gelungen. Prof. Dominikus Böhm, Köln, arbeitete in Gemeinschaft mit Dr. Wolf einen Entwurf aus, der sich nach seiner Verwirklichung als recht zweckmäßig erwies. **Dabei wurden die wirtschaftlichen Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt.**



Die Außenfassaden

bestehen aus Klinker, der sich bei ähnlichen Zweckbauten als haltbarer Wetterschutz sehr bewährt hat. Nur unterbrochen von rechteckigen Fenstern, wird ein ansprechender Eindruck erzielt. Ohne allen Prunk, alles Ueberflüssige, entspricht diese Außenarchitektur ganz unserem Zeitgeiste. Die Hintermauerung und die Innenwände sind aus den wärmetechnisch besonders günstigen porösen Lochziegeln. Um eine rasche Fertigstellung des Baues zu erzielen und andererseits mit möglichst wenig Mitteln auszukommen, entschloß sich die Bauleitung zu einem Stahlskelettbau mit einer platten Balkenfundierung. Die Anwendung eine Stahlgerippes wird wegen ihrer großen Vorteile, die der Stahl als Baustoff bietet, immer beliebter. Er gewährleistet eine hohe Sicherheit, eine leichte Dimensionierung und große Beweglichkeit bei elastischer Grundrißgestaltung, wodurch jegliche Ueberalterung in Fortfall kommt. Dazu kommt die kurze Montagezeit, die Möglichkeit leichter Ausfachung, wodurch erhebliche Einsparungen durch Verringerung der Fundament- und Transportkosten entstehen.

Zweckmäßigkeit, Einfachheit und wirkungsvolle Gestaltung waren die Gesichtspunkte, nach denen das Aeußere des Baues bestimmt wurden. Die gleichen Grundsätze wurden auch bei

der Innenausstattung

eingehalten. Die Wirtschaftlichkeit wurde dabei besonders betont. Ausnützung des Raumes war eine der Hauptfragen, die zur Lösung standen. Im Erdgeschoß wurden die Räume der Provinzialbank mit 395 qm und die der Sparkasse mit 250 qm sowie zwei Läden mit zusammen 125 qm untergebracht. Der Keller unter dem hohen Bauteil, der die Vorderfront bildet — und an den sich noch ein weitaus niedrigerer Seitenflügel anschließt — ist für die Provinzialbank mit 168 qm und für die Stadtsparkasse mit 95 qm ausgebaut. Die Rentabilität des Hauses wurde noch durch den Einbau von 12 großen Wohnungen, zu denen zwei Treppenhäuser und ein Aufzug führen, erhöht. Entsprechend dem Vorsatz, einen Geschäftsbau zu erstellen, wurden die Wohnungen so angelegt, daß Aerzte oder Rechtsanwälte getrennte Eingänge für ihre Wohnungen oder für ihre Praxisräume haben.

Die Bankinstitute,

die in recht freundlichen Farben gehalten sind, wurden so angelegt, daß die größte Ausnutzung des vorhandenen Raumes möglich ist, wobei die banktechnischen Bedürfnisse besonders berücksichtigt wurden. Die einbruchsicheren Tressor- und Nebenräume wurden in den Keller verlegt und sind von den Schalterräumen aus durch Treppen direkt zu erreichen. Das Gebäude hat massive Eisenbetonholsteindecken, die so dimensioniert sind, daß **es jederzeit möglich ist, die Zwischenwände zu verschieben und sie notwerdenden Veränderungen zugunsten bester Wirtschaftlichkeit anzupassen.** Alle neuzeitlichen Einrichtungen eines großen Geschäftshauses sind vorhanden. Die Baukosten dieses Neubaues, der besonders durch die Ausgeglichenheit und Feinheit der Proportionen und den gut durchgebildeten Maßstab wirkt, betragen 700 000 Mk., nach Abzug aller Sonderaufwendungen rund 600 000 Mk. Erfreulicherweise gelang es mit weniger Mitteln auszukommen als vorgesehen war.

Mit diesem jetzt vollendeten Bau der Stadtspar- und Girokasse und Provinzialbank hat die an guten Bauwerken bedürftige Stadt an ehemals häßlicher Baulücke eine wichtige und glückliche Bereicherung erfahren, und insbesondere ist durch das Zurücksetzen der Bauflucht eine günstige Einmündung der Stollenstraße auch in verkehrstechnischer Hinsicht geschaffen.

*

Einige beim Bau tätige Firmen:

Fa. Konrad Koziczinski, Hindenburg, Unternehmung für Hoch-, Tief-, Eisenbeton- u. Industriebau;

Fa. Oskar Kublik, Hindenburg, Technisches Büro für Gas-, Wasser- und sanitäre Anlagen;

Fa. A. Nickl & Palt, Hindenburg, Kunststein- und Terrazzoarbeiten;

Fa. Richard Walter, Hindenburg, Linoleum-Arbeiten;

Firmen Franz Kutschowitz, Karl Langer, A. Peter, Hindenbur, Malerarbeiten.

Fa. Alois Jannschowski, Hindenburg, Kunst- und Bauschlosserei;

Fa. Stumpfs Reform-Schiebefenster, Radebeul.

Die Beuthener katholischen Meister und die Beamtenschaft

(Eigener Bericht)

Beuthen, 24. Januar.

In der Generalversammlung des Katholischen Meistervereins, über die wir gestern berichteten, wurde noch eine wichtige Frage aufgerollt. Bäckermeister und Stadtrat Breßler wies darauf hin, daß ihm viele Klagen aus Beamtenkreisen darüber zu Ohren gekommen seien, daß in den Kreisen des Handwerks und des Handels die Stimmung gegen die Beamtenschaft gerichtet sei. Derartige Klagen seien unberechtigt. Alle Berufsstände seien miteinander verbunden und aufeinander angewiesen. Die Gehaltskürzungen der Beamten werden auch die Handwerker und die Geschäftsinhaber in den Umsätzen und im Einkommen spüren. Es müsse festgestellt werden, daß der Katholische Meisterverein und sämtliche Innungen in keiner Form gegen die Beamtenschaft eingestellt seien. Die angedeuteten Klagen können daher mit Fug und Recht zurückgewiesen werden. Landtagsabgeordneter Zawadzki betonte, daß es Gruppen gebe, die Mißtrauen zwischen die Berufsstände säen wollen. Die katholischen Meister werden vom Standpunkt der christlichen Weltanschauung jedem Stande seine Rechte zuerkennen. Der gewerbliche Mittelstand sei von der Kaufkraft der anderen Stände abhängig und bedaure es, daß im Staatsinteresse Gehaltskürzungen notwendig wurden. Das katholische Handwerk weist es von sich, gegen einen anderen Stand Stellung zu nehmen. Unter allgemeiner Zustimmung stellte der Vorsitzende, Obermeister Bularczyk, fest, daß die Gehaltskürzungen zu bedauern seien. Es müsse aber auch bedauert werden, wenn aus Beamtenkreisen gegen das Handwerk unberechtigter Weise Stellung genommen werde.

113659 Arbeitslose in Oberschlesien

Auch während dieser Berichtszeit nahm die Arbeitslosigkeit in gleichem Umfange wie bisher zu. Die Arbeitsuchendenzahl stieg von 102 885 auf 113 659, also um 10 774 = 10,4 Prozent. **Damit ist die Höchstzahl der Arbeitsuchenden des vorigen Winters, die 104 640 betrug und am 5. 3. 1930 erreicht wurde, schon jetzt um 9019 überschritten.** Während der gleichen Zeit des Vorjahres war eine Zunahme der Arbeitsuchenden von 85 024 auf 93 077, also um 8053 = 9,5 Prozent zu verzeichnen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg gleichfalls von 64 910 auf 76 547, also um 11 637 Die erheblichsten Zugänge von Arbeitsuchenden erfolgten innerhalb der nachstehenden Berufsgruppen:

Berufsgruppe	Zugänge
Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei	3 311
Industrie der Steine und Erden	918
Metallindustrie	273
Spinnstoffgewerbe	396
Holz- und Schnitzstoffgewerbe	276
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	860
Bekleidungsgewerbe	305
Baugewerbe	1 577
Verkehrsgewerbe	204
Lohnarbeit wechselnder Art	3 840
Kaufmännische Angestellte	231
Techniker aller Art	239

Hieraus ergibt sich, daß außer dem Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, wo infolge der Erhöhung der Tabaksteuer eine besondere vorübergehende Stockung eingetreten ist, die Zunahme der Arbeitsuchenden in der Hauptsache durch die Entlassungen in den Außenberufen (Landwirtschaft, Baugewerbe, Lohnarbeit aller Art) herbeigeführt ist. Mit Notstandsarbeiten werden zur Zeit 1093 Personen beschäftigt.

Miechowitz, die werdende Stadt

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 24. Januar.

Die Gemeinde Miechowitz hatte in den letzten Jahren eine beachtenswerte Entwicklung zu verzeichnen. Vor einer noch sehr kurzen Zeit stand der Grytzberg kahl, im nördlichen Teil gab es viele Häuserlücken, wir kannten noch kein Rathaus und andere große Neubauten, die die Hindenburgstraße verzieren; auch fehlten noch einige Straßen, und viele andere ausbesserungsbedürftige Straßen wurden instandgesetzt. Eine große Anzahl von Neubauten und Siedlungen, vor allem im nördlichen Teil des Ortes, erblickten 1930 das Licht der Welt. Viele kleine, alte Häuser mußten großen Neubauten weichen oder wurden aufgestockt. Ueber dem Sonnenplatz ragt der erste Teil des gewaltigen Schulneubaues, bereits im Rohbau fertiggestellt, empor. Von da aus stellt eine neuerrichtete Straße die Verbindung zwischen Sonnenplatz und dem Marktplatz und weiter mit dem Grytzberg her, schwenkt nach Osten ab und verbindet weiter den Grytzberg mit Karf. Die Preußengrube hat gleichfalls wesentliches zur Verschönerung des Ortes durch die gründliche Ausbesserung der Thiele-Winckler-Straße beigetragen. Sollte es die allgemeine wirtschaftliche Lage erlauben, auch in diesem Jahre an den

Ausbau des Ortes

so umfangreich heranzugehen wie im vergangenen Jahre, ist Miechowitz unstreitbar einer Kleinstadt nahegerückt. Auf jeden Fall haben wir auch in diesem Jahre mit einer Anzahl bemerkenswerter Neuentstehungen zu rechnen.

Mit großem Interesse sehen wir zunächst der Bebauung des Grytzberggeländes durch die Stadt Beuthen entgegen. Anfänglich war hier die Errichtung eines Städtischen Krankenhauses geplant, doch ließen gewisse Umstände die Ausführung des Planes nicht zu. Es kommen daher einige kleinere

Siedlungs- und Familienhäuser

zum Entstehen. Sehr gespannt ist man ferner auf das neue Gesicht der Hindenburgstraße zwischen dem Kriegerdenkmal und dem Rathaus. Die Preußengrube hat den Parkzaun bereits zurückgerückt, auch ist das freigewordene Gelände zum größten Teil schon planiert. Soweit es sich heute schon übersehen läßt, sollte die Gemeinde Miechowitz nach Beendigung der gesamten Arbeiten sodann über einen kleinen „Boulevard" an der Straßenbahnhaltestelle bei Schindler verfügen. Einige Ausbesserungen der nördlichen Hindenburgstraße werden das neue Straßenbild vervollständigen. Sehr dringend, aber auch schon im diesjährigen Arbeitsplan der hiesigen Gemeinde vorgesehen, ist die Instandsetzung der Kirch-, Lazarett- und Wiesenstraße und insbesondere auch der Bürgersteige. In einer der letzten Gemeindevertretersitzungen wurde der Ankauf einer Straßenwalze beschlossen, sodaß mit einer zeitigen und auch schnellen Durchführung der Arbeiten zu rechnen ist. Auch die neue Werksanlage dürfte von Bedeutung für die Zukunftsentwickelung der Gemeinde Miechowitz sein. In die am Sonnenplatz neuerbaute Schule wird die Jugend ebenfalls in diesem Jahre ihren Einzug halten können.

Sehr viel und schon seit Jahren träumt man in Miechowitz von

einem Vereinshaus,

für welches bereits ein Grundstück zur Verfügung steht. Der Vereinshausbau war auch schon Gegenstand zahlreicher Beratungen, ohne jedoch zu einem festen Entschluß zu gelangen. Auch einige Pläne liegen schon vor. Es wäre zu begrüßen, wenn eine baldige Beschlußfassung zustande käme. Nichts fehlt in unserer großen Gemeinde so merklich als ein großer Saal mit großer Bühne, um den vielen kulturpflegenden Vereinen und insbesondere der strebsamen Jugend die Möglichkeit zur Entfaltung in ihren Kunstbestrebungen zu geben. Hoffentlich wird der langjährige Traum in diesem Jahre zur Tatsache.

Dann ist es noch eine Reihe von Plänen, die in diesem Jahre ihrer Erledigung entgegensehen, so der Bau der neuen Chausse Stollarzowitz—Miechowitz. Die Kanalisation einiger restlichen Ortsstellen und eine verstärkte Beleuchtung unseres Ortes.

Beuthen und Kreis

* **75 Jahre alt.** Am Montag begeht der Hausbesitzer Adolf Böhm, Gustav-Freytag-Straße 7, seinen 75. Geburtstag.

* **Treue Dienste.** Frl. Martha Schychowsky, wohnhaft Kurfürstenstraße 7, ist am 25. Januar 10 Jahre bei Koppel & Taterka in Stellung.

* **Justizpersonalien.** Zu Obergerichtsvollziehern bei dem hiesigen Amtsgericht sind ernannt: die Justizsekretäre Neugebauer aus Falkenberg und Gallnschke von hier.

* **Reichsgründungsfeier der DVP.** Die Ortsgruppe der DVP. hielt eine Mitgliederversammlung ab, die sich zu einer eindrucksvollen Reichsgründungsfeier gestaltete. Der 1. Vorsitzende, Oberstudienrat Kölling, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen, insbesondere General-Sekretär Oberst a. D. Buchholz und gedachte zunächst mit warmen Worten der zuletzt verstorbenen Mitglieder der Ortsgruppe. Anschließend brachte Oberstudienrat Kölling parteipolitische Ausführungen, die sich auf das neue Aktionsprogramm der DVP. zur Erneuerung des Reiches, seiner Wirtschaft und kulturellen Belange erstreckten. Mit Genugtuung könne weiterhin festgestellt werden, daß die DVP. ihren eingeschlagenen politischen Kurs streng innegehalten habe. Ferner gab der Redner seiner Freude Ausdruck, daß der Reichsaußenminister Dr. Curtius in Genf die oberschlesische bezw. deutsche Minderheitenfrage in mannhafter Weise vertreten habe. Nach diesem kurzen Ueberblick von Parteigedanken gedachte der 1. Vorsitzende der Reichsgründung und erteilte dem Festredner des Abends, Studienrat Lange, das Wort. Der Redner ging von der Feier der Reichsregierung im Reichstage aus. Das Vorhandensein der Flaggen schwarz-weiß-rot und schwarz-rot-gold bei dieser Feier soll als Symbol und Mahnung betrachtet werden, allem Partei-Egoismus zum Wohle der nationalen Einigung zurückzustellen. Der Festredner entwarf in schöner, eindrucksvoller Form ein Bild über den geschichtlichen Werdegang der Reichsgründung und würdigte in warmen und vortrefflichen Worten das große Werk Bismarcks. Mit großem und starkem Beifall wurde die Festrede, die in einer Mahnung zur Einigung ausklang, aufgenommen. Mit einem Danktelegramm der Ortsgruppe an Reichsaußenminister Dr. Curtius nahm die Feier ihr Ende.

* **Kunstausstellung.** Beachtenswert ist die ständige Kunstausstellung von Karl Stein, Bahnhofstraße 40. Ausgestellt sind u. a. Meisterkopien und gut durchgearbeitete Porträts von Rexhäuser, München. Der bekannte Landschafter Knobloch, München, ist mit guten Landschaftsbildern vertreten. Auch die Werke von Prof. Hermannsdorfer, Rößler, Halberg-Kraus, F. Sachen, Prof. Schmitzberger, Wendlberger, Debus-Dignesse und anderer Meister verdienen Beachtung.

Die sieben Sorgen des Kriminalrats

Ein heiterer Roman von Rudolf Haas

37

Hollengut verneigte sich. „Er ist wahrhaftig über mir erhöht und von seiner Schreibkanzel herab ein mutiger Sittenprediger." Der Geheimschreiber nahm jedoch das geworfene Hölzchen nicht auf, sondern sprach, einmal im Zuge, hastig weiter: „Ferner möchte ich noch bemerken, daß diese Federpose ein Geschenk meiner vielgeliebten Braut darstellt, von ihrer eigenen, für Martini bestimmten Gans, nicht gerupft, sondern von selbst ausgefallen, und diese Kiele sind die vortrefflichsten! — Eheu! Sie wird mir nie mehr ein Geschenk machen! Und daß dies so kommen mußte, ist die Schuld meines obersten Vorgesetzten, halten schon zu Gnaden, aber es muß heraus! Es muß heraus!" Aufgeregt schüttelte er die gespreizten Finger.

Der gelehrte Doktor Georg Hollengut war baff. „Ich verstehe kein Wort," sagte er.

„Das Ediktum, Hochmögender! Eheu, das Ediktum!" stöhnte der Erhöhte des Herrn gramvoll.

„Donnerwetter, Mias! Was geht denn Ihn das Ediktum an? Er ist doch weder ein Frauenzimmer noch eine Mannsperson des Barbiereramtes!" lachte der Kriminalrat.

„Wollen nicht spotten, Hochmögender! Wollen mein Unglück nicht noch obendrein verlachen! — Aber wie — o grausames Geschick! — wie könnte bei solchen Möglichkeiten und möglichen Folgen eine christliche Jungfrau sich entschließen, in den Stand der Ehe einzutreten? Oh, es ist aus! Aus und gar! Denn nun ist erfüllt, was gesagt ist von dem Propheten Jeremias, der da spricht: Rahel weinet über ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, denn es ist aus mit Ihnen!"

„Mias!" sprach Hollengut überwältigt. „Er ist wahrhaftig erhöht wie der Esel auf dem Dache oder das Kalb im Monde! Uebrigens könnte auch ich Ihm mit der Bibel dienen und sagen, daß Er Mücken seihet und Kamele verschlucket. Oder daß Er mir vorkommt wie das Kamel, das selbst für Gottes Allmacht zu groß ausgefallen ist, um es durch ein Nadelöhr schlüpfen zu lassen. Und in einem hat er vielleicht nicht unrecht: daß der Weltuntergang mit dem Jüngsten Gericht bereits über Ihn hereingebrochen ist, denn Er ist doch unzweifelhaft das Schaf, das zur Rechten gestellt worden ist; — So, und nun lasse Er sich nicht länger vom Speisen abhalten und sage Er seiner lieben Philippine, daß ich ihr gern den Brautführer machen will."

Jetzt krabbelte das Schwänlein eilfertig vom Hocker herab. „Hochmögender, wie soll ich für solche Ehre danken?" rief es mit aufgeheitertem Gesicht.

„Versäume Er das Essen nicht, damit Er weiterhin für den Dienst tauglich bleibe," sagte Hollengut und verließ das Amt.

Im „Blauen Ochsen" hatte er sein Vergnügen an den ungeheuerlichen Witzen, mit denen die ständigen Mittagsgäste, — vom veredelnden Einfluß der Frauen noch unberührte Junggesellen und solchem Einfluß wieder entrückte Witwer, — dem Ediktum gerecht wurden, vornehmlich der Naturbursche Pellet, einst unter dem studentischen Orden der schwarzen Brüder bekannt unter dem Namen: der tolle Hund, jetzt von seinem zierlichen Bräutchen angesprochen als: „Mein geliebter Pelikan!", obwohl sein Kehlsack nicht so beträchtlich war, um einem Orientalen als Tabaksbeutel zu dienen; auch hatte er keineswegs die allerdings nur von der Sage behauptete Gepflogenheit dieser Kropf-, Sack- oder Löffelgans, sich mit dem Schnabel die Brust aufzureißen, um die Jungen mit dem eigenen Blut zu nähren, aber Fische aß er wirklich gern, besonders nach durchzechter Nacht die sauren Heringe, und so war wenigstens in einem Punkte das Vergleichsmerkmal der Uebereinstimmung erbracht. Er jedoch nannte seinen blonden Struwwelkopf bisweilen: ‚Mein glattes Venushäuschen,' um anzudeuten, daß sie mit ihrem feingedrechselten Körper wohl würdig wäre, ein Tempelchen oder Sommerhaus für diese freundliche Göttin abzugeben.

Also hatte der Kriminalrat Gelegenheit genug, die Auswirkung des Erlasses auf die verschiedenen Gemütsarten der ganz oder nahezu unbeweibten Schöpfungsherren zu erkunden, und jedenfalls mehr Grund zum Lachen, als seine zu Hause kaum großgünstig gebietenden Amtsbrüder, die sich ebenfalls anschickten, die Löffel in die unterschiedlichen Suppen zu tauchen, vorerst jedoch diejenige aufessen mußten, die sie sich selbst eingebrockt hatten. Trotzdem war auch er noch lange nicht aus allen Verlegenheiten.

Der Tote war unter der Erde und eine Sorge schien gebannt. Doch die erste und Hauptsorge bestand weiter, und auch der Meister Ehrhart war noch nicht gestraft. Mit der Ankunft des neuen Erdenpilgers aber war ihm eine neue Sorge, die vierte, aufgestanden.

Wie verschaffe ich dem armen Wurm einen Paten, bewahre ihn vor Infamie und stelle seine Zukunft sicher? hieß diese vierte Sorge, denn er fühlte sich nun einmal mitverantwortlich.

Er grübelte gerade, schon wieder in der nachmittägigen Stille seines Arbeitszimmers darüber nach, als ihm die schriftliche Meldung des Rottmeisters über den Vorfall im Braugarten in die Hände kam. Aufmerksam las er den Bericht und wurde etwas ungehalten. Jetzt habe ich den Kürschner noch nicht gestraft und soll schon wieder einen andern Meister vor Gericht fordern! Sind denn diese gesetzten Männer übergeschnappt? Sticht sie der Hafer? Macht sie der Frühling rauflustig? — Und gerade der Trapp muß es sein, der sich noch gestern vormittag als die Gutherzigkeit selber erwiesen hat! Und das Aennchen? Die junge Braut? — Jedenfalls will ich mir den Vorfall einmal ganz genau erzählen lassen!'

Er ließ sich Wolf Schwalbenschlag kommen und hatte seine heimliche Freude an dem Burschen, der bei allem Bemühen, den Meister zu entlasten, seinem Diensteid treu blieb, obwohl er unter dem Zusammenprall amtlicher Pflichten mit außeramtlichen Neigungen nicht unerheblich zu leiden schien. Aber er verbiß es tapfer. Doch als der Kriminalrat unvermittelt fragte: „Und das Aennchen ist also Seine Braut?", da konnte er seinen Kummer nicht länger verbergen. Er erschrak aber auch ob solchem Wissen, denn die Anna hatte ihm noch nicht mitgeteilt, daß sie dem Kriminalrat ihr Geheimnis verraten und von ihm sogar das Versprechen eines Hochzeitsgeschenkes erhalten hatte; doch antwortete er aufrichtig und kleinlaut: „Hochmögender, sie war es mit Willen des Herrn Vaters bis gestern!"

„So hat also der Meister den Vorfall zum Anlaß genommen, das Verlöbnis aufzuheben?" forschte Hollengut weiter.

„Jawohl, Euer Gnaden!" rief Wolf Schwalbenschlag ganz unglücklich. „Er hat gesagt, alles ist aus und erledigt, und was gewesen ist, ist niemals gewesen, denn wir Stadtsoldaten wären imstande, auf unsre eigenen Frauen und Kinder mit dem Säbel loszugehen!" Er biß sich auf die Lippen, da er sich bewußt wurde, daß dies möglicherweise als neue Amtsbeleidigung gewertet werden könnte. Aber: „Das ist eine Uebertreibung," sprach der Kriminalrat ernsthaft. „Und wie verhält sich das mit der Tochter? Ist auch sie der gleichen Ansicht?"

Der Bursch bekam hellere Augen. „Hochmögender, nein! Sie hat nur gemeint, daß sie sich als Handwerkerstochter an unsre Dienstsachen erst wird gewöhnen müssen."

„Nun, doch wohl nicht an den losgehenden Säbel?" meinte Hollengut mit undurchdringlicher Miene. „Aber von wannen kommt Ihm solche Wissenschaft? Er hat also mit der Tochter des Beschuldigten hinterher noch gesprochen? Gegen den Willen des Vaters?"

„Ja, Euer Gnaden," antwortete Wolf Schwalbenschlag treuherzig.

„Eine dumme Geschichte!" brummte der Kriminalrat. „Aber da hilft nun nichts, ich werde übermorgen Gerichtstag halten. Lade Er mir auf neun Uhr den Kürschner Erhart und auf zehn die Meister Trapp und Kürzel. Morgen aber mögen sich der Kupferschmied und der Marktschuster bei mir einfinden, ich will sie über das Benehmen des Hundes Phylax befragen."

„Zu Befehl!" antwortete der Wölfel. Dann faßte er sich ein Herz. „Ach, Hochmögender, wenn Sie den Herrn Meister nicht zu streng beurteilen und uns doch helfen möchten . . ."

„Schwalbenschlag," erwiderte der Gestrenge unbewegt. „Er hat sich bis jetzt einwandfrei verhalten. Versuche Er nicht in letzter Stunde, das Gericht zu beeinflussen! Ferner denke Er daran, daß es Ihm als Beteiligten verboten ist, der Stimme der Zuneigung Gehör zu geben oder gar mit der Tochter des Vorgeladenen zu reden!" Damit entließ er ihn, und der Wölfel, nicht um einen Deut klüger als zuvor, mußte weiterhin harren und hangen und durfte sich nicht einmal von der Anna trösten lassen.

Der Kriminalrat aber hatte zu seinen vier Sorgen die fünfte und die sechste bekommen.

Was tue ich mit dem Meister Trapp? hieß die fünfte Sorge, und sie war keineswegs gering, denn er schätzte den kantigen Mann wegen seines Freimutes und seiner wortkargen Menschengüte sehr.

Die sechste aber war innig damit verknüpft und lautete: Wie bringe ich das Aennchen unter die Haube und meinen Stadtsoldaten unter den Pantoffel?

Und damit die böse Siebenzahl voll sei, traf er daheim die Lederwasch in einem sonderbaren Zustand an. Als er zu ihr hinüberging, um zu erkunden, wie der Köder des für sie so ehrenvollen Beschlusses gewirkt habe, fand er sie nicht etwa versöhnt oder gar freudenvoll, sondern kalt wie Eis, stumm und reglos, eine in Schmerz versteinerte Niobe. Sie erwiderte seinen Gruß nicht, gab auf keine Frage Antwort, lächelte nicht, als er ein Scherzwort wagte, noch weinte, klagte oder zankte sie, verzog überhaupt keine Miene, schien ihn weder zu hören noch zu sehen, — er war Luft für sie, vollständig Luft. Hoheitsvoll, unnahbar thronte sie auf ihrem Ohrenbackenstuhl und strafte den Mieter mit schweigender Verachtung. Zu tief hatte er sie gekränkt, als er ihr ohne Rücksicht auf zarteste Gefühle, auf ein durch den Tod des Ferkelhasen schwer verletztes Witwenherz herrisch, roh und rücksichtslos nach Tyrannenart seinen Willen aufgezwungen hatte. Eine weichherzige, um ihr liebstes Geschöpfchen trauernde Frau behandelte man nicht wie einen rüpelhaften Strolch oder Haderlumpen. Nein, sie konnte ihm nicht verzeihen!

(Fortsetzung folgt.)

8 Schüler schwer verletzt

Sauerstoff-Flaschen explodieren in einer polnischen Schule

Kattowitz, 24. Januar.

In der Kochlowitzer Volksschule ereignete sich gestern ein schweres Explosionsunglück. Als der Lehrer im Physikzimmer einen Versuch vorführte, explodierten zwei Sauerstoffflaschen. Acht Schüler trugen hierbei Verletzungen davon. Man befürchtet, daß einer von ihnen das Augenlicht verlieren wird.

Ergebnislose Verhandlungen über Angestelltengehälter in der Montanindustrie

Gleiwitz, 24. Januar. Mit Rücksicht auf die Ablehnung der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches über die Angestelltengehälter in der oberschlesischen Montanindustrie fanden heute Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und den Angestelltengewerkschaften statt, die ergebnislos waren, da die Vertreter der Angestellten erklärten, durch die Ablehnung des Schiedsspruches überrascht worden zu sein, sodaß sie zu der neuen Lage nicht ohne vorherige Fühlungnahme mit ihren Mitgliedern Stellung nehmen könnten. Die weiteren Verhandlungen sollen am 3. Februar stattfinden.

Blutiges Ende eines Familienstreites

Mit einem Fleischermesser niedergestochen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 24. Januar. In den Abendstunden des Freitag gerieten in den Meguin-Baracken an der Bergwerkstraße die Familien Gruchot und Wrobel in Streit. Als mehrere Mitglieder der Familie Gruchot versuchten, in die Wrobelsche Wohnung gewaltsam einzudringen, ergriff der Obermelker Max Wrobel ein Fleischermesser und ging gegen den Arbeiter Paul Gruchot vor. Er brachte diesem mit dem Messer oberhalb des rechten Schlüsselbeins eine etwa 3 cm lange, klaffende Stichwunde bei, durch die eine große Schlagader verletzt wurde. Gruchot starb bald darauf auf dem Transport nach dem Städtischen Krankenhaus an Verblutung. Der Täter wurde festgenommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Er gibt an, in Notwehr gehandelt zu haben. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei werden erst ergeben, ob tatsächlich Notwehr vorlag.

Ganz besonders hervorzuheben ist ein Original des schlesischen Malers Professors von Grützner, betitelt „Das Frühstück". Ferner sind Arbeiten oberschlesischer Künstler vertreten. Das Ganze wird durch prachtvolle und seltene Teppiche ergänzt. Außerdem ist eine Sammlung antiker Porzellane zu sehen.

* **Von der Maler-Innungsversammlung.** Die Maler- und Lackierer-Zwangs-Innung für den Stadt- und Landkreis hielt ihre 1. Quartals-Versammlung ab, die vom Obermeister August Frankowitz eröffnet wurde. Dem vom Schriftführer Geiger verlesenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Innung am Ende des Jahres 80 Mitglieder zählte. Der satzungsgemäß ausscheidende Obermeister Frankowitz und die Beisitzer Jakabb und Ruschczyk wurden wiedergewählt. Der Haushaltsplan wurde in Einnahme und Ausgabe auf 2700 Mark festgesetzt.

* **Sport-Club Oberschlesien.** Der Club hielt seine Generalversammlung unter starker Beteiligung im kleinen Konzerthaussaal ab. Der neugewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Fröhlich, 1. Sportwart und 2. Vorsitzender Ostarek, Schriftführer Baumgarten, 2. Sportwart und stellvertretender Schriftführer Gaida, Kassierer Leipziger, Beisitzer Swoboda, Kruczek, Stephan, Frau Fleischer. Baumgarten gab im Verlaufe seiner Ausführungen dem Wunsche Ausdruck, daß sportliche Gesinnung nicht nur auf dem Sportplatz, sondern auch im Alltagsleben Platz greifen sollte. Den sportlichen Aufstieg im vergangenen Jahre schilderte der 1. Sportwart Ostarek. In der Oberschlesischen Vereinsmeisterschaft belegte der SCO. den 2. Platz.

* **Fahrplanänderung.** Wie das Reichsbahnbetriebsamt mitteilt, verkehren vom 1. Februar zwischen Beuthen und Bismarckhütte die Personenzüge 539 Beuthen OS. ab 12,07 Uhr und 542 Beuthen an 13,24 Uhr nur werktags

* **Von der Volkshochschule.** Von Montag ab werden die von Oktober bis Dezember durchgeführten Vortragsreihen zunächst weitergeführt, und zwar zu gewohnten Stunden am gleichen Orte. Sollte die bisherige Hörerzahl kleiner geworden sein, so würde nach dem ersten Abend die Vortragsreihe abgebrochen werden; sollte einer der im Oktober auf Januar verschobenen Kurse im Januar zustande kommen, so wird der Beginn dieser neuen Kurse besonders bekannt gemacht. Rechtsanwalt Dr. Wichmann

Mich stößt der Bock . . .

Besinnliche Bockbierfahrten durch Beuthen von Dr. Berthold Zehme

Kaum hatte man den „Wurm" begossen,
Kaum ist der Neujahrspunsch verraucht,
Schon steigt man wieder hoch die Sprossen
Der Freudenleiter, . . . nicht verbraucht
Ist noch die Lust an Trinkgelagen,
Ein Bierherz ward nicht festgestellt.
Zwar ist die Niere schwach geschwellt . . .
Was kümmert es? In diesen Tagen
Trägt man das Letzte in der Weste
Vergnügt hin zu dem Bockbierfeste!

*

Allüberall lockt es zum „Bocke",
Bei Sichen, Sandler, Kulmbach eins,
Bei Weihenstephan und bei Knoke —
Man freut sich jedenfalls des Seins . . .
Der Mensch in seinem feuchten Drange
Ist sich des rechten Wegs bewußt,
Er hebt den Krug sich vor die Brust,
Ihm ist von keinem Teufel bange,
Ob Völkerbund, ob Lohnverminderung,
Er trinkt ja nur zu seiner Lindrung.

*

Zum Ausgleich der Gemütsaffekte
Vereinen sich heut Mann und Frau
Nach astrologischem Aspekte
Bleibt sie dann nüchtern, . . . er ist „blau"
Auf seinem Haupt mit wirrem Scheitel
Thront schief die bunte Bockbiermütze,
Beim Heimweg stört ihn jede Pfütze,
Denn alles in der Welt ist eitel . . .
Dies hat schon der Prophet gepredigt. —
Man kraucht ins Bett und ist erledigt . . .

*

Doch so will dieses Lied nicht enden,
Klang-sanglos, bleich und etwas matt . . .
Wir pflücken heut mit vollen Händen
Vom Lebensbaume Frucht und Blatt
Und schauen trotzdem krit'schen Mutes
Durch all den Zauber dieser Dinge:
Ob uns der Lebenskampf gelinge,
Bleibt ernste Frage . . . doch was tut es,
Wenn alles schwimmt in Rosenröten?
Die Zeit kommt schon, das Fleisch zu töten . . .

*

Kein Zeiger soll die Freude stören . . .
Komm, bester Freund! Wir gehen aus,
Mag uns das Starkbier auch betören,
Wir kommen einmal doch nach Haus!
Erst geh'n wir kreuz und quer die Runde
Und bleiben, wo es uns behagt,
Wenn auch so manches uns versagt,
Heut ist Gambrinus mit im Bunde,
Er wird uns führen, leiten, raten,
Ob Tucher, Schultheiß oder Spaten . . .

Sieh! Welch ein fröhliches Gewimmel
Den Stadthauskeller bunt durchwogt,
Ein jeder fühlt sich in dem Himmel,
Es gilt kein Büttel und kein Vogt,
Kein Amtmann und kein Bürgermeister,
Kein Pflichtgesicht und Aktenstück . . .
Man hält sich an sein bißchen Glück
Und dünkt sich als des Lebens Meister,
Auch wenn's nur kurze Stunden dauert . . .
Die Welt ist eiskalt . . . und man schauert.

*

Weshalb mit Pessimisten unken?
Die Welt ist rund und muß sich drehn.
Bald werden Frühlingssonnenfunken
Aufsprüh'n und laue Lüfte weh'n . . .
Wir feiern dies gleich unsern Alten
Mit frohem Tun und starkem Trank,
Wir spenden Göttern Lob und Dank,
Daß sie noch immer zu uns halten
Und ehren sie mit Scherz und Tanz,
Mit Faschingstreiben, Mummenschanz . . .

*

Dies ist des Treibens letzter Grund . . .
Manch Graukopf kann das nicht verstehn,
Brummt in den Bart mit bitterm Mund:
Die Welt ist reif, zu Bruch zu gehn.
Viel besser wär' es alter Spießer,
Du griffst nach Stock und Pudelmütze —
Verspritzest deine letzte Grütze
Als Lebegreis und als Genießer . . .
Dann wärst du „großer Eingeweihter"
Und Philosoph und weise, heiter . . .

*

Das Starkbier schäumt in vollen Krügen,
Dies ist der alten Weisheit Schluß,
Wir schlürfen es in vollen Zügen
(Laut Scheffel und Horatius . . .).
Wir flechten Kränze aus Girlanden
Uns in das Haar mit leichtem Sinn
Und neigen uns zur Freundin hin,
Die immer uns so gut verstanden,
Sie macht des Festes höchsten Wert aus
Und geht mir dir noch ins Konzerthaus . . .
Vielleicht auch in die „Kümmeldiele",
Der Ausschank macht ganz wenig her,
Doch läßt persönliche Gefühle
Jurist dort, Bergmann, Vetrinär . . .
Doch Schluß! mein Freund, wir sind gewandelt
Gleich Faust durch groß' und kleine Welt;
Nun brummt der Kopf, jetzt fehlt das Geld,
Und auch das Aeuß're ist verschandelt . . .
Wir gehn zu Bett . . . es ist am besten
Und träumen von den Bockbierfesten!

Der Landesfrauenausschuß der Deutschnationalen Volkspartei tagt

(Eigener Bericht)

Oppeln, 24. Januar.

In Oppeln trat der Landesausschuß der Deutschnationalen Volkspartei unter Vorsitz der Landesoberin Frau Lowack, Gleiwitz, zu einer Tagung zusammen. Die Landesoberin konnte den Landesverbandsvorsitzenden Thomas, den Landesverbandsgeschäftsführer Major a. D. Boese, die Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Tilling, Berlin, und die Landtagsabgeordneten Frau Elsa Hielscher-Panten, Liegnitz, und Frau Else Charlotte Noack, Stettin, sowie den oberschlesischen Landtagsabgeordneten Straube begrüßen. Die Landesoberin gab zunächst einen Rückblick auf die geleistete Arbeit und dankte allen Mitarbeiterinnen, um dann in großen Umrissen die Aufgaben der deutschnationalen Frauen zu betonen.

Einen Vortrag über das Thema: **„Das richtige und falsche Verhältnis des evangelischen Glaubens zur Politik"** hielt die Reichstagsabgeordnete und Führerin der Evang. Bewegung Frau Dr. Tilling, Berlin. Die Rednerin nahm zu der Gründung der „Christlich-Sozialen Volkspartei" Stellung. Sie führte aus, daß zahlreiche Anhänger der Partei sehr enttäuscht worden sind. In einem weiteren Vortrag behandelte Frau Elsa Hielscher-Panten das Thema **„Religion im Dienst der Parteipolitik vom katholischen Standpunkt aus"**. Die Rednerin setzte sich hierbei mit der katholischen Frau und dem Zentrum als politische Partei auseinander und beleuchtete die Einflüsse des Zentrums auf die christlichen Schulgesetze in Verbindung mit der Parteipolitik.

Von besonderem Interesse war auch ein Vortrag der Landtagsabgeordneten Noack, Stettin, die über **„Polonisierungsbestrebungen in Pommern"** sprach und die Nöte des Grenzlandes betonte. Die Rednerin wies auf die polnischen Bestrebungen in Pommern in einer Provinz mit Raum ohne Menschen hin und führte aus, daß diese Einflüsse dazu geführt haben, daß **allein in dem Grenzkreis Lauenburg im Laufe eines Jahres etwa 600 Menschen ihre Heimat und Scholle verlassen haben.** In gleicher Weise wie Oberschlesien hat die Minderheitenbewegung durch die preußische Regierung die größte Unterstützung erfahren.

Von Interesse waren auch die Berichte über die praktischen Erfahrungen der Vorsitzenden der Frauengruppe Oppeln, Frau Regierungsdirektor Schütte, Frau Schwarzer, Mathesdorf und Frau Mücke, Miechowitz.

Unter Vorsitz von Superintendent Schmula, Beuthen, trat am Nachmittag der Evang. Ausschuß des Landesverbandes Westoberschlesien der Deutschnationalen Volkspartei zusammen. Hierbei hielt Frau Dr. Tilling, Berlin, einen Vortrag über das Thema: **„Was ist der Christlich-Soziale Volksdienst"?** Die Rednerin führte hierbei aus, daß es es sich hier nicht um eine politische Partei, sondern um eine religiöse Bewegung handelt, die mit Hilfe der Politik ihr Ziel verfolgen will. Dieser Weg muß jedoch als falsch bezeichnet werden, und führt nur dazu, innerhalb der Partei und des Glaubens eine weitere Zersplitterung zu schaffen.

liest entgegen der Angabe im Arbeitsplan nicht am Montag, sondern immer am Dienstag (also 27. 1.); Frau Ebner-Robert gedenkt ihre Musik- und Gesangsabende auch weiterhin, in Verbindung mit Frl. Tomaschewski, zu geben.

* **Radfahrer im modernen Straßenverkehr.** Radfahrer und Radfahrerinnen sollten daran denken, daß die abseits der Chausseen angelegten Radfahrwege einen sicheren Schutz vor den Gefahren bieten, die bei Benutzung der Fahrstraßen mit ihrem lebhaften Kraftfahrzeugverkehr drohen! Wie in vielen Städten die großen Schilder an einigen Radfahrwegen kundtun, ist es ein „Verein für Radfahrwege", der diese Wege anlegt und unterhält, den Ausbau und die Unterhaltung der Radfahrwege ermöglicht und damit „Pionierarbeit" im wahrsten Sinne des Wortes leistet. Es sollte deshalb Pflicht jedes Radfahrers sein, die Unterhaltung der angelegten und den Bau neuer Radfahrwege dadurch zu unterstützen, daß er dem „Verein für Radfahrwege" beitritt und den für die Aufbringung eines Teiles der Unkosten außerordentlich gering bemessenen Jahresbeitrag leistet. Wenn auch außerhalb geschlossener Ortschaften mit Zweirädern auf den neben den Fußwegen hinführenden, nicht erhöhten Fußbanketten gefahren werden darf, so darf der Verkehr der Fußgänger hierdurch nicht gestört werden, vielmehr hat der Radfahrer beim Begegnen mit Fußgängern die Fußbankette rechtzeitig zu verlassen. Aus dieser Vorschrift ist zu ersehen, daß der Radfahrer auf diesen Fußbanketten nur geduldet ist.

* **Reichsgründungsfeier des Gardevereins.** Der Gardeverein hielt seine Generalversammlung im Konzerthaus ab. Vor Erledigung der Tagesordnung wurde der Reichsgründung vor 60 Jahren gedacht. Dr.-Ing. Lehmann hielt die Gedenkrede, die mit einem Hoch auf unser Vaterland und dem Deutschlandliede schloß. Diese schlichte, aber um so erhebendere Feier wurde durch Mitwirkung des uniformierten Knabentrommlerkorps unter Leitung von Tambourmajor Bischoff verschönert. Hierauf folgte ein Bericht des Kameraden Jonas über seine Reise nach Doorn. Nach Verlesung der Jahresberichte durch den Schriftführer, Kassen-

Die oberschlesischen Städte für weiteren Preisabbau

Die Finanzlage erfordert Sparmaßnahmen auf allen Gebieten

Kandrzin, 24. Januar.

Die erste Vorstandssitzung des Oberschlesischen Städtetages fand unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Franke in Kandrzin statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden das Andenken das verstorbene langjährige Vorstandsmitglied Fröhlich, Ehrenbürger der Stadt Ratibor, den verstorbenen Bürgermeister Dr. Höflich in Leschnitz und Oberbürgermeister i. R. Snay aus Görlitz, der lange Jahre stellvertretender Vorsitzender des Schlesischen Städtetages war.

Zur Beschlußfassung bezw. Kenntnisnahme wurden u. a. folgende Angelegenheiten vorgetragen: Der Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Wagenverkehrs verlangt eine

Ruhelohnordnung für Arbeiter.

Der Plan der Schaffung einer Zusatzversorgungskasse der Provinz ist aber an dem Widerstand des Landkreistages gescheitert. **Es bleibt nur übrig, die Ruhelohnfrage unter Berücksichtigung gewisser Richtlinien nach dem Vorschlage des Kommunalen Arbeitgeberverbandes örtlich zu regeln.** Infolge finanzieller und wirtschaftlicher Schwierigkeiten der Städte ist die Angelegenheit auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Städte können, da ihre Etats im Endergebnis auf die nächsten zwei Jahre festgelegt sind, keine neuen Ausgaben übernehmen; sie können aber freiwillig an altverdiente, ständige Arbeiter Zuschüsse gewähren. Empfohlen wird den Städten energische

Mitarbeit am Preisabbau

und Bekanntgabe der dabei gewonnenen Erfahrungen an die Geschäftsstelle des Oberschlesischen Städtetages. Empfohlen wird insbesondere, sich der Mitwirkung der Konsumentenausschüsse zu bedienen und auf die Aushängung von Preistafeln in den Verkaufsstellen hinzuwirken. Den Städten wird ferner der Beitritt zu einem kommunalen Revisionsverband nahegelegt. Der Provinzausschuß der Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten wünscht die Schaffung von Beamtenvertretungen gemäß Artikel 130 der Reichsverfassung. Der Vorstand beschloß, erst die zentrale Regelung dieser Angelegenheit abzuwarten.

Eine Mitgliedstadt beabsichtigt die Einführung einer

Zusatzgebührenordnung für Standesämter

und verweist dabei auf Königsberg, wo eine solche Ordnung bereits eingeführt ist. Der Vorstand stellte den Mitgliedstädten die Einführung einer solchen Zusatzordnung anheim. Aus Sparsamkeitsrücksichten soll angestrebt werden, die Aufgaben der Mietseinigungsämter baldmöglichst den Amtsgerichten zu übertragen. **Für Arbeitslose, die am 3. November 1930 bereits Krisenunterstützung bezogen haben, oder die diesen Arbeitslosen gleichgestellt sind, wird nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers die frühere Unterstützungshöchstdauer von 39 oder 52 Wochen bis zum 28. März 1931 aufrechterhalten.** Zu der geplanten

Senkung der Baukosten

ist vor allem eine von den Städten einheitlich betriebene Senkung der Zuschläge für Tagearbeiten, insbesondree des sogenannten Meistergeldes, erforderlich. Die Städte sollen bei diesen Maßnahmen mit den Nachbarstädten und den Bauverwaltungen des Reiches, der Länder usw. gemeinsam vorgehen. Der Preußische Städtetag hat eine Reihe von Vorschlägen für Schutzmaßnahmen im Schulwesen erlassen. Diese Vorschläge können von den Mitgliedstädten bei der Geschäftsstelle bezogen werden. Der Preußische Städtetag hat sich außerdem an den zuständigen Minister mit der Bitte gewandt, auf die schwierige Finanzlage der Städte Rücksicht zu nehmen. Ferner sollen die Städte darauf hinwirken, daß in städtischen Anstalten nur deutsche landwirtschaftliche Produkte verbraucht werden. Die deutschen Erzeugnisse seien den ausländischen mindestens gleichwertig. Im März 1931 soll eine Abstimmungsfeier in Oberschlesien und im Reich stattfinden. Den Städten wird empfohlen, diese Veranstaltung weitgehendst zu unterstützen.

Die Berufswahl des Handelsschülers

Vortragsabend zur Aufklärung über den kaufmännischen Beruf

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 24. Januar.

Der Verband Preußischer Diplomhandelslehrer hatte für heute abend in die Aula der hiesigen Handelsschule zu einem Vortragsabend eingeladen, um die hieran interessierten Kreise über die Aussichten aufzuklären, die den Schülern und Schülerinnen nach Absolvierung der Handelsschule geboten werden können. Der

Vorsitzende Dr Gimboth

begrüßte die erschienenen Pressevertreter, den Schulvorstand der Handelsschulen, die Vertreter der kaufmännischen Vereine, der Angestelltenverbände von Beuthen und Hindenburg, den Vertreter der Mittelschulen und die Vortragenden. Er erwähnte, daß **die Frage der Berufswahl in diesem Jahre brennender als je geworden sei.** Die Ortsgruppe der Diplomhandelslehrer hat sich daher dazu entschlossen. Sie ließ einen Absolventen der hiesigen Handelsschule zu Worte darüber kommen, was er in der Handelsschule gelernt habe, während ein Fräulein Mosler als Absolventin der hiesigen höheren Handelsschule ihre Schuleindrücke schilderte. Nach diesen sprach der stellvertretende Direktor, Diplomhandelslehrer Fitzek, über den Aufbau des Handelsschulwesens. Er schilderte zunächst die Entwicklung des Berufsschulwesens, das er bis auf das Mittelalter zurückführen konnte. 1747 sei in Berlin vom Prediger Hecker die erste Handelsschule ins Leben gerufen worden. Die bekanntesten Handelsschulen waren die Berliner und Hamburger. Letztere wurde 1803/06 als höhere Handelsschule weiter geführt, nachdem sie von den dortigen kaufmännischen Vereinen eingerichtet worden war. Diese Schule ist eingegangen. Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entstanden in Köln und Frankfurt a. M. weitere Handelsschulen. Später wurde dem Bedarf an höheren Handelsschulen Rechnung getragen. Aber erst der Ministerialerlaß vom 8. 4. 1916 gab dem Handelsschulwesen in Preußen die richtige Grundlage. Die Stadt Hindenburg **schuf 1924 die zweijährige Handelsschule, deren Abschlußzeugnis vom Besuch der Fortbildungsschule befreit.** Dann wurde die höhere, einjährige Handelsschule gegründet, und am 1. 4. 1927 die dreijährige Handelsschule, die durch den Ministerialerlaß vom 3. 3. 1928 eine Gesamtgrundlage bekam und in den folgenden Jahren gerade in Hindenburg stark ausgebaut werden konnte.

Der Vortragende schilderte dann den

Lehrplan der einzelnen Schulen

und deren Bedeutung. Von besonderem Interesse waren seine Mitteilungen darüber, daß **der Magistrat Hindenburg das Abschlußzeugnis der höheren Handelsschule dem Abiturium gleichgestellt** hat und daß Banken, die bis dahin sich nur Abiturienten als Nachwuchs nahmen, jetzt davon abgekommen sind und lieber die Abiturienten der Handelsschule nehmen. Dem Entschlossenen bietet sich aber nicht nur die Möglichkeit im kaufmännischen Leben unterzukommen, sondern auch bei der Post, Eisenbahn, der Schutzpolizei, den Banken, Kommunen und den Industrieverwaltungen. Zum Schluß teilte der Redner mit, daß von den im vorigen Jahre aus allen Handelsschulen in Hindenburg Entlassenen trotz der wirtschaftlichen Schwere der Zeit untergebracht werden konnten: Aus der zweijährigen Handelsschule 80 Prozent, aus der dreijährigen Handelsschule 82 Prozent, aus der höheren Handelsschule 75 Prozent. Das zeigt am besten die Güte dieser Anstalten. Nach diesem ließ sich der Vertreter des DHV. über die Berufsaussichten aus. Für ihn als Mann der Praxis war das Moment in die Augen schlagend, daß die Lehrlinge nach Besuch der Handelsschule von dem Besuch der Berufsschule befreit sind. Solche Lehrlinge würde sich wohl jeder Chef vorziehen.

---

führer und die Kassenprüfungskommission wurde dem alten Vorstand Entlastung erteilt Aus der Neuwahl gingen einstimmig hervor: 1. Vorsitzender Segel, 2 Vorsitzender Schiller, 1. Schriftführer Knebel, 1 Kassenführer Domin, Vorsitzender des Festausschusses Josef Müller. Eine längere Aussprache entspann sich bei der Aenderung der Sterbebeihilfe. Es wurde beschlossen, eine Sterbegeldversicherung einzugehen. Die Bildung einer Frauen- und Jugendgruppe wurde in Erwägung gezogen und soll in der nächsten Monatsversammlung nochmal erörtert werden.

* **Die Preisträger im Liebhaber-Photo-Wettbewerb.** In der gut besuchten Mitgliederversammlung vom 20. 1. 1931 kamen zwei Lichtbildserien „Die Wunder der Kurischen Nehrung" und „Venedig" zur Vorführung. Im Vereins-Photo-Wettbewerb erhielten in der Gruppe für Fortgeschrittene den 1. Preis Maciossek 2. Preis Sedlaczek, 3. Preis Puchalla, 4. Preis Schaffranek, 5. Preis Gamonczyk. Aus der Anfängergruppe ging Julius als Preisträger hervor.

*

* **Hausfrauen-Verein.** Dienstag, 27. Januar, nachm. 4 Uhr, im Konzerthaus, Jahres-Hauptversammlung. Vortrag von Frau Hildegard Seliger: „Zehn Jahre als deutsche Frau in China".

* **Damenschneider-Zwangsinnung.** Montag, nachmittag 3 Uhr, Besichtigung des Krüppelheims für die Innungsmitglieder.

* **Deutschlands nationaler, sittlicher und religiöser Aufstieg.** So lautet das Thema eines von der Theosophischen Gesellschaft Deutschlands (Hauptquartier Leipzig, Königstraße 12) veranstalteten Vortrages, der am Sonntag abend 8 Uhr in der Aula des Hindenburg-Gymnasiums stattfindet. Redner ist Oberlehrer i. R. Hermann Rudolph, Leipzig. Am Montag, abends 8 Uhr, wird der Redner im gleichen Saale eine theosophische Unterweisung abhalten. (Siehe Inserat!)

* **Jugendgruppe des Kath. deutschen Frauenbundes.** „Jugend spricht zu Jugend" am Sonntag, abends 20 Uhr, in der Aula der Jugendgruppe (Darbietungen der Jugendgruppe des Kath. deutschen Frauenbundes).

* **Von der Städt. Handelsschule in Hindenburg.** Viele Eltern sehen sich jetzt vor die Frage gestellt, „Welchen Beruf soll unser Kind ergreifen, können wir ihm zu einer besseren Vorbildung verhelfen, damit es leichter einen Beruf findet?" Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten es nur wenigen Eltern, ihren Kindern eine kostspielige Ausbildung zu geben. Mit verhältnismäßig geringen Unkosten ist es möglich, eine gründliche Vorbildung für den kaufmännischen Beruf, den Beruf einer Kontoristin oder Stenotypistin bei Behörden und Verwaltungen durch den Besuch der städtischen Handelsschulen zu erhalten. (S. heutiges Inserat.)

* **Verein ehem. Fußartilleristen v. Dieskau.** Am Sonntag, 16 Uhr, findet im Vereinslokal der General-Appell statt.

* **Deutsches Pfadfinderkorps.** Antreten am Sonntag um 14 Uhr am Pfadfinderheim, Gräupnerstraße zum Geländespiel. Ausrüstung entsprechend.

* **Kirchenchor der Herz-Jesu-Kirche.** Am Dienstag, abends um 8 Uhr, findet im Pfarrsaale der Herz-Jesu-Kirche die ordentliche Generalversammlung statt.

Bobrek

* **Generalappell des Kriegervereins.** Mit Begrüßungsworten eröffnete der 1. Vorsitzende, Kassendirektor Bernhardt, den ordentlichen Generalappell. Hinweisend auf den 60jährigen Gedenktag der Reichsgründung mahnte er zur Einigkeit, um durch eine straffe Regierung die dem deutschen Volke aufgezwungenen Lasten abzuschütteln und dadurch das deutsche Volk wieder der Freiheit zuzuführen. Das Deutschlandlied besiegelte den festen Willen der Anwesenden. In ehrenden Worten gedachte der Vorsitzende der im vergangenen Monat verstorbenen Kameraden Rademacher, Rudzki und Wloka. Darauf erstattete der Vorsitzende Bericht über die Reichsgründungsfeier des Kreiskriegerverbandes in Beuthen. Der vom Schriftführer, Kameraden Kowollik, verlesene Jahresbericht gab ein anschauliches Bild über die äußerst rege Vereinstätigkeit. Der Verein beschließt sein 42. Lebensjahr. Der Werksdirektion der Julienhütte und der Verwaltung der Johannaschachtanlage wurde besonderer Dank für die Hilfsbereitschaft gezollt, durch die es ermöglicht wurde. Sterbegelder und Weihnachtsunterstützungen an die Witwen und Waisen des Vereins zu zahlen. Der Kassenbericht zeigte gesunde Finanzwirtschaft. Die Wahl des Vorsitzenden unter Leitung des Alterspräsidenten Bannas ergab die einstimmige Wiederwahl des Kassendirektors Bernhardt. Der weitere Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Betriebsdirektor **Dr.-Ing. Killing und Berginspektor** Scholz stellvertretende Vorsitzende, Kowollik und Wengel Schriftführer, Wesselski und Mikuda Kassierer, Vereinsführer Gordalla, Beisitzer Bürgermeister Trzeciok, Inspektor Hüter, Bergverwalter Niemczyk, Ingenieur Dinter, Kaufmann Kaller, Kaufmann Pawletta, Oberhäuer Blokisch, Kastellan Frenzel, Aufseher Kochmann, Bergmann Klose und Hüttenarbeiter Kringler. Zu Kassenprüfern wurden Kalkulator Rother und Obersekretär Sowa ernannt. Vergnügungsobmann wurde Werkmeister Dackweiler, Fahnenträger Gornik, Kokott, Antonczyk und Luboß. Leiter des Trommler- und Pfeiferkorps Chuboba, Jugendführer Pawlik I, Josef, Waffenmeister Ibrom und Frenzel, Sammler für die Kriegerwaisenhäuser Kokott, Vereinsbote Gordalla, Saalordner Blokisch, Luboß, Grutza, Scholz und Kringler.

Gleiwitz

Fälligkeit der Bürgersteuer

Ueber die Bürgersteuerpflicht, deren Höhe und Erhebung sind in der Bürgerschaft immer noch irrtümliche Ansichten vorhanden. Es sei daher darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Einwohner von Gleiwitz, die am 10. Oktober das 20. Lebensjahr vollendet hatten, die weder vom Finanzamt zur Einkommensteuer für 1929 veranlagt, noch für 1931 eine Steuerkarte vom Magistrat ausgefertigt **worden ist, die Bürgersteuer zu entrichten** haben. Die Bürgersteuer beträgt für ledige Personen 3 Mark, für Ehegatten die nicht dauernd voneinander getrennt leben, zusammen das eineinhalbfache gleich 4,50 Mark. Diese Pflichtigen haben die Bürgersteuer bis zum 31. Januar bei der Steuerkasse im Verwaltungsgebäude am Wilhelmsplatz zu entrichten, jedoch hat der Magistrat die Zahlung in Teilbeträgen gestattet, sodaß die eine Hälfte in Höhe von 1,50 Mark bezw. 2,25 Mark bis zu genanntem Termin, die zweite Hälfte bis zum 10. März 1931 zu entrichten ist.

*

* **Der Polizeipräsident wieder im Dienst.** Polizeipräsident Dr. Danehl ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder aufgenommen.

* **Generalversammlung des Jung-KKV.** Die Jung-KKVer hatten sich zahlreich versammelt, um ihre Generalversammlung abzuhalten. Einleitend wurde das Lied „Wann wir schreiten . . ." gesungen. Der Vorsitzende, Gerhard Nowarka, nahm nach seiner Begrüßungsansprache, in der er den Präses, Studienrat Kuratus König, und den Vertreter des Stammvereins, Jeglinski, willkommen hieß, Gelegenheit, einen Rückblick über das verflossene Jahr zu geben. Die Aufgaben, die gestellt wurden, sind erfüllt worden, ernste Arbeit wurde geleistet. Die Gemeinschaft war ständig Ansporn und Hilfe zu sittlicher und beruflicher Ertüchtigung, ließ Frohsinn, Geselligkeit und Kameradschaft finden, ließ tiefer eindringen in die kaufmännischen Wissensgebiete. Auch Gebiete, deren Kenntnis für den Aufwärtsstrebenden lebenswichtig ist, wurden berührt. Volkswirtschaftslehre, Organisationslehre, Verkaufskunde, Werbelehre. Der Redner betonte in seinen Ausführungen die innere Erstarkung und das äußere Wachstum des Jung-KKV. Der Höhepunkt des Jahres bildete der 1. Oberschlesische Katholische Kaufmannsgehilfentag in Gleiwitz. Hierauf erstattete der Kassierer Paul Gromotka den Kassenbericht, aus dem ein günstiges Wirtschaftsverhältnis des Vereins hervorging. Nach der Berichterstattung der Rechnungsprüfer wurde dem Vorstande einstimmig Entlastung erteilt. Der Präses dankte dem Vorstande für seine Mühewaltung. Die Neuwahl ergab mit großer Einmütigkeit als 1. Vorsitzenden Gerhard Nowarka, geschäftsführenden Vorsitzenden Paul Gromotka, Kassierer Rudolf Neumann, 1. Schriftführer Viktor Labud, 2. Schriftführer Gerhard Bartoschik.

* **Kuczora aus der Haft entlassen.** Wie vom Landgericht Gleiwitz mitgeteilt wird ist Dipl.-Ing. Kuczora, gegen den Anklage wegen Konkursverbrechens, Betruges und Nichtzahlung von Beiträgen zur Sozialversicherung und Vergehens gegen das Gesetz über die Sicherung von Bauforderungen vom 1. Juni 1909 erhoben ist, gegen eine Sicherheitsleistung von 11 800 RM. aus der Haft entlassen worden. Das Hauptverfahren ist bisher nicht eröffnet, vielmehr ist zur besseren Aufklärung der Sache die Anhörung eines weiteren Büchersachverständigen angeordnet, der seine Feststellungen bisher noch nicht beendet hat.

* **Werbeveranstaltung des KKV.** Am Mittwoch veranstaltet der Katholische Kaufmännische Verein um 20 Uhr im

Die Lohnfrage im Erzbergbau

Wir teilten gestern mit, daß die Verbindlichkeitserklärung des Lohnschiedsspruches für den Erzbergbau abgelehnt ist und infolgedessen die Verwaltungen der oberschlesischen Erzgruben ihren Belegschaften mit 14tägiger Frist gekündigt haben, um zu einer Neuregelung der Arbeitsbedingungen zu kommen. Zur Beurteilung der Lohnfrage im Erzbergbau dürften folgende Tatsachen von Wichtigkeit sein:

Wie schon in der gestern mitgeteilten Bekanntmachung erwähnt, werden die Preise für Zink und Blei an der Londoner Metallbörse bestimmt. **Die einzelnen Produzenten haben keinerlei Einfluß auf die Preisgestaltung.** Bei den Preisen für Zink und Blei ist nun im letzten Jahr ein geradezu katastrophal zu nennender Sturz eingetreten. Die Preise für Zink und Blei liegen heut wesentlich unter den Nominalpreisen der Vorkriegszeit. Im Durchschnitt des Jahres 1913 betrug der **Zinkpreis** £ 22,14,3 = 464 Mark, während er heut £ 12,11,3 = 256,64 Mark beträgt. Der **Bleipreis** betrug im Durchschnitt des Jahres 1913 £ 18,6,2 = 374 Mark, während er heut £ 13,12,6 = 278,25 Mark beträgt. Die letzte Lohnregelung erfogte für den Erzbergbau Mitte des Jahres 1929. Wie sich nun gerade die Verhältnisse auf dem Metallmarkt seit diesem Jahre geändert haben, zeigt nachstehende Tabelle:

		Zinkpreis in engl. Währung £	Zinkpreis in deutsch. Währung p. To. RM	Bleipreis in engl. Währung £	Bleipreis in deutsch. Währung p. To. RM
Januar	1929	26,4,3	535,51	22,4,6	454,04
Mai	1929	26,13,4	544,78	23,16,11	487,16
Januar	1930	19,18,9	407,31	31,11,2	440,42
Mai	1930	16,19,8	346,96	17,16,6	364,15
Oktober	1930	14,13,9½	300,10	15,14,2½	320,95
Dezemb.	1930	13,19,9	285,76	15,5,8	312,23
22. Jan.	1931	12,11,3	256,64	13,12,6	278,35

Wenn auch zugegeben sein wird, daß die Löhne im Erzbergbau nicht hoch sind und wenn man infolgedessen auch mit Zögern an eine Entlastung der Selbstkosten auf dem Lohngebiet herangeht, so muß es doch jedem einleuchten, daß man die **Löhne, die bei einem Zinkpreis von über 500 Mark und einem Bleipreis von rund 480 Mark festsetzte, unmöglich halten kann, wenn die entsprechenden Preise für Zink auf 256 Mark und für Blei auf 278 Mark gesunken sind.** Es ist wirtschaftlich nicht zu ertragen, bei einem derartigen Preissturz die gleichen Lohnkosten beizubehalten. Wenn man andererseits die

Entwicklung der Lebenshaltung

in den letzten beiden Jahren betrachtet, so ergibt sich, daß eine **Kürzung der Löhne** in einem gewissen Umfange auch für die Arbeiter tragbar ist. Mit Wirkung ab 1. Juni 1929 wurden die damaligen Löhne um 5 bis 10 Prozent erhöht. Wie sich in der fraglichen Zeit die Lebenshaltung, ausgedrückt im Reichsindex in der Teuerungszahl für Gleiwitz, entwickelt hat, zeigt nachstehende Gegenüberstellung:

		Reichsindexziffer	Teuerungszahl Gleiwitz
Januar	1929	153,1	156,59 RM
Juni	1929	153,4	158,23 „
Dezember	1929	152,6	154,28 „
Januar	1930	151,6	157,29 „
Juni	1930	147,6	151,26 „
Dezember	1930	141,6	141,28 „

Wir sehen also, daß gegenüber der Zeit, aus der die letzte Lohnregelung stammt, **die Reichsindexziffer von 153 auf 141 Mark, also um 8 Prozent, zurückgegangen ist.** Etwas stärker ist noch der Rückgang, wenn man die Teuerungszahl für Gleiwitz berücksichtigt, die von 158 auf 141 Mark, also um rund 11 Prozent, zurückgegangen ist. **Wenn also die Löhne der Arbeiter im Erzbergbau in dem Umfange gesenkt würden, wie es der Schiedsspruch vom 13. Januar d. J. vorsieht, so würden sie, gemessen an der Lebenshaltung, eine Verringerung ihrer Reallöhne gegenüber der Zeit der letzten Lohnfestsetzung nicht erfahren.** Vielmehr wären die heutigen Reallöhne nach einer Senkung der Nominallöhne um 6 Prozent immer noch höher als die Reallöhne nach der Erhöhung im Juni 1929.

Es kann also festgestellt werden, daß bei der Gestaltung des Metallmarktes im letzten Jahre die Erzgruben, die sämtlich auch einschließlich der Bleischarley-Grube seit längerer Zeit mit Verlust arbeiten, eine Entlastung der Selbstkosten auch auf dem Lohngebiet benötigen. Andererseits ist zu berücksichtigen, daß die Arbeiter gegenüber der Zeit der letzten Lohnfestsetzung und des ersten Halbjahres 1930 eine Verringerung ihres Realeinkommens nicht erfahren.

Die Not einer Grenzstadt

Ein Hilferuf der Stadt Pitschen

Pitschen, 24. Januar.

Die Stadt Pitschen, Kreis Kreuzburg — rund 2800 Einwohner groß und nur 4 Kilometer von der polnischen Grenze entfernt — hat bisher von ihrer Not geschwiegen, weil sie glaubte, aus eigener Kraft wieder empor zu kommen. **Einstens als eine der reichsten Städte bekannt, müssen heute zur Deckung des Fehlbedarfs gemäß der Regierung 500 Prozent Zuschläge zur Grundvermögensteuer und 750 bezw. 1500 Prozent zur Gewerbesteuer des Ertrages bezw. Kapitals erhoben werden.** Bier- und Bürgersteuer sind bereits eingeführt. Die Fehlbeträge sind von Jahr zu Jahr gestiegen, da die Steuereinnahmen, insbesondere aus der Gewerbesteuer geringer geworden sind. Die Grenzen gegen Polen sind hermetisch verschlossen. Die zahlreichen und großen Geschäfte sind aber ganz auf den früher bedeutenden Handelsverkehr mit den heutigen Grenzgebieten der Provinz Posen zugeschnitten. Die Umsätze der hiesigen Gewerbetreibenden sind zum größten Teil auf 25 Prozent der Vorkriegsumsätze zurückgegangen, und viele Geschäftsleute, die früher einen Stab von Angestellten beschäftigten, besorgen ihre Geschäfte heut allein. Das Hinterland bis Kempen und Wielun (Kongreßpolen) mit rund 10 000 Einwohnern nahm dem Geschäften jährlich für rund 200 000 Mark Waren ab. **Dieser ungeheure Absatzausfall, die sinkende Kaufkraft der Bevölkerung des wenigen deutschen Hinterlandes und die Konkurrenz der Nachbarstädte, insbesondere der Kreisstadt, hat das reiche Pitschen in eine stille Landstadt verwandelt.** Hilfe tut dringend not. Man erhofft aus der Osthilfe Mittel zum Ausbau der Straßen der Stadt.

Ein weiterer Wunsch der städtischen Bevölkerung soll an dieser Stelle noch ausgesprochen werden: Der Ausbau der Landstraße Pitschen—Reinersdorf in eine Kunststraße. Hiervon wird eine Belebung des Verkehrs erwartet durch den Anschluß an die großen Verkehrstraßen und das Heranziehen der Bevölkerung von Reinersdorf und Umgegend, die zwar zum Amtsgerichtsbezirk Pitschen gehören, aber den schlechten Verbindungsweg scheuen. Aus eigenen Mitteln können die ungeheuren Lasten nicht mehr aufgebracht werden; vor allem sind die gewaltigen Zuschlagsätze zu den Realsteuern auf die Dauer für die verarmte Bevölkerung untragbar.

Schulgelderhöhung an der Hindenburger Haushaltungsschule

(Eigener Bericht.)

Hindenburg, 24. Januar.

Am Freitag fand eine Sitzung des Schulvorstandes der städtischen Haushaltungs- und der gewerblichen Mädchenberufsschule in der Aula der kaufmännischen Bildungsanstalten unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Opperskalski statt. Mit Rücksicht auf die außerordentlich großen Etatsschwierigkeiten der Stadtgemeinde sowie angesichts der Tatsache, daß in Hindenburg an der Haushaltungs- und Gewerbeschule nur etwa 50 Prozent der in anderen Städten bestehenden Schulgeldsätze erhoben werden, wurde beschlossen, **vom 1. April ab das Schulgeld für den Haushaltungsjahreskursus und Kinderpflegejahreskursus von 120 Mark auf 132 Mark jährlich zu erhöhen.** Das Schulgeld für den Schneider- und Wäschenähkursus soll von 72 Mark auf 96 Mark erhöht werden. Ferner wurde, um den arbeitslosen Mädchen eine geordnete Tätigkeit zu verschaffen, und sie so vor den Gefahren der Arbeitslosigkeit zu bewahren, beschlossen, **die Berufsschulpflicht für Mädchen, wie sie bereits in der Ortssatzung für die Berufsschulen in Hindenburg vorgesehen ist, vom 1. April ab durchzuführen.** Von der Berufsschulpflicht ausgenommen werden nur die Hausangestellten und diejenigen Mädchen, die an anderer Stelle eine gleichwertige Ausbildung erhalten. Das gesamte Kollegium der Fach- und Berufsschule hat sich außerdem in anerkennenswerter Weise bereit erklärt, über den Rahmen der Pflichtstunden hinaus je einen Jugendpflegetag zu übernehmen, der für die arbeitslosen Mädchen obligatorisch sein soll. Die Direktorin der Haushaltungs- und Gewerbeschule wurde ermächtigt, Schülerinnen einzelner Gewerbezweige auf Antrag an arbeitsreichen Tagen, z. B. vor Feiertagen usw., vom Schulbesuch zu beurlauben und den Unterricht auf einen späteren Termin zu verlegen. Dem Haushaltsplan der gewerblichen Berufsschule und der Haushaltungsschule wurde seitens des Schulvorstandes in der vorgelegten Form zugestimmt. Dem Magistrat wurde die Anstellung einer Gewerbelehrerin vom 1. April empfohlen.

Freigabe von Eilzügen für Arbeiterrückfahrkarten

Arbeiterkarten für Binnenschiffer

Vom 1. Februar werden versuchsweise auch die Eilzüge 156, **Beuthen** ab 5.15, **Glatz** an 9.05 und 157, **Glatz** ab 19.39, **Beuthen** an 23.25 für die Benutzung mit Arbeiterrückfahrkarten und Arbeiterkarten für Binnenschiffer freigegeben.

Stadtgarten eine Werbeversammlung, in der Verbandsdirektor Dr. Wages, Essen, einen Vortrag über das Thema „Die Aufgabe des Berufsverbandes der katholischen Kaufleute“ halten wird. An diese Werbeveranstaltung schließt sich ein gemütliches Beisammensein mit Tanzkränzchen an. Der Veranstaltung geht am Nachmittag eine Gauvorstandssitzung voraus. — Am 2. Februar um 9,15 Uhr feiert der Neupriester Pawlik in der St.-Peter-Paul-Kirche sein erstes Meßopfer.

* **Erhebung über die Impflinge.** Im Landkreise werden in diesen Tagen den Standesbeamten die Vordrucke für die Impflisten zugestellt, die für jeden Gemeindebezirk aufzustellen sind. Bis zum 5. Februar sollen die Listen von den Standesämtern den Gemeindevorständen zugestellt sein. In die Liste sind auch diejenigen Kinder einzutragen, bei denen die vorjährige Impfung erfolglos war. Bis zum 18. Februar ist eine Ausfertigung der Liste an die Kreisverwaltung einzureichen. Auch den Schulleitern werden die Vordrucke für die Listen zugestellt.

* **Neue Telegraphenlinie.** An der Kreisstraße Tatischau—Plawniowitz soll eine oberirdische Telegraphenlinie errichtet werden. Der Plan hierzu liegt beim Postamt Rudzinitz öffentlich zur Einsicht aus.

* **Fernsprechzelle in der Lichtsäule.** An dem Knotenpunkt der Kloster-, Oberwall- und Niederwallstraße und des Fleischmarkts ist seit einiger Zeit eine Reklamesäule im Bau, die nunmehr fertiggestellt ist. Sie enthält vor allem eine Fernsprechzelle mit einem Münzenautomaten und damit die erste Fernsprechgelegenheit in Gleiwitz, die bei Tag und bei Nacht zur Verfügung steht, denn die Münzfernsprecher in den Postämtern sind ab 21 Uhr und diejenigen in Gastwirtschaften ab 1 Uhr nicht mehr zugänglich. Die Lichtsäule hat es aber noch weiter in sich. Sie enthält auch eine fahrbare Tragbare, die sich unten im Boden befindet und bei Lösung einer Plombe automatisch emporsteigt. Ebenso sind Binden und Medikamente vorhanden. Wenn also ein schwerer Unfall sich ereignet, ist schnellste Hilfsmöglichkeit vorhanden. Schließlich soll diese Säule, die man zuerst mit scheelen Augen angesehen hat, weil sie und die Insel, auf der sie steht, doch schließlich in gewissem Maße ein Verkehrshindernis sind, noch eine Uhr erhalten. Man darf nur hoffen, daß diese Uhr richtig gehen wird, was man von allen auf Leuchtsäulen angebrachten Uhren keineswegs behaupten kann.

* **Ordnung im Stadtarchiv.** Nachdem das Stadtarchiv in das Rathaus eingezogen ist, wurden dort alle alten Aktenstücke, die bis dahin auf den Bodenräumen der verschiedenen Verwaltungsgebäude der Verstaubung ausgesetzt waren, gesammelt. Sie sind nun gesichtet und in Regale eingeordnet worden und werden gegenwärtig katalogisiert. Auf diese Weise werden sie brauchbares historisches Material. Die Urkunden und ältesten Aktenstücke sind in dem Tresorraum untergebracht. Leider sind, bevor das Stadtarchiv eingerichtet und organisiert wurde, viele wertvolle Aktenstücke abhanden gekommen oder eingestampft worden, und so zeigen sich Lücken in der Geschichte von Gleiwitz. Immerhin aber ist nun im Stadtarchiv Ordnung geschaffen, und es ist eine Uebersicht über das vorhandene Material möglich.

* **Vom Vaterländischen Frauenverein.** Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz Gleiwitz Stadt hat für seinen an der Ecke der Katzler- und Paul-Keller-Straße gelegenen Kindergarten durch Verfügung des Provinzial-Schulkollegiums Oppeln die staatliche Anerkennung zur Ausbildung von Praktikantinnen für den Beruf der Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen erhalten.

Peiskretscham

* **Eislauflehrgang.** Auf Anregung des Oberschlesischen Eissportverbandes findet in Peiskretscham vom 5. bis einschl. 8. Februar ein Einführungslehrgang im Eiskunstlaufen für Jugendführer(innen) und Lehrer(innen) statt. Im Arbeitsplan sind neben praktischen Uebungen auch Vorträge aus dem Gebiete des Eislaufs vorgesehen. Die täglichen Uebungszeiten sind auf 9—12 Uhr und 14—17 Uhr festgesetzt. Veranstalter des Lehrgangs ist der Kreisausschuß für Jugendpflege, der durch den Kreisjugendpfleger, Lehrer Zimmermann, in Preschlebie vertreten wird. Die technische Leitung und Durchführung des Kursus hat Eislauflehrer Grabowy in Peiskretscham übernommen.

Tost

* **Zechpreller und Fahrraddieb.** Hier und in Langendorf gab ein Zechpreller ein Gastspiel. Er übernachtete in einem Gasthaus und gab sich als Revisor der OEW. aus, machte eine größere Zeche und bestellte noch 4 Mittagessen für die nachkommenden Monteure, verschwand aber dann. In Langendorf machte er dieselbe Komödie, nahm aber dort bei seinem Verschwinden ein Fahrrad, Marke Ariar, Nr. 1 862 996 mit. Der sich Karl Laska nennende Schwindler war etwa 1,80 Meter groß, 29 Jahre alt und war mit einem erdbeerroten Anzug und grauen Mantel mit Gurt bekleidet. Mit dem rechten Bein hinkte er ziemlich stark.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Der Kreisverein Tost-Gleiwitz hatte im Einvernehmen mit der Ortsgruppe Tost zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen. Im Saale des Schützenhauses hatten sich die Mitglieder und auch viele Gäste eingefunden. Die Landtagsabgeordnete Frau Elsa Hielscher, Liegnitz, war als Rednerin für diesen Abend gewonnen worden. Mit ihren Ausführungen über „Das Jahr 1931 ein Sorgen- und Kampfjahr“ und „Ostnot, deutsche Not“, wurde der Abend zu einer vaterländischen Feierstunde. Besonders bemerkenswert und erfreulich war der Umstand, daß fast 50 Prozent der Besucher dem Arbeiterstande angehörten. Ein Beweis, daß die deutsche Arbeiterschaft in immer größerem Umfange sich in die nationale Freiheitsfront zu stellen im Begriffe ist.

Jasten

* **Deutschnationale Volkspartei.** Hier fand eine öffentliche Versammlung statt. Dem Rufe waren etwa 100 Dorfeinwohner gefolgt, die vornehmlich der Landwirtschaft und dem Arbeiterstande angehörten. Der Redner sprach über „Hugenbergs Rettungsprogramm für die Landwirtschaft“ Die klaren Ausführungen fanden regen Widerhall vor allem bei den Bauern und den Landarbeitern. Am Schluß waren sich alle Versammlungsteilnehmer darüber einig, daß nur von der nationalen Opposition erstrebte Kurswechsel verhüten kann, daß uns das Jahr 1931 einen weiteren Schritt zum Abgrund bringt.

Hindenburg

* **Aus 20 Meter abgestürzt.** Der bei Montierungsarbeiten auf der Sosnitzagrube beschäftigte Monteur Hermann von hier, stürzte am Freitag vom Gerüst aus einer Höhe von 20 Meter hinab. Er erlitt innere Verletzungen und wurde in das hiesige Krankenhaus eingeliefert.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Bezirksgruppe Zaborze veranstaltet heute, nachmittag 3 Uhr, im Restaurant Purschke, Brojastraße, ihre Hauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes. Gauführer, Hauptmann Buth, wird einen Vortrag halten.

* **Männer- und Jünglingsverein des 2. Pfarrbezirks.** Der Verein hielt seine Hauptversammlung ab, in der der Jahres- und Kassenbericht erstattet wurde. Bei der Wahl des Vorstandes wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Der Verein feiert dieses Jahr sein 25jähriges Bestehen. Es wurde daher für den 7. Juni eine Feier mit Festgottesdienst und Gartenfest in Aussicht genommen.

* **Gymnasium und Realgymnasium.** Die Aufnahmeprüfungen finden statt: Am 20. März, 9 Uhr für die Sexta, und am 16. April, 9 Uhr, für die Septima. Anmeldungen werden bis 19. März d. J. im Zimmer 20 entgegengenommen. (Siehe Inserat).

* **DNVP.** Am 25. d. Mts., 16 Uhr, hält die Ortsgruppe Hindenburg Süd im Restaurant Kaiserkrone Nowak ihre Generalversammlung ab, bei der u. a. die Neuwahl des gesamten Vorstandes vorgenommen wird. Außerdem soll eine Frauengruppe gegründet werden.

* **Stahlhelm Hindenburg.** Im Restaurant Kubina, Heinrichstraße, findet heute, 9 Uhr, der General-Appell mit Neuwahl des Ortsgruppenführers statt.

* **Städtische Oberrealschule.** Anmeldungen für die Sexta der Oberrealschule werden werktäglich in der Zeit von 11—12 Uhr im Amtszimmer des Direktors entgegengenommen. Die Aufnahmeprüfung findet am 20. März, statt. (Siehe Inserat).

* **Vorsicht beim Milchgenuß.** In Zaborze sind 2 Erkrankungen an Bazillus Bang festgestellt. Dieser Erreger, der bei den Kühen die Ursache des seuchenhaften Verkalbens ist, bewirkt beim Menschen schwere fieberhafte Erkrankung. Die Ansteckung ist durch den Genuß infizierter Milch möglich. Da die Ermittelungen über die Herkunft der verseuchten Milch noch nicht abgeschlossen sind, wird die Bevölkerung aufgefordert, bis auf weiteres keine rohe Milch zu genießen.

* **Vom Stadttheater.** Eine einmalige Aufführung von Rollands „Spiel von Tod und Liebe“ findet am Dienstag, 20 Uhr, statt.

* **Werbeabend des VDA.** Die Schulgruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland veranstalten am Donnerstag um 20 Uhr in der Aula der Mittelschule einen Werbeabend. Studienrat Brückner wird mit seinem weit über Oberschlesiens Grenzen berühmten Sprechchor mitwirken. Lieder, Tänze und musikalische Darbietungen werden den Abend verschönen.

* **Generalversammlung der DNVP.** In der Generalversammlung der Bezirksgruppe Nord der Deutschnationalen Volkspartei begrüßte der Kreispartei-Vorsitzende, Rechtsanwalt Daniel, die zahlreich Erschienenen und machte auf die Kreisparteitagung, die am 8. März bei Pietzka stattfindet, aufmerksam. Geschäftsführer Spoida, der in Abwesenheit des 1. Vorsitzenden Pniow die Versammlung leitete, gab ausführlich einen Ueberblick über die politische Lage. Aus den hierauf folgenden Vorstandswahlen sind hervorgegangen: Berginspektor Pniow 1. Vorsitzender, Steiger Linke Schriftführer; Bergverwalter Sobel Kassierer; Wanjura, Kassenprüfer.

* **Aus Verzweiflung in den Tod.** Am Freitag erhängte sich in ihrer Wohnung auf der hiesigen Werderstraße 12 die Ehefrau Karoline Frank. Ihr Mann, der erwerbslos ist, sollte ausgesteuert werden.

Vor dem Ratiborer Kadi

Der Altwarenhändler als Betrüger

(Eigener Bericht)

Ratibor, 26. Januar.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht, das unter Vorsitz von Landgerichts-Direktor Pritsch tagte, waren der Altwarenhändler Adolf Weißmann und der Kaufmann Felix Wittek aus Ratibor angeklagt, die Produktenfirma L. Fröhlich um mindestens 8000 Mark betrogen zu haben. Die Staatsanwaltschaft vertritt Gerichtsassessor Dr. Orzechowski. Der Angeklagte Weißmann ist mehrfach vorbestraft.

Die Verhandlung ergab folgendes: Der Angeklagte Weißmann betreibt seit Jahren den Ankauf von Altmaterialien, Lumpen usw., die er an die Großfirma Fröhlich absetzte. Durch verfehlte Spekulationen geriet er in Zahlungsschwierigkeiten, und der Gerichtsvollzieher war Gast bei ihm. Eines Tages, im Frühjahr 1929, begegnete er dem Mitangeklagten, Kaufmann W., der bei der Firma Fröhlich als Expedient in Stellung war und der ihm die gelieferten Waren verwiegen mußte. Diesem klagte er sein Leid und bat ihn um Hilfe. Er machte ihm den Vorschlag, doch bei den nächsten Ablieferungen seiner Ware auf dem Wiegezettel ein höheres Gewicht zu bescheinigen, damit ihm im Kontor der Firma der entsprechend höhere Betrag zur Zahlung angewiesen wird. Der junge Mann hatte Mitleid mit dem alten „Kunden" und ging auf diesen Schwindel ein. Schon bei der nächsten Lieferung konnte Weißmann für nicht gelieferte Waren 80 Mark einheimsen. Der Anfang war gemacht. Er verstand es ausgezeichnet, den Mitangeklagten W. weiter durch sein Jammern und Wehklagen zu erweichen, sodaß bei einer zweiten Ablieferung von Altmaterial 100 Mark herausschauten. Weißmann zeigte sich dabei großmütig, denn er gab an seinen Wohltäter die Hälfte des erschwindelten Betrages mit 50 Mark ab.

Nun trafen beide Angeklagten ein Abkommen, daß Weißmann seine Ware stets zur Mittagszeit zur Ablieferung brachte, wenn der Firmeninhaber Fröhlich zu Tisch war. Die Schiebungen gingen fast ein Jahr lang, ohne daß irgend etwas Verdächtiges daran bemerkt wurde.

Erst im Mai 1930 fiel es einer Angestellten der Firma auf, daß **nicht so viel Vorräte am Lager waren, wie nach den auf den Wiegezetteln angegebenen Mengen vorhanden sein sollten.** Sie machte ihren Chef darauf aufmerksam, und der Schwindel wurde aufgedeckt. Expedient W. gab zu, daß ihn Weißmann zu den Betrügereien verleitet hat, was er mit seiner sofortigen Entlassung quittieren mußte. Der Angeklagte Weißmann ist geständig, daß der erschwindelte Betrag die Höhe von 7000—8000 Mark erreicht hat, er habe sich jedoch Fröhlich gegenüber verpflichtet, den Schaden im Laufe der nächsten Jahre zu decken. Auch der mitangeklagte Expedient ist geständig, von Weißmann ab und zu die Hälfte der mehr empfangenen Beträge erhalten zu haben.

Der Anklagevertreter hatte gegen Weißmann sechs Monate, gegen den Expedienten drei Monate Gefängnis wegen gemeinschaftlichen Betruges beantragt. **Das Gericht verurteilte Weißmann zu vier Monaten Gefängnis. Der Expedient W. kam mit zwei Monaten Gefängnis bei Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist davon.**

Polizeistunde und Karenzzeit

Ueber die Handhabung der Polizeistunde und die Folgen der Polizeistunden-Ueberschreitung bestehen vielfach Meinungsverschiedenheiten. Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, **ist der Gast verpflichtet, das Lokal zu verlassen, sobald der Wirt oder sein Vertreter Feierabend geboten bezw. auf die Polizeistunde aufmerksam gemacht hat.** Ist dies nicht geschehen, so ist nur der Wirt strafbar, andernfalls hat sich auch der Gast strafbar gemacht. Ebenso kann auch ein Beamter der Schutzpolizei auf die Polizeistunde hinweisen. So weit gehen die Bestimmungen des Gaststättengesetzes. Vielfach ist nun von einer Karenzzeit die Rede gewesen, wonach der Gast noch die Möglichkeit haben soll, vor ein Uhr bestellte Getränke auch nach 1 Uhr noch zu sich zu nehmen. Durch die Rechtsprechung hat sich die Gewohnheit herausgebildet, für Kaffee 3—5, für Bier 10 bis 15 Minuten Karenzzeit anzuerkennen. Dem Wortlaut des Gesetzes nach ist aber der Gast strafbar, wenn er sich überhaupt nach Verkündung der Polizeistunde noch im Lokal aufhält.

Ratibor

* **Reifeprüfungen an den höheren Lehranstalten.** Die mündliche Reifeprüfung wird im Ursulinen-Lyzeum am 19. und 20. Februar, im Städtischen Real- und Reform-Gymnasium am 27., 28. Februar und 2. März, im Staatsgymnasium am 4., 5. und 6. März und am Oberlyzeum der Staatl. Hoffmann-von-Fallersleben-Schule am 6. und 7. März abgehalten. Die schriftlichen Reifeprüfungen am Ursulinen-Lyzeum sind bereits im Gange, an den anderen höheren Lehranstalten beginnen sie im Laufe der nächsten Woche.

* **Tagung des Kreislandbundes.** Unter dem Vorsitz von Major von Szymonski, Czerwentzütz, hatten sich die Mitglieder des Kreislandbundes Ratibor zur Abhaltung ihrer Jahreshauptversammlung im Saale der Centralhalle versammelt. Landesgeschäftsführer Klaus erstattete den Jahres- und Geschäftsbericht. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Major von Szymonski, Czerwentzütz, 1. Stellvertreter Gemeindevorsteher Martzinek, 2. Stellvertreter Landwirt und Gemeindevorsteher Alois Cwik II. Den Finanzausschuß bilden: Oberst von Selchow, Oberamtmann Harhoff und Gemeindevorsteher Lassak. Der Mitgliederausschuß besteht aus: Major a. D. Szymonski, Gemeindevorsteher Viktor Martzinek, Landwirt Alois Cwik II, Oberst von Selchow, Oberamtmann Harhoff, Gemeindevorsteher Lassak, Güterdirektor Pfisterer, Major Thränhardt, Oberinspektor Ritzke, Landwirt Johann Konietzni, den Landwirten Alois Skerhut, Julius Kampik, Anton Czogalla, Alois Cwik und Franz Popella. Bei der sich an die Jahreshauptversammlung anschließenden Landbundtagung begrüßte der Vorsitzende die erschienenen Behörden-Vertreter, insbesondere Ober-Regierungsrat Peiker, Katasterdirektor Willmann, Dr. Nitsche, Landwirtschaftssyndikus Kokott, Provinziallandtagsabgeordneter Struhalla u. a., worauf der Vorsitzende des Oberschlesischen **Landbundes von Machui einen Vortrag über „Forderungen und Erfolge des Landbundes" hielt. An den Vortrag schloß sich eine Aussprache an,** bei der die Niedaner Siedler ihre Nöte zum Ausdruck brachten und die Unterstützung des Landbundes erbaten. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine Ausführungen, worauf die Tagung mit einem „Hoch" auf das deutsche Vaterland geschlossen wurde.

* **Versammlung der Amtsvorsteher.** Im Kreistagssitzungssaale fand eine Zusammenkunft der Amtsvorsteher des Kreises statt. Landrat Dr. Schmidt sprach zunächst über Zweck und Ziele der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zur Verhütung von Bränden für die Landkreise sowie ihre Durchführung. Für jeden Amtsbezirk soll ein Schauamt eingerichtet werden. In einem ausführlichen Vortrag erläuterte sodann Oberingenieur Kühn von der Oberschlesischen Provinzial-Feuersozietät an Hand von statistischem Material die Notwendigkeit der Brandverhütungsschau.

* **Von der städt. Handelsschule.** „Die Anschauung ist das Fundament jeglicher Erkenntnis". Getreu diesem altbewährten pädagogischen Grundsatze besichtigte am Freitag die Oberstufe der hiesigen Handelsschule mit Ordinarius Dipl.-Hdl. Halfar die Provinzialbank Oberschlesien. Unter fachmännischer Führung des Leiters der Revisionsabteilung Dipl.-Kaufmann Großhennig wurde allen Besuchern die Organisation der Bank anschaulich und klar vor Augen geführt. In der Bank herrscht das Prinzip der dezentralisierten Arbeitsteilung vor, d. i. die Aufteilung der Verwaltungs- und Banktätigkeit in Büros und Abteilungen. Zunächst wurde der allen Bankkunden bekannte Kassenraum besichtigt, und die Schüler konnten für kurze Zeit Zeugen der Abwicklung des Zahlungsverkehrs im deutschen Gelde und fremden Geldsorten sein. Insbesondere interessierten englische £-Noten und amerikanische $-Noten sowie die Geldbeutel und Geldrollen. Anschließend wurde die Verbuchung der verschiedenen Bankgeschäfte in der Buchhalterei, der Seele des gesamten Rechnungswesens in der Bank, vorgeführt. Hier wurde jedem Besucher die Rationalisierung des Bankbetriebes so recht klar; denn alle Abteilungen sind mit modernen Buchhaltungsmaschinen ausgerüstet, die das Arbeitstempo ganz erheblich beschleunigen, vor allem in der Giroabteilung und der Kontokorrentbuchhalterei, in denen täglich weit über 1000 Geschäftsvorfälle verarbeitet werden. Auch die Erledigung des Schriftverkehrs ist rationalisiert; mechanisch-automatische Brieföffner, Eingangsstempel mit einer Uhr versehen, eine Adressiermaschine und eine Frankiermaschine stehen im Dienste der Korrespondenten. Eine reichhaltige Kartothek und Registratur zeugen von dem großen Umfang der Bankgeschäfte. Die Kredit- und Hypothekenabteilungen werden in der heutigen Zeit der wirtschaftlichen Depression von sehr vielen Grund- und Hausbesitzern in Anspruch genommen. Zuletzt durfte jeder Besucher einen Blick in die einbruchs- und feuersicheren Stahlkammern werfen.

Wetteraussichten für Sonntag. Veränderliches Wetter, strichweise noch leichte Niederschläge, Temperaturen über Null.

Oppeln

* **Personalnachricht.** Forstassessor Drews in Oppeln wurde zum Oberförster ernannt, und gleichzeitig an die Oberförsterstelle in Lauenburg, Regierungsbezirk Köslin, versetzt.

* **Platzkonzert der Reichswehrkapelle.** Die Reichswehrkapelle veranstaltet am heutigen Sonntag von 11 bis 12 Uhr an der Eisbahn des Bolkosees ein Platzkonzert.

* **Zum Gemeindevorsteher gewählt.** Nachdem Landwirt Langosch in Gorek sein Amt als Gemeindevorsteher niedergelegt hat, wurde in der letzten Gemeindevertretersitzung Landwirt A. Kornek zum Gemeindevorsteher gewählt.

* **Wohnungsbrand.** Während der Nacht wurde die Feuerwehr nach der Kräuterei gerufen, wo in dem Hause Nr. 6. ein schwerer Stubenbrand ausgebrochen war. Die Flammen hatten die Einrichtung der Küche und einer Stube ergriffen, so daß diese beiden Räume fast vollständig ausbrannten. Durch das Eingreifen der Feuerwehr gelang es, ein Uebergreifen auf weitere Zimmer zu verhindern. Der Schaden ist recht erheblich.

Die Kleinhandelspreise im Industriegebiet

Preisbericht vom Freitag, 23. Januar 1931

In Reichspfennig

Waren	Rechnerischer Durchschnittspreis je Pfund, bezw. Liter oder Stück			Häufigster Preis je Pfund, bezw. Liter oder Stück			Niedrigster Preis je Pfund, bezw. Liter oder Stück		
	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg
Backwaren									
Roggenbrot, dunkel	15	15	15	15	16	15	15	13,5	15
" hell	17	16,8	16,7	17	17	17	16,5	16	16
Brötchen	31	31	31	30	30	30	30	28	29
Roggenmehl 60%	13,7	13,5	13,6	14	14	13	13	13	13
Weizenmehl 60%	20	20	20,3	20	21	20	—	18,8	19
Fleischwaren									
Derbes Rindfleisch o. K.	120	118	113	120	120	120	80	100	90
Kochfleisch vom Vorderviertel m. K.	87	87	86	90	90	90	70	70	70
Rindstalg	64	68	61	60	70	70	40	40	40
Kalb: Keule m. K.	125	120	122	130	120	120	100	100	100
Kochfleisch vom Vorderviertel m. K.	104	102	107	100	100	100	80	90	100
Hammel: Keule m. K.	130	120	—	130	—	—	120	100	—
Kochfleisch vom Vorderviertel m. K.	120	105	—	120	—	—	100	90	—
Schwein: Koteletts m. K.	102	106	105	100	100	100	90	100	100
Bauch, frisch m. K.	87	85	86	—	90	90	80	80	80
Schinken im Ausschnitt, roh	190	211	185	200	200	—	160	160	140
Speck, ger., inl., fetter	115	112	115	—	120	120	80	80	80
" frischer, fetter	90	83	90	90	90	90	75	70	80
Schmalz, inl.	100	97	96	100	100	100	80	80	80
Leberwurst I	146	158	140	140	160	140	120	120	120
" II	85	101	109	80	—	100	60	60	80
Knoblauchwurst	100	108	106	100	100	—	90	100	100
Krakauer roh	164	155	158	160	160	160	120	120	120
Milch und Molkereiprodukte									
Milch: Vollmilch ab Laden*)	25,4	27,8	27,7	26	28	28	22	26	26
Butter: Molkereibutter, inl.	171	171	176	170	170	180	160	165	165
" ausl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eier: inl., frische	14	15,3	15	14	15	15	13	14	13
Käse: mager, Harzer	57	56	60	60	50	60	50	50	60
" halbfett, Limburger	90	83	89	80	80	—	80	70	80
" vollfett, Tilsiter	148	150	160	160	160	160	140	140	140

*) bezw. ab Wagen, ohne Entgelt für die Lieferung frei Haus.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 16 Uhr „Wilhelm Tell", 20 Uhr „Wie werde ich reich und glücklich?".

Kammer-Lichtspiele: „Der falsche Feldmarschall".

Deli-Theater: „Nur Du".

Intimes Theater: „Unter den Dächern von Paris".

Schauburg: „Im Kampf mit der Unterwelt".

Thalia-Theater: „Hauptmann Sorrell und sein Sohn", „Die Wüstenpatrouille", „Das Mädel aus der Provinz".

Palast-Theater: „Westfront 1918", „Ehe in Not", „Die Bande der Wölfe".

Wiener Café: Kabarett.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Brehmer, Kalidestraße 3, Tel. Nr. 3627; Dr. Fraenkel, Krakauer Straße 18, Tel. Nr. 2205; Frau Dr. Reimold-Kramer, Tarnowitzer Straße 27, Tel. Nr. 3991; Dr. Emnet, Parallelstraße 1, Tel. Nr. 3170; S.-R. Dr. Pick sen., Gustav-Freytag-Straße 11a, Tel. Nr. 4107.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel. Nr. 3934; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel. Nr. 2922; Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20, Tel. Nr. 2080; Park-Apotheke, Parkstraße Ecke Virchowstraße, Tel. Nr. 4776.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Steiner, Scharleyer Straße 127; Frau Ulbrich, Dyngosstr. 9; Frau Schulz, Kleine Blottnitzastraße 14, Tel. Nr. 4797; Frau Grzibek, Gleiwitzer Straße 20, Tel. Nr. 4797; Frau Pasieka, Fichtestraße 2; Frau Rokitta, Kleine Blottnitzastraße 2; Frau Sielka, Große Blottnitzastraße 31, Tel. Nr. 3929; Frau Affer, Gartenstraße 11, Tel. Nr. 2278.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.

Schauburg: Tonfilm „Alraune"; 11,30 Uhr Kulturfilm „Italien".

UP.-Lichtspiele: Tonfilm-Operette „Madame Pompadour".

Capitol: Tonfilm „Der Weg nach Rio"; 11 Uhr Ungarische Matinee mit Film, Musik, Tanz, Gesang.

Haus Oberschlesien: Konzert und Kabarett.

Theater-Café: Konzert.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Ludnowsky, Klosterstraße 4, und Dr. Samuel, Ebertstraße 18.

Apotheken-Sonntagsdienst: Central-Apotheke Wilhelmstraße 34, Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, Stefan-Apotheke, Bergwerkstraße 32, Engel-Apotheke, Sosnitza; sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg:

Stadttheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Café Ernst Lehmann mit seinen Solisten. Im Kabarett das neue Programm. Im Hofbräu Kapelle Charley.

Admiralspalast: Im Braustübl die begehrte Walchenseer Konzert- und Stimmungskapelle. Im Café das Konzert- und Jazzorchester Harry Smiths. Im Dachgarten die Tanzsportkapelle Marco Giehl.

Lichtspielhaus: „Brand in der Oper".

Helios-Lichtspiele: „Das Land des Lächelns".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Marien- und Stern-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josef-Apotheke. Zaborze: Engel-Apotheke. Borsigwerk-Biskupitz: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachm. 4 Uhr „Land des Lächelns", abends 8 Uhr „Majestät läßt bitten".

Gloria-Palast: „Das grüne Monokel", „Die Erzieherin meiner Tochter".

Central-Theater: „Die Drei von der Tankstelle".

Villa nova: Großer Faschingsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Bahnhofs-Apotheke, am Bahnhofsvorplatz; Schwan-Apotheke am Polkoplatz. Diese beiden Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammer-Lichtspiel-Theater: „Stürme über dem Montblanc", Bergtonfilm.

Piasten-Lichtspiel-Theater: „Die Lindenwirtin".

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Hofstein, Hippelstraße 6, Fernruf 2572, Dr. Waletzko, Breslauer Platz 10, Fernruf 3891.

* **Fettverteilung durch die Fleischerinnung an die arme Bevölkerung.** Unter Vorsitz von Fleischerobermeister Hertel, der am Sonnabend seinen 50. Geburtstag begehen konnte, hielt die Fleischerinnung eine Quartalsversammlung ab. Der Obermeister konnte hierbei vier neue Meister aufnehmen, zwei Lehrlinge freisprechen und 11 Lehrlinge in die Lehrlingsrolle aufnehmen. Bei der Ergänzungswahl für den Vorstand wurde Fleischermeister Ceczior als Vorstandsmitglied gewählt. In der Versammlung wurde auch die schwere wirtschaftliche Lage des Gewerbes zum Ausdruck gebracht und beschlossen, die Kühlzellenpacht im Schlachthause auf 10 Mark pro Quadratmeter herabzusetzen. Die Versammlung gedachte aber auch der wirtschaftlichen Not der armen Bevölkerung und beschloß, 600 Pfund Schweinefett zur Verteilung zu bringen. Dieser Beschluß verdient Anerkennung und Nachahmung.

Kreuzburg

* **Freitod.** Durch Leuchtgas vergiftete sich gestern abend ein Kaufmannsgehilfe von der Krakauer Straße. Was den jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Liebe im Hause Rockefeller

New York. Der zwanzigjährige Großneffe von John D. Rockefeller ist mit der minderjährigen Tochter eines Chicagoer Fabrikanten nach London durchgebrannt. Die Affäre wird erst jetzt durch eine Erklärung der Familie Rockefeller bekannt, die zu der in London erfolgten Trauung des Ausreißerpaares Stellung nimmt und in der amerikanischen Presse erklärt, daß das junge Ehepaar nur nach London gegangen sei, um dort ihre gemeinsamen „Studien" fortzusetzen. Zum Beweis dessen zeigt allerdings das junge Ehepaar die Geburt eines Stammhalters an.

Woraus bestehen Filme?

Wir verfolgen den Hergang eines Filmstückes, lachen oder weinen dabei, schlafen oder werden von Sensationen gepackt. Was aber ist es, daß alle diese Gefühle in uns weckt? Genau **vierzig Pfund Baumwolle, dreidreiviertel Pfund Gelatine, dreiundeinhalbes Pfund Kampfer, zweiundeinhalber Liter Wasser und Salpetersäure und ein viertel Pfund Silber.** Soviel etwa braucht man, um einen 1½ Kilometer langen Film herzustellen.

Lebensfragen der Beuthener Stadtbücherei

Neue Arbeit im neuen Heim — Der innerorganisatorische Aufbau — Personalmangel

Um die Erhaltung der Substanz — Zukunftsaufgaben

Heute vor einer Woche erschien an dieser Stelle eine Betrachtung über Fragen der Beuthener Volksbücherei, insbesondere über die Volkslesehalle, deren vermehrte Offenhaltung, insbesondere in den Abendstunden, gefordert wurde. Wohl im Zusammenhang mit diesen Zeilen hatte der Beuthener Magistrat durch Bürgermeister Leeber die Presse zu einer Führung und Besprechung in die neuen Räume der Stadtbücherei eingeladen, um einmal ausführlich über die Wünsche der Oeffentlichkeit und die Möglichkeit ihrer Erfüllung zu sprechen. Schon gestern wurde hier angedeutet, daß die Klarlegung der Verhältnisse in einer Großzügigkeit und Offenheit erfolgte, daß man sie als vorbildlich für eine modern geleitete öffentliche Stelle bezeichnen kann; es gab keine Frage, die unbeantwortet blieb, und nirgends hatte man das Gefühl, daß hier mit der bei Behörden so gern geübten Geheimniskrämerei irgend etwas verschlechtert werden sollte. Wir sind sicher, daß dieses erfreuliche Verständnis für die Notwendigkeit ehrlicher Zusammenarbeit mit der Presse segensreiche Früchte zeitigen wird.

Büchereileiter Schmidt gab nach einer kurzen informatorischen Führung durch die Räume einen von wohltuender Sachkenntnis getragenen Ueberblick über die Lage der Beuthener Volksbücherei Die Bibliothek befindet sich kurz nach ihrem Umzuge noch im Stadium der Einordnung und Neukatalogisierung ihres Bestandes. 25 000 Bände besitzt das Institut, 16 000 Bände mußten bei dem Umzug bewegt werden. Um eine spätere aus Platzgründen notwendig werdende Umgruppierung des Bestandes zu vermeiden, wurden die Bücher nicht mehr nach Stoffgebieten gruppiert, sondern nach der Reihenfolge des Einganges. Dadurch wird aber eine völlig neue Bearbeitung des gesamten Katalogapparates notwendig, und wenn man weiß, daß zu einem Buche bis zu 20 und mehr Zettel und Karthotekkarten gehören, die mit der Hand, und zwar von fachlich vorgebildetem Personal geschrieben werden müssen, dann kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wie lange diese in jeder Bibliothek notwendige Arbeit bei rund 25 000 Bänden hier etwa dauern wird. (Die wesentlich einfachere Arbeit der Herstellung eines alphabetischen Kataloges in der Oberschlesischen Landesbibliothek in Ratibor, einer wissenschaftlichen Bücherei, hat vergleichsweise drei Jahre gedauert.)

Gegenwärtig sind in der Beuthener Volksbücherei 16 000 Bände ausleihfähig.

Diese geringe Zahl von Büchern — die ja in einem bestimmten Verhältnis zu der Zahl der Leser steht — bedeutet eine nicht zu unterschätzende Gefahr für den Bestand der Bücherei, wie später gezeigt werden soll. Vorläufig wird, wie ein anschaulich ausgearbeiteter Stundenplan zeigte, die Hauptarbeit des gesamten Personals darauf gerichtet, möglichst rasch mit der Katalogisierungsarbeit vorwärts zu kommen. Denn eine Bücherei ohne genaueste Kontrollmöglichkeit wird unweigerlich zu einem Massengrab von Büchern, aus dem es keine Rettung mehr gibt.

An einen Leserkatalog kann die Bücherei vorläufig noch lange nicht denken; sie wird sich mit dem handgeschriebenen Katalog und anderen Behelfssystemen begnügen müssen. Insbesondere wird der Zettelkatalog mit Verschlußstange bald im Ausleiheraum zur Einsicht zur Verfügung stehen. Zur Arbeitsleistung in der Bücherei, das heißt also etwa für Katalogarbeit, Ausleihe, Lesesaalaufsicht, Ordnungsarbeit in Ausleihe und Lesesaal, Statistik der Ein- und Ausgänge in der Ausleihe, Buchung der neuen Leser, Kontrolle der Leihfrist, Ausstellung von Mahnkarten, Buchpflege, Säuberung, Erneuerung der Aufschriften und andere rein technische Arbeiten sind drei Bibliothekarinnen zur Verfügung, von denen nur zwei gegen Entgelt beschäftigt werden. Gleichwohl fehlen, um den Betrieb einigermaßen ordnungsgemäß durchzuführen, noch zwei hauptamtlich beschäftigte Bibliothekarinnen und etwa drei Hilfskräfte für den Publikumsdienst.

Von der unbedingten Notwendigkeit einer Erweiterung des Personals zeugte ein Blick in die Jugendlesehalle und in die Ausleihe.

Die Jugendlesehalle

war vom ersten bis zum letzten Stuhl besetzt. Daß das kein Zufallsergebnis war, bewies eine vom Tage der Eröffnung bis zum Berichtstage aufgestellte Statistik, nach der vom 16. Dezember 1930 bis zum 20. Januar 1931 insgesamt 1 242 Kinder gezählt wurden. Am ersten Tage waren es 36, am folgenden schon 50, am 2. Januar kamen 63, am 12. Januar 96 und die Hundertergrenze wurde am 13. 1. gleich mit 124 überschritten. Das Maximum lag am 16. Januar mit 142 Kindern, die, wohlgemerkt, nicht klassenweise oder geführt kommen, sondern die sich von selbst ohne organisatorischen Antrieb eingefunden haben. **Die hohe Frequenz dieser Kinderlesehalle ist das beste Zeichen für ihre Notwendigkeit und das schönste Lob für ihren geistigen Schöpfer.** Leider bedeutet der starke Besuch, der jetzt künstlich gedrosselt wird durch Beschränkung der Besuchszeiten und der seine Grenze findet in der Aufnahmefähigkeit des Raumes — viele Kinder stehen Schlange und müssen, ohne Platz gefunden zu haben, wieder umkehren — eine Gefährdung des Buchbestandes. Der starke Gebrauch hat einen starken Verschleiß im Gefolge, und wenn hier nicht schnell neue Bücher hinzukommen, wird das so schön begonnene Werk bald auf dem toten Punkt angelangt sein, wo alle Bücher allen Stammkindern bekannt sind und wo alle Bücher zerlesen und unbrauchbar geworden.

Die Bestandsergänzung ist die Kern- und Lebensfrage nicht nur der Jugendbücherei, sondern der gesamten Bibliothek.

Unsere Beuthener Verhältnisse sind an sich sehr bescheiden. Im Reichsdurchschnitt kommen bei Volksbüchereien auf den Kopf des Lesers acht Bände; in Beuthen sind es nur deren fünf. **Für unsere 5000 Leser sind normalerweise 30 000 Bände notwendig, wir haben ausleihfähig etwas mehr als die Hälfte, nämlich 16 000 Bände.** Da die Zahl der Leser steigt, wächst auch das Bedürfnis nach neuen Büchern. Zudem müssen die alten Bestände ergänzt werden. Die Erfahrung lehrt, daß ein Buch nach 30 Entleihungen neu gebunden werden muß. Nach 60 Entleihungen ist es für Bibliothekszwecke unbrauchbar geworden. Dieser schnelle Verschleiß einer Volksbücherei als einer Verbrauchsbücherei erfordert ständige hohe Zuschüsse. Die Beuthener Bücherei hat z. B. bis zum 20. Januar 6 901 Bände an rund 3000 Leser ausgegeben. Für die anderen 2000 Leser stehen also noch rund 10 000 Bände zur Verfügung. Jeder dieser Leser kann sich zwei Bände entleihen. Der Bestand wird also um weitere 4000 Bände vermindert, sodaß **als Austauschbestand nur noch rund 6000 Bände übrig bleiben, das heißt für jeden Leser nur ein Buch zum Wechseln.** Die Folge dieses Zustandes ist das ständige Klagen der Leser, daß man das Buch, was man haben will, nie bekommt. Fügt man dem hinzu, daß jährlich 10 Prozent des Bestandes als Abgang gebucht werden müssen, so begreift man, wie dringend notwendig eine planmäßige Aufbauarbeit in der Bücherei ist. Für Beuthen ist ein Dreijahresplan vorgesehen, der aber nur durchgeführt werden kann, wenn die nötigen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Was heute von dem gesamten Personal der Stadtbücherei an Arbeit geleistet wird, liegt an sich schon über der vorgeschriebenen Pflichtstundenzahl. Eine Ausdehnung dieser Arbeitsleistung erscheint nach sorgfältigster Prüfung nicht möglich. Es entfällt damit auch die Möglichkeit einer Ausdehnung der Lesestunden in der stark besuchten Kinderlesehalle, es entfällt gleichfalls die Möglichkeit einer Verlängerung der Ausleihe bis in die späteren Abendstunden, **es entfällt vor allem die Möglichkeit einer längeren Offenhaltung der Volkslesehalle,** da sich das System der freiwilligen Vertretungen nicht immer als ausreichend und zuverlässig erwiesen hat, obwohl gerade hier sehr aufopferungsfreudige Kräfte am Werk waren, insbesondere haben sich die Studenten der Pädagogischen Akademie sehr zuverlässig und opferwillig erwiesen.

Gleichwohl bleibt die Forderung nach Verlängerung der Lesestunden aufrecht erhalten. **Das Bedürfnis ist vorhanden, es muß auch befriedigt werden.** Nur müssen die Väter des Gedankens dieser großzügig geschaffenen Einrichtung den Mut aufbringen, nach dem „A“, das sie gesagt haben, auch das „B“ zu sagen, das heißt, für die schon jetzt in ihrem Bestand bedrohte Bücherei die nötigen Mittel bereit zu stellen, eine unumgängliche Vermehrung des Personals vorzunehmen, und bei alledem zu bedenken, daß hier ein verheißungsvoller Anfang sehr eingehende Unterstützung bedarf, wenn er nicht ein vorschnelles und unrühmliches Ende nehmen soll. · E—s.

Wie wird das Wetter der Woche?

Kampf der Gewalten — Kälte in Schweden — Sehr verschiedene Schneeverhältnisse — Nur im Osten richtiger Winter.

Aka. Die Germanen haben sich die Gewalten des Wetters als Riesen und Götter gedacht, die miteinander kämpfen. Wenn man als Meteorologe tieferen Einblick in das Wettergeschehen bekommt, kann man tatsächlich oft einen Kampf beobachten, wenn auch nicht von überirdischen Wesen, so doch der Luftmassen. So war in der vergangenen Woche der warmen ozeanischen Luft ein Durchbruch durch die festländische Kaltluft gelungen, der mit schweren Orkanen bis an die Grenze Asiens Tauwetter und Regen brachte. Schnell wurde aber dieser Warmluftstrom durch eine kalte Nordströmung wieder abgeriegelt, und über Ostdeutschland konnte sich kräftiger Frost nach Schneefällen einstellen, während der Westen im Bereiche der Warmluft blieb. Am Mittwoch hatte man am Rhein bis zu 8 Grad Wärme und Regen, in Pommern bis zu 12 Grad Kälte. Da nach dem ersten schweren Sturm die warme Luft keine wesentliche Energie mehr aufbringen konnte, brandete sie ein paar Tage etwa in der Linie Bremen—Wien gegen die kalte Luft an, ohne etwas zu erreichen. Am Mittwoch erhielt dann aber die kalte Luft Verstärkung und drang gegen Westen vor, immer mehr Raum gewinnend. Auch nach Süden zu setzte sie sich in Bewegung. So war am Ende der Woche wieder fast das ganze Reich mit kalter Luft überzogen. Die Wetterlage war gekennzeichnet durch ein Hochdruckgebiet über Skandinavien, dem die kalte Luft entströmte, und ein Tiefdruckgebiet über dem Nordatlantik, das die Warmluft immer wieder gegen den Kontinent vortrieb. In Skandinavien wurden sehr tiefe Temperaturen erreicht (bis zu 35 Grad Kälte), in der Luft des Tiefs herrschte zeitweise bis zu 11 Grad Wärme.

Das Wetter vom 25. bis 31. Januar: Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß Kälteeinbrüche, die von Osten kommen, sich bald totlaufen und durch Warmluftvorstöße abgelöst werden. Ob das schnell vonstatten geht, hängt zum großen Teil von dem Vorhandensein einer Schneedecke ab. Man kann nun nicht gerade behaupten, daß über Deutschland eine geschlossene Schneedecke vorhanden wäre, denn die Verteilung ist sehr unregelmäßig. Nur im Osten liegt im Tiefland eine geschlossene Decke, die in Pommern sogar ziemlich mächtig ist. Sonst tragen aber die Berge zum Teil sehr erhebliche Schneemengen, die in den höheren Teilen vielfach fast 1 Meter erreichen. Westlich des Rheines, auch in ganz Westeuropa, sind keine nennenswerten Schneelagen zu finden. Es ist also nicht anzunehmen, daß einem Warmluftvorstoß erheblicher Widerstand entgegengesetzt wird. Da die Wirbeltätigkeit vorerst noch schwach ist, wird die Warmluft allerdings kaum vor Mitte der nächsten Woche genügend Bewegungsenergie haben, um wieder vorzudringen, auch dann kommt vorerst nur West- und Mitteldeutschland in Betracht. Nach einigen Frosttagen des Wochenbeginns wird also dort wieder Tauwetter eintreten, vielleicht mit kräftigem Schneefall vorher. In Ostdeutschland bleibt es kalt. Hier sind wesentliche Schneefälle unwahrscheinlich.

Dr. St. A.

Wetterberichte der Wintersportplätze im Altvater Gebiet

Bad Groß-Ullersdorf: Schneehöhe 25, Neuschnee 20 Zentimeter, Ski und Rodel sehr gut.

Bad Karlsbrunn: Schneehöhe 75, Neuschnee 20 Zentimeter, Ski und Rodel sehr gut.

Freiwaldau-Gräfenberg: Schneehöhe 20—30, Neuschnee 10, Ski sehr gut, Rodel gut.

Goldenstein: Schneehöhe 55—60, Neuschnee 5, Ski sehr gut, Rodel gut.

Grulich: Schneehöhe 45, Neuschnee 15, Ski und Rodel sehr gut.

Hochschar-Schutzhaus: Schneehöhe 85, Neuschnee 6—10, Ski sehr gut, Rodel mäßig.

Klein-Mohrau-Karlsdorf: Schneehöhe 35, Neuschnee 15, Ski und Rodel sehr gut.

Römerstadt: Schneehöhe 35—40, Neuschnee 10, Ski und Rodel sehr gut.

Roter Berg: Schneehöhe 90, Neuschnee 11 bis 15 Zentimeter, Ski sehr gut, Rodel mäßig.

Schäferei: Schneehöhe 90, Neuschnee 20, Ski sehr gut.

Spieglitzer Schneeberg: Schneehöhe 75, Neuschnee 3—5, Ski sehr gut.

Winkelsdorf: Schneehöhe 70, Neuschnee 25, Ski sehr gut, Rodel mäßig.

Würbenthal: Schneehöhe 22, Neuschnee 10, Ski sehr gut, Rodel gut.

Zuckmantel: Schneehöhe 30, Neuschnee 20, Ski sehr gut, Rodel gut.

Autostraßen: Freiwaldau — Roter Berg — Winkelsdorf, Freiwaldau—Reihwiesen, Jägerndorf—Würbenthal—Karlsbrunn fahrbar.

Skikurse: Freiwaldau—Gräfenberg, Grulich, Goldenstein, Roter Berg, Spieglitzer Schneeberg, Zuckmantel, Winkelsdorf

Briefkasten

Marinestreit. Der Onkel entscheidet wie folgt: Das größte Unterseeboot der Welt ist 104 Meter lang und befindet sich im Besitz Amerikas.

Zahnarzt. Ja lieber Freund, das war früher schwieriger. Als Friedrich Wilhelm III. sich seine Zähne in Ordnung bringen lassen wollte, mußte er zu diesem Zwecke nach Paris reisen.

Wespenfresser. Ein schöner Vogel, der „Bienenwolf“, füllt sich ungestraft den Kropf mit lebenden Wespen.

Musiker aus B. Felix Mendelssohn-Bartholdy hat am 11. März 1829 die erste Aufführung von Bachs Matthäuspassion vor breiterem Publikum zustande gebracht.

Paul und Emil. Es ist durch genealogische Forschungen der amerikanischen Heraldischen Gesellschaft festgestellt worden, daß Hoover, der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, in direkter Linie von Andreas Huber abstammt, der in Baden-Baden geboren war und etwa um 1740 nach Amerika auswanderte, wo er sich in Maryland niederließ.

Gärtner G.: Baumtransporte auf weitere Entfernung bedingen die sorgfältigste Verpackung des Baumpaketes, bei Waggonsendungen zumindest guten Schutz der Wurzeln und Kronen. Dies ist Sache der Lieferbaumschulen.

Leseleidenschaft. Die Anschrift der schwedischen Dichterin Selma Lagerlöf ist Falun in Schweden. Sie wurde am 20. November 1928 70 Jahre alt.

Friedrich Ferdinand. Es wurde schon mehrmals darauf hingewiesen, daß regelmäßiges Musizieren, namentlich nach 10 Uhr, ebenso regelmäßige Benützung eines Lautsprechers oder Grammophons, als ruhestörender Lärm angesehen werden kann.

Chr. Ad. W. Gewiß gibts auch auf dem Meere Staub. Man hat beobachtet, daß Segelschiffe, bei denen also keine Dampfmaschine Staub bildet, bei der Fahrt über den Atlantischen Ozean mit einer dicken Staubschicht bedeckt werden, der vermutlich vulkanischen Ursprungs ist.

Techniker S. B. Die Einwohner Irlands heißen nicht Irländer, wie viele fälschlich glauben, sondern Iren.

Wissendurstige Nichte. Frau von Heyking, die Verfasserin der „Briefe, die ihn nicht erreichten“, wohnt „Hinter den Zelten“ (Straßenname!) in Berlin.

Dummer, dummer Reiter. Die Zeit hat es gegeben. Im 14. und 15. Jahrhundert noch war es in Frankreich üblich, daß selbst die vornehmsten Reiter oft zu zweien auf einem Pferde saßen. Als König Karl VI. unerkannt den Einzug der Königin sehen wollte, setzte er sich hinter Savoisy, der sein Vertrauter war, aufs Pferd, wobei er arg ins Gedränge des Volkes geriet.

Conrad T. Die Gilde der Lumpensammler rief der Preußenkönig Friedrich II. ins Leben, die der damals noch jungen Papierindustrie wertvolle Dienste leisteten.

Witwe Dora G. Im Falle des Todes in einer Privatwohnung kann ein Arzt eine Leichenöffnung nicht ohne Zustimmung der Hinterbliebenen vornehmen. In den Krankenhäusern ist durch eine oberbehördlich genehmigte Aufnahmeordnung die Angelegenheit so geordnet, daß der Aufzunehmende bestimmen kann, ob nach seinem etwaigen Ableben seine Leiche geöffnet werden soll. Ist eine Bestimmung nicht erfolgt, so wird ein etwaiger Einspruch Angehöriger berücksichtigt.

Ernst W. 1898. Beachten Sie folgende Regel: Vor Betreten des Fahrdammes schaue rechts und links, überschreite die Fahrbahn möglichst gerade und rasch und behalte dabei beide Fahrtrichtungen im Auge.

Wanda Sch. Rost in Brotbüchsen ist eine unangenehme Begleiterscheinung und auch unappetitlich. Lackieren der Dosen ist nicht ratsam, weil der Lackgeruch schwer auszulüften ist und sich bei geschlossenem Deckel noch nach Monaten dem Brot mitteilt. Eine gute Abhilfe ist eine Glasplatte, die man sich vom Glaser genau in der Form und Größe des Bodens schneiden läßt und die man, sauber gewaschen, mit Spitzenpapier oder einem netten Deckchen unterlegt, in die Büchse legt.

Techniker G. K. Hochdruckdampf bis zu 10 Atm. Druck wird in 170 Meter tiefen Bohrlöchern an der Geyser-Quelle bei Healsburg in Kalifornien gewonnen.

Südländer N. St. Auf den Siebeninseln, die zu Japan gehören, ist es heute noch Brauch, daß „Geburtshütten“ gebaut werden; das sind fensterlose Räume, in denen die Frauen ihre Kinder zur Welt bringen.

M. N., Beuthen. Wegen der Wiederverheiratung müssen Sie sich zunächst mit dem Ehescheidungsurteil an das Vormundschaftsgericht wenden. Der allein für schuldig erklärte Mann hat auch nach seiner Wiederverheiratung der geschiedenen Frau und seinen Kindern den Unterhalt zu gewähren. Das Urteil kann hinsichtlich der Unterhaltskosten geändert werden. Wenn der Schuldner im Falle der Arbeitslosigkeit nur die Kinderzulagen zahlt, bleibt er mit den restlichen Unterhaltskosten, zu deren Zahlung er verpflichtet ist, im Rückstande. Es ist ihm unbenommen, mit der zweiten Frau eine Existenz zu gründen. Die von der zweiten Frau eingebrachten Möbelstücke dürfen für die Schulden des Mannes nicht gepfändet werden. Beim Vorliegen triftiger Gründe kann man mit der Arbeitslosenunterstützung nach einem anderen Orte vom Arbeitsamte überwiesen werden. § 91 ZPO. handelt von den Grundlagen und dem Umfange der Prozeßkosten, § 850 ZPO. von den unpfändbaren Ansprüchen aus Arbeits- und Dienstlohn, Unterhaltsansprüchen und dergl.

Gesang. Die berühmte Koloratur-Sopranistin Gali-Curzy, geboren am 18. 11. 1882 in Mailand, lebt noch. Sie sang im März 1930 zum ersten Male in Deutschland (Berlin). Von 1908 bis 1920 war sie mit dem italienischen Maler Curzy verheiratet. — Die Sängerin Selma Kurz, geboren am 15. 11. 1877 in Biala (Galizien), lebt ebenfalls und ist mit dem Gynäkologen, Prof. Halban, Wien, verheiratet. Beide Sängerinnen sind als Stars in Europa und Amerika gefeiert. Mit Caruso haben sie nicht zusammen gesungen.

Pechvogel, Gleiwitz. § 1717 des BGB. findet auch heute noch unverändert Anwendung. Ihre zweite Frage, ob sämtliche Personen zur Unterhaltspflicht herangezogen werden, ist zu verneinen. Auf Antrag des Beklagten kann das Ergebnis der Untersuchung seiner Blutprobe zum Beweise dafür dienen, daß er nicht der Vater des Kindes sein kann.

E. L. 200. In Dresden-A stehen: Das 10. (Sächs.) Infanterie-Regt., das 12. (Sächs.) Reiter-Regt., das 4. Artillerie-Regt., 3. (Sächs.) Abteilung, die 4. (Sächs.) Nachrichten-Abteilung, die 4. Fahr-Abteilung und die 4. Kraftfahr-Abteilung.

N. P. 1. (Preuß.) Infanterie-Regt.: Königsberg, Insterburg, Gumbinnen; 2. Infanterie-Regiment: Allenstein, Ortelsburg, Rastenburg, Lötzen; 3. Infanterie-Regt.: Deutsch-Eylau, Marienwerder, Marienburg, Osterode; 4. Infanterie-Regt.: Kolberg, Stargard (Pomm.), Deutsch-Krone, Schneidemühl, Neustettin; 5. Infanterie-Regt.: Stettin, Neuruppin, Rostock, Greifswald; 6. Infanterie-Regt.: Lübeck, Schwerin, Eutin, Flensburg, Ratzeburg; 7. Infanterie-Regiment: Schweidnitz, Oppeln, Neiße, Hirschberg, Glatz, Breslau; 8. Infanterie-Regt.: Frankfurt a. O., Liegnitz, Glogau, Görlitz, Lübben. In den gesperrt gedruckten Standorten stehen die Regimentsstäbe.

Wilhelm Zw. Gewiß trifft das zu: Der Amazonenstrom führt eine größere Wassermenge mit sich als alle Ströme Europas zusammen.

Gartenfreund. Von den gezüchteten Kulturformen dürften folgende nennenswert erscheinen: Aurea mit goldgelben Blüten, flore lutea mit hellgelben Blüten, flore rubra mit rötlichen Blüten, folaurea marginata mit goldgerandeten Blättern und fol. nedispictus mit in der Mitte goldiggefleckten Blättern.

Stellen-Angebote

Kältemaschinen

Bekanntes Werk d. Kälteindustrie, rhein. Großkonzern angehör.,
vergibt Generalvertretung
für pat. autom. Kleinkältemaschinen, Milchkühlapparate und Raumkühlanlagen.
Herren, die Verkaufserfolge nachweisen können, wollen Bewerbungen unter **10186** an Ala Haasenstein & Vogler, Berlin W 35. einreichen.

Bergwerksgesellschaft in Gleiwitz ***sucht***

Direktions-Sekretärin

für Vertrauensstellung. Absolute Sicherheit in Stenographie und Schreibmaschine Bedingung. Keine Anfängerin. Mögl. höhere Töchterschulbildung. Wohnsitz Gleiwitz. Bewerbungen unter ***Gl. 6315*** *an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.*

Wir suchen noch weiter

Gewissenhafte Werber

bei Höchstprovision für konkurrenzloses Familienblatt mit Versicherung. Vorzustellen mit Ausweis nur Mittwoch, den 28. 1., von 10—12 und 14—18 Uhr in

Gleiwitz, Wilhelmstraße 53, b. Stephan.

Für ein Restaurant mit Saal und Gartenbetrieb wird ein tüchtiger, kautionsfähiger

Geschäftsführer,

dessen Frau perfekte Köchin sein muß, per bald oder später gesucht. Bewerbungen unter B. 1419 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Gut eingeführtes
Delikatessen- und Südfruchtgeschäft
im Zentrum von Beuthen OS., mit Wohng., an schnellentschlossenen Käufer krankheitshalber zu verkaufen. Angeb. unter B. 1411 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

In deutsch-oberschlesischen Industrieort seit 16 Jahren mit Erfolg betriebenes
Zigarren-, Tabak- und Schreibmaterialien-Geschäft,
gute Lage, kompl. eingerichtet, eventl. mit Warenbestand f. bald od. spät. zu verkaufen. Erforderlich mindestens 2—2½ Tausend Mark. An das Gesch. anschl. kleine Wohng., billige Miete, langfr. Vertrag. Angeb. unt. A. b. 674 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Achtung! Gelegenheitskauf!
Sichere Existenz!
Mietautogeschäft!
mit 2 Wagen, 4- und 6sitzig, nachweisbar großer und guter Kundenkreis, in bester Geschäftslage einer oberschlesischen Industriestadt. Familienhalber an schnell entschlossenen Käufer preiswert zu verkaufen. Wohnung und Telephon vorhanden. In Frage kommen nur Interessenten mit 3½ Mille Barkapital. Angeb. unter B. 1423 an die G. d. Z. Beuthen.

Nachweislich gut eingeführte und erstklassig eingerichtete

Großwäscherei

per sofort oder später zu vergeben. Uebernahmebedingungen günstig. Angeb. unter B. 1304 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Guteingeführtes
Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte-Geschäft
in Großstadt Oberschles., mit Wohnung und Barkapital, an tüchtigen Fachmann sofort zu verkaufen. Ang. unt. Gl. 6316 an die Geschst. dieser Zeitung Gleiwitz.

Molkerei

in Poln.-OS., täglicher Umsatz 900 bis 1000 Liter, gegen bar zu verkaufen. Angebote unter B. 1398 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Kaufhaus

d. Manuf.-Branche in Niederschles., mit ca. 35 Mille Umsatz, der sich spielend erhöhen läßt, auseinandersetzungshalber bei 8000—10 000 Mk. Anzahlung

zu verkaufen.

Angeb. erb. unter K. 310 an Ang.-Exped. Tischler, Breslau I.

Mittleres Baugeschäft
in Gleiwitz altershalber zu verkaufen. Bauplatz mit Zeichnung zum sofort. Bau kann evtl. mit übernommen werden. Angebote unter Gl. 6312 an die Geschst. dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

Die Wintermonate sind Gefahrenmonate

Gegen Ende des Winters und im Vorfrühling summieren sich die schädlichen Wirkungen des Lichtmangels und der ungeeigneten Ernährung; selbst der Kräftigste verspürt die sogenannte „Frühjahrsmüdigkeit". Bei unzähligen anderen werden die natürlichen Abwehrkräfte gegen Krankheitsgifte stark abgeschwächt; in ihren Körper eindringende Krankheitserreger behalten entweder die Oberhand oder bedingen längere Dauer oder schweren Verlauf der Krankheit. **Deshalb gibt es auch um diese Zeit die meisten Todesfälle.**

Das natürlichste Vorbeugungsmittel gegen Krankheitserreger sind die heilsamen ultravioletten Strahlen der Hochgebirgssonne. Die Quarzlampe „Künstliche Höhensonne" — **Original Hanau** — **wirkt aber viel stärker als die natürliche Sonne. Nur wenige Minuten** Bestrahlung und eine Neubelebung des Gesamtorganismus ist erreicht. Der Stoffwechsel wird angeregt, die Durchblutung des Körpers gesteigert. Nervöse Beschwerden verschwinden, die schlaffe Haut wird straff und sonnengebräunt. **Regelmäßige Höhensonnenbestrahlungen sind ein Gebot der Vernunft für beruflich Angestrengte,** Stuben- und Nachtarbeiter, besonders auch bei Alterserscheinungen, oder bei Frauen in den Wechseljahren. Erkundigen Sie sich bei Ihren Bekannten nach den Bestrahlungserfolgen. **Besonders wichtig ist die Bestrahlung während der Schwangerschaft.** Das vorzeitige Altern der Mütter wird verhütet, die Geburt wird erleichtert, die Stillfähigkeit erhöht.

Auskünfte in medizinischen Fachgeschäften und durch **die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft (AEG) in allen ihren Niederlassungen. Billigstes Modell für Gleichstrom RM 138.40** (auf Wunsch Teilzahlung in 6 Monatsraten), für Wechselstrom nur RM 264,30 (auf Wunsch Teilzahlung in 12 Monatsraten). Stromverbrauch nur 0,40 KW.

Verlangen Sie die kostenlosen Aufklärungsschriften LK von der

Quarzlampen-Gesellschaft m. b. H., Hanau am Main, Postfach Nr. 1903. (Ausstellungslager Berlin NW 6, Luisenplatz 8, Telephon: Sammelnummer D 1, Norden 4997).

Zur Leitung einer selbständigen
Geschäftsstelle
die mit lauf. hoh. Einnahmen verb. ist, wird für sofort strebsamer,
arbeitsfreudiger Herr
gesucht, der über 600 RM. verfügt. Beruf und Wohnsitz ohne Belang. Angebote unter O. T. 2137 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen.

Für Stadtteil Beuthen-Dombrowa
werden zwei möglichst dort ansässige

Zeitungsträgerinnen

für 1. Februar gesucht. Sofortige Meldungen bei der „Ostdeutschen Morgenpost" Beuthen OS., Industriestr. 2 (Zimmer 5), tägl. 8—1 Uhr.

THALYSIA INVENTUR-AUSVERKAUF



Wir bieten unseren Kunden
Preisermäßigungen
auf qualitativ vollwertige Waren, die nur durch Anprobe, Ausstellung und Versand unansehnlich geworden sind, bei Normalform-Schuhen Restposten. Der INVENTUR-AUSVERKAUF in
Thalysia Brust- und Leibhaltern
Thalysia Normalform-Schuhwerk
beginnt am ***Montag, dem 26. Januar cr.,*** *und dauert nur solange der Vorrat reicht.*

Thalysia Reformhaus, Gleiwitz
Wilhelmstraße 19b, am Kanal

Diejenigen Damen, die versäumten die interessanten
THALYSIA-VORTRÄGE
zu besuchen, erhalten bereitwilligst alle erwünschten Auskünfte und Ratschläge von der ärztlicherseits ausgebildeten Fachdame in unserem Geschäft.

Reißzeuge
Reißbretter
Reiß-Schienen
Winkel
Tuschkästen
Schreibetuis

Papiergeschäft Gleiwitz, Wilhelmstraße 45
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.

Büfett-Lehrmädchen
nicht unt. 18 Jahren gesucht. Persönl. Vorstellg. v. 11—12 Uhr
Café Hindenburg.

Ein Milch-Austräger
kann sich melden bei
Bachmann, Beuth., Piekarer Straße 28.

Buchhalterin
(abschlußsich.), m. Lohnabrechnungen, Steuersachen, Stenograph. u. Schreibmaschine vertr., sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung, evtl. stundenweise. Angebote unter B. 1436 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Anständ. Witwe, gute
Köchin,
sucht Kochstelle oder Führung eines frauenlosen Haushalts. Angeb. unter B. 1408 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Stellen-Gesuche

Stenotypistin und Typistin,
auch mit and. Büroarbeiten vertr., sucht Beschäftigung für den Nachmittag. Angeb. unt. B. 1426 an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Deutsch-polnische
Stenotypistin
(Uebersetzerin) mit höher. Schulbildung, sucht per bald Stellung. Angeb. unter B. 1422 an d. Gesch. dies. Ztg. Beuthen.

Zuverlässiges
Fräulein
sucht Stellung zu Kindern in gutem Hause. Angeb. unter B. 1415 a. d. G. d. Z. Beuth.

Intelligentes, junges
Mädchen
aus besserem Hause, 18 Jahre alt, zwei Jahre Handelsschule besucht, sucht Stellg. als Lehrfräulein gleich welcher Branche. Angeb. unter B. 1417 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäfts-Verkäufe

Bäckerei- und Kolonialw.-Geschäft
ist wegen and. Unternehmen sofort billig zu verkaufen. Angeb. unter Hi. 1302 an die G. d. Z. Hindenburg.

Geldmarkt



Darlehen
zinslos u. unkündbar zum Neubau, Hauskauf oder zur Hypothekenablösung.

Prämienfreie Lebensversicherung.
Fordern Sie kostenlos Prospekt 32 durch den **Deutschen Sparerbund** für Eigenheime e. G. m. b. H., Sitz Düsseldorf.
Landesgeschäftsstelle Breslau 13, Gutenbergstr. 17.
Seriöse Vertreter gesucht.

Hypotheken 1. u. 2.

zu 3½ Proz. Zinsen, 3 Proz. Amortisation, nur an nachweislich gutsituierte Hausbesitzer und Kaufleute zu vergeben durch:

Subdirektion Max Glaß, Gleiwitz,
Neudorfer Straße 2. — Telephon 3676.

Für ein **Neubau-Hausgrundstück** (jährl. Mietertrag 18 000 Mark), wird gesucht:
Hypothek zur 2. Stelle 25 000 Mk.
rangierend hinter 66 000 Mk. Gefl. Angeb. mit Bedingungen etc. erbeten unter Hi. 1303 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Hindenburg.

8% Bank-Gelder
für gut., größ. Stadt- u. Landbesitz auszuleihen. Angebote unter B. 1437 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Wer leiht Angestellten
150 RM.
oder kauft neue Nähmaschine billig ab? Angeb. unter B. 1428 a. d. G. d. Z. Beuth.

Suchen Sie Geld?
Hypotheken, Darlehen von 300 Mk. an, so wenden Sie sich an
Julius Steinitz, Beuth., Küperstraße 27, 2. Etg.
Nähere Auskunft kostenfrei. Viele Anerkennungen.

---

25 000 RM.
zur 1. Hypothek aus direkter Hand zu vergeben. Vermittl. zwecklos. Angebote unter K. 1456 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Auf ein Geschäftsgrundstück in großer Ind.-Gemeinde werden zur erst. Stelle
40—45 000 Mk.
nur von Selbstgeber gesucht. Wert des Grundstückes 95 000 Mark. Angeb. unter C. d. 675 an die G. dieser Zeitg. Beuth.

Grundstücksverkehr

Hausgrundstück
in Beuthen OS. od. Umgegend bei 30 000 RM. Anzahlung
zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. B. 1409 an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Bauplatz
in Gleiw., Toster Str., sehr günstig gel., 2800 qm, zu verkaufen. Angeb. unter B. 1425 a. d. G. d. Z. Beuth.

Suche in Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg oder Umgegend
Geschäfts-Grundstück,
mögl. Fleischerei mit Hof, bei 25 000 Mk. Anzahlung, zu kauf. Angeb. unt. B. 1435 an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuth.

In Kreisstadt Oberschlesiens ist ein in günstiger Lage, an Ringecke gelegenes
Geschäftsgrundstück
enthaltend altbekannte **Wein- u. Bierstuben** mit Wohnung, einzige am Orte, **zu verkaufen.** Erforderliche Anzahlung 20 000,— Mark. Angebote mit Kapitalnachweis sind einzureichen unter Z. z. 673 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Gasthaus mit Ausspannung
u. Fremdenzimmern, sehr günstige Lage, in Brieg, Bezirk Breslau, erbschaftshalber zu verkauf. Nebenmiet. 4 700 Mk. Angebote unter Gl. 6313 an die Geschst. dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

Verkäufe

Pfänder-Versteigerung!

Am **Donnerstag, dem 12. und Freitag, dem 13. Februar 1931,** von 9 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends, werden die bei uns bis einschl. den 22. November 1930 nicht eingelösten und nicht prolongierten Pfänder von Nr. 1 bis 3982 grüne Pfandscheine, bestehend aus:
Gold- u. Silberwaren, Brillanten, Uhren, Grammophonen, Musikinstrumenten, neuer und gebrauchter **Wäsche, Anzügen, Mänteln, Federbetten, Ferngläsern, Büchern, Nähmaschinen, Fahrrädern** u. a. m.
meistbietend versteigert.

Leihhaus Beuthen,
G. m. b. H.,
Gymnasialstr. 5a, neben dem Stadttheater, staatlich konzessioniert.
Das Leihhaus bleibt auch am Versteigerungstage geöffnet.

---

40 neue Drehstrom-Elektromotoren
ventl.-geschützt mit Kurzschluß-Anker, 220/380 Volt, 1410 Umdr.
0,5 PS 61,— Rmk., 1,5 PS 82,— Rmk.
0,75 PS 65,— Rmk., 2 PS 93,— Rmk.
1 PS 72,— Rmk.
ab Lager Breslau sofort lieferbar. Angebote unter B. G. 27 an „Ala" Haasenstein & Vogler, Breslau 1.

Tiermarkt

Deutsche Tigerdogge,
1 Jahr 4 Monate alt, 82 cm hoch, gelb und schwarz gestromt, selt. schön in Farbe und Körperbau, sehr wachsam, kinderlieb u. geflügelfromm, ist preiswert in gute Hände zu verkaufen.
Schwitalla, Gleiwitz, v. Krugstraße Nr. 8, Kantine.

Kaufgesuche

Kaufe
getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe
zahle d. höchst. Preise
Friedrich,
Beuthen, Ritterstr. 7

Kaufe getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe,
zahle die höchst. Preise. Komme auch auswärts. Angeb. unter B. 1412 a. d. G. d. Z. Beuth.

Gebrauchtes
Klavier,
wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Ang. unt. B. 1421 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Vermischtes

Wiederverkäufer
find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnberg, Maxfeldstraße 23. Probenummer kostenl.

ASTHMA

Chron. Bronchialkatarrh, Verschleimung der Atmungsorgane.
Selbst bei schweren und langjährigen Leiden, wo häufig andere Mittel versagten, wirkte hervorragend das tausendfach bewährte
Breitkreutz-Asthma-Pulver
zum Einnehmen. **Aerztlich empfohlen. Viele tausend Dankschreiben.** Jed. Leidend. wird bei Einsendung dieses Inserats eine Probe **gratis u. unverbindlich** d. m. Versand-Apoth. zugesandt, damit er sich vom Erfolg selbst überzeugt. (Bestandt. auf der Packung.)
Breitkreutz, Berlin SO. 36./507.

Bei Schmerzen

sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln
Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith. das führende, bestens bewährte, wissenschaftlich begutachtete, unschädliche Spezialpräparat gegen:
Kopfschmerzen u. Migräne schwerster Art Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Muskel-Schmerzen, Zahnschmerzen und Grippe
in den Apotheken erhältlich zu
RM. 0.60, 1.10, 1.75 und 2.00
Proben kostenlos durch
H. O. Albert Weber,
chem. pharm. Fabrik, **Magdeburg.**

AUFZÜGE

für Personen und Lasten,
Krane, Verlade-Anlagen,
Schiebebühnen, Spills
Gall'sche Ketten

Zobel, Neubert & Co., Schmalkalden 2
Thür.

Sejm-Beratung zum Oppelner Flieger-Zwischenfall

(Telegraphische Meldung)

Warschau. Im Auswärtigen Sejmausschuß gab der Unterstaatssekretär im polnischen Außenministerium, Oberst Beck, eine kurze Erklärung über die **Notlandung der beiden polnischen Militärflieger in Oppeln ab.** Beck stellte fest, daß, vom formalen Standpunkt aus gesehen, die deutschen Behörden berechtigt waren, die Angelegenheit gerichtlich zu erledigen. Die internationale Höflichkeit und die sportliche Kollegialität, wie sie auch stets von Polen bei Fliegerunfällen beobachtet worden seien, hätten jedoch eine andere Behandlung der Angelegenheit angemessen erscheinen lassen, um so mehr, als ja die Notlandung der polnischen Flieger in Deutschland durch „höhere Gewalt" veranlaßt worden sei.

*

Hierzu ist zu bemerken, daß das Verhalten Deutschlands gegenüber den in Oppeln am Tage des Reichskanzlerbesuches niedergegangenen polnischen Fliegern nicht nur vom formaljuristischen Standpunkt aus berechtigt ist, sondern auch die Gebote der internationalen Höflichkeit und sportlichen Kollegialität entgegen den polnischen Behauptungen nicht verletzt hat. Die **Zweifel, ob die Landung der polnischen Militärflieger durch höhere Gewalt veranlaßt worden ist,** sind im Verlauf der Untersuchung der Angelegenheit nicht behoben worden. Gerade diese Frage muß also gerichtlich geklärt werden auch angesichts der zahlreichen vorher festgestellten und nicht mit Notlandungen zusammenliegenden Ueberfliegungen deutschen Gebietes durch polnische Militärflieger. Außerdem ist bei der Gegenseitigkeit der Behandlung deutscher und polnischer Flieger zu beachten, daß Polen nicht in die Lage kommen kann, deutschen Militärfliegern gegenüber internationale Höflichkeit und sportliche Kollegialität an den Tag zu legen, da Deutschland keine Luftwaffe besitzt. Es ist aber ein wesentlicher Unterschied, ob gelegentlich ein Verkehrs- oder Sportflugzeug durch höhere Gewalt im fremden Lande heruntergehen muß, oder ob es sich hierbei um Militärflieger und um eine fortgesetzte Reihe von Grenzverletzungen handelt.

Preußen gegen polnische Kohleneinfuhr

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 24. Januar. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages beschloß am Sonnabend die Vorberatung des Berghaushaltes ab. Minister Dr. Schreiber erklärte, daß zuweitgehende Eingriffe des Staates weder bei Einzelfragen, die in die Tarifverträge gehörten, möglich seien, noch bei Subventionen, die nur bei ganz großen wirtschaftlichen, sozialen oder nationalen Fragen überhaupt in Betracht gezogen werden könnten. In der Abstimmung setzte der Ausschuß 400 000 Mark Staatsbeihilfe für den notleidenden Eisenerzbergbau des Sieg-, Lahn- und Dill-Gebietes neu ein, ferner 250 000 Mark als erste Rate für den Neubau des Bergbaulichen Instituts in Claustal. Ferner fanden Annahme Anträge, die sich

gegen die Zulassung polnischer Kohle im Falle des Abschlusses eines Handelsvertrages

mit Polen wenden. Der Reichsknappschaft sollen staatliche Zuschüsse gewährt werden. Annahme fand auch der Antrag, auf eine internationale Verständigung unter den europäischen Kohlenländern hinzuwirken dahingehend, daß über **Absatzgebiete, Preise, Anpassung der Förderung an den Absatz und Angleichung der Arbeitszeit mit dem Ziel der Beseitigung der Ueberproduktion Abmachungen getroffen werden.**

Amerika als Hauptleidtragender

Dr. Michelas Murray Butler, führender Republikaner und Präsident der Universität von Columbia, appellierte in ernsten Worten an die Regierung, die nötigen Schritte zur **Einsetzung einer internationalen Kommission für die nochmalige Untersuchung der Frage der Kriegsschulden** zu unternehmen. Der Versuch, einen beträchtlichen Teil der Kosten des Krieges zurückzuerhalten, **habe Europa die untragbare Last auferlegt, unter der es jetzt stöhne, und habe die verhängnisvollen wirtschaftlichen Verluste verursacht, die die Bevölkerung der Vereinigten Staaten stutzig gemacht haben.** „In süßen Worten wird uns erzählt, daß es sich um geborgtes Geld handele, das in allen Ehren zurückgezahlt werden müsse. Nicht gesagt wird uns, daß ein bedeutender Teil davon in den Vereinigten Staaten selbst beim Erwerb von Kriegsmaterialien zu hohen Preisen ausgegeben wurde. Man gestattet uns nicht, daran zu denken, **daß Geld ebenso ein Instrument des Krieges ist wie Kriegsschiffe, Unterseeboote und Kanonen. Das amerikanische Volk ist der Hauptleidtragende bei den Kriegsschuldenabkommen."**

Die Anklagehäufung gegen Sklareks und Genossen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. Januar. In der Strafsache gegen Sklarek und Genossen wurden die Anklagen zugestellt. Gegen die Brüder Max, Leo und Willy Sklark ist Anklage erhoben worden wegen **Betruges und Urkundenfälschung gegenüber der Stadt Berlin, wegen Betrugs gegenüber der Berliner Anschaffungsgesellschaft, der Dresdner Bank und der Ostbank und wegen schwerer aktiver Bestechung und Anstiftung zur Untreue von Beamten der Stadt Berlin und des Reiches sowie wegen Konkursverbrechens.**

In erster Linie wird den Sklareks vorgeworfen, daß sie die Stadtbank um den Betrag **von 10,5 Millionen RM. dadurch** geschädigt haben, daß sie gefälschte Rechnungen vorlegten und die Stadtbank zur Hergabe von Krediten in der erwähnten Höhe zu bestimmen suchten. Die Beamtenbestechung wird darin erblickt, daß sie den Direktoren Schmidt und Hoffmann von der Stadtbank, den Bürgermeistern Schneider und Kohl, den Stadträten Gäbel, Degener und Benecke usw. **Geschenke und andere Vorteile gewährt haben sollen, um sie zur Verletzung ihrer Amtspflichten zu verleiten.**

Die Angestellten der Brüder Sklarek, Buchhalter Lehmann und Tuch, sollen zu den Betrügereien gegenüber der Stadtbank und den Konkursdelikten Beihilfe geleistet haben. Die genannten Stadtbankdirektoren, Bürgermeister und Stadträte sind der **schweren passiven Bestechung angeklagt.** Die Aufklärung der Strafsache erforderte eine genaue Nachprüfung von etwa 2200 Geschäftsbüchern. Eine besondere Schwierigkeit entstand daraus, daß **die Bücher der Firma Sklarek teilweise unzuverlässig geführt** waren.

Keine Auskunft über Parteibuch-Beamte

Der Preußische Landtag hatte die Regierung um eine Aufstellung gebeten, wieviele nicht beruflich vorgebildete Personen der höheren Laufbahn sich in politischen und anderen Beamtenstellen befinden. Das Staatsministerium hat diese Bitte kurzerhand mit der Erklärung beantwortet, daß „die gewünschten Feststellungen umfangreiche und zeitraubende Arbeit verursachen, die in keinem Verhältnis zu dem praktischen Wert stehen würden".

Im Interesse des Ansehens des preußischen Beamtentums muß diese brüske Ablehnung einer Landtagsbitte außerordentlich bedauert werden. In der Angelegenheit der Uebersetzung der preußischen Verwaltung mit den sogenannten **Parteibuchbeamten, hätte eine derartige Aufstellung Klarheit bringen können.** Die Ablehnung der preußischen Staatsregierung muß selbstverständlich den Eindruck erwecken, daß man sich jetzt an Regierungsstelle bereits scheut, der Oeffentlichkeit Klarheit darüber zu geben, wie groß der Prozentsatz der Beamten in leitenden Stellen ist, die nur dank der Zugehörigkeit zu einer der regierenden Parteien und nicht dank ihrer Vorbildung und fachlichen Qualität auf diese Posten berufen sind. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die in Preußen regierenden Parteien im allgemeinen vor zeitraubenden und kostspieligen Arbeiten nicht zurückschrecken, wenn sie von ihnen irgendwelchen Nutzen für die Partei erhoffen, muß diese Ablehnung den allerschlechtesten Eindruck erwecken, und man wird sich in der preußischen Regierung nicht wundern dürfen, wenn aus dieser Antwort die Opposition ihren Nutzen zieht und sie als den **klarsten Beweis der parteipolitischen Futterkrippenwirtschaft** ansieht.

*

Berlin, 24. Januar. In einer Kleinen Anfrage der Nationalsozialisten im Preußischen Landtag wird angesichts der Not in den Ostprovinzen, Ober- und Niederschlesien, Brandenburg Grenzmark Posen, Westpreußen, Pommern und Ostpreußen, das Staatsministerium gefragt, ob es bereit ist, in den genannten Provinzen **die Hauszinssteuer um 50 Prozent zu senken.**

Kleine politische Nachrichten

Im Auswärtigen Ausschuß des Sejms wurde das Liquidationsabkommen besprochen. Der Ausschuß stimmte schließlich **mit 14 gegen 5 Stimmen der Ratifikation des Liquidationsabkommens zu.**

*

Die im Gehaltsstreit der kaufmännischen und technischen Angestellten des Ruhrbergbaues am 23. d. Mts. gefällten Schiedssprüche sind von beiden Parteien angenommen worden.

*

Von der Hütte Ruhrort-Meiderich wurde **Stillegung wegen Auftragsmangels** beantragt. Von dieser Maßnahme würden **rund 6000 Arbeiter und 1000 Angestellte betroffen** werden.

*

In die Villa Dr. Eckeners wurde ein Einbruch verübt. Dabei wurde der Silberschrank ausgeraubt und **Silbersachen im Werte von etwa 1500 Mark entwendet.** Nach den Tätern wird gefahndet.

*

Am Jahrestage der Doggerbankschlacht wurden auf der Wilhelmshavener Marinewerft ein Artillerie-Tender und zwei Fischereischutzfahrzeuge der Reichsmarine mit einer kurzen militärischen Feier **vom Stapel gelassen.**

*

Der italienische Finanzmann Riccardo Gualimo ist wegen **wiederholt schwerer Schädigung der Nationalwirtschaft zu 5jährigem Zwangsaufenthalt auf den Liparischen Inseln** verurteilt worden.

Berliner Börse vom 24. Januar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	59	60
Hansa Dampf	102	101
Nordd. Lloyd	59¾	60⅞
Barm. Bankver	101	101
Berl Handels-G	116	117½
Comm.& Priv.-B.	109¾	110¼
Darmst.&Nat.-B	141½	141¾
Dt. Bank u. Disc.	109	110¼
Dresdner Bank	109½	110¼
Aku	50¼	49½
Allg. Elektr.-Ges.	91½	92½
Bemberg	46⅝	44⅝
Bergmann Elek.	94	94¼
Buderus Eisen	43½	43½
Charl. Wasserw.	78¼	78½
Daimler-Benz	19½	19¼
Dessauer Gas	98⅞	102¾
Dt. Erdöl	57	57¾
Elekt. Lieferung		98½
I. G. Farben	120¾	121¾
Gelsenk. Bergw.	72¾	73¾
Harpener Bergw.	68¾	70½
Hoesch Eis.u.St.		58¼
Holzmann Ph.		70

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.	164	162½
Kaliw. Aschersl.	128	126¾
Karstadt	60¾	59⅞
Klöcknerw.	51⅜	52½
Köln.-Neuess. B.	62	62
Mannesmann	59½	58¾
Mansfeld. Bergb.	32⅞	31¾
Masch.-Bau-Unt.	28½	29¼
Metallbank	67	68¾
Oberbedarf		37
Oberschl. Koksw	62⅜	62
Orenst.& Koppel	41	40¼
Ostwerke	128½	130
Otavi	31	31
Phönix Bergb.	51⅝	52¾
Polyphon	136½	136¼
Rhein. Braunk.	148	149¼
Rheinstahl	62⅝	62¼
Rütgers	43	42⅝
Salzdetfurth	191	191½
Schl. Elekt. u. G.	102	104½
Schultheiß	149½	149½
Siemens Halske	151¼	151¾
Svenska	248	251
Ver. Stahlwerke	54½	55¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	822	822
Allianz Lebens.	143½	143½
Allianz Stuttg.	150½	150½
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor
A.G.f.Verkehrsw.	45	44
Allg.Lok.u.Strb.	107¾	106
Canada	21⅞	21¾
Dt. Reichsb. V.A.	84	83¾
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	59¼	57½
Hamb. Hochb.	64	65
Hamb. Südam.	136¾	136½
Hannov. Strb.		
Hansa Dampf		105
Magd. Strb.		50
Nordd. Lloyd	59⅞	58¾
Schantung	62	60½
Schl. Dpf. Co.		48
Zschipk. Finst.	120	120

Bank-Aktien

	heut	vor
Adca	98	97
Bank f. Br. Ind.	96½	94¾
Bank f. elekt. W.	79	79½
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W.	126	127
do. Ver.-Bk	134	134
Berl. Handelsges.	116¾	115¼
Comm. u. Pr. B.	109½	109
Darmst. u. Nat.	141	141
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	109¼	107½

	heut	vor
Dt. Hypothek. B.	123½	122
do. Ueberseeb.	63	61
Dresdner Bank	109⅛	107⅛
Oesterr.Cr.-Anst	27⅞	27⅝
Preuß. Bodkr.	133½	133½
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr B.	160	160
Reichsbank	232	226
Sächsische Bank	151	150
Schl. Bod. Kred.	133½	133½
Wiener Bank-V.	9⅝	9⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	381	390
Dortm. Akt.-B	162	162
do Ritter-B.	162	161
do Union-B.	165½	161
Engelhardt-B.	126	127½
Leipz. Riebeck	104	102½
Löwenbrauerei		144
Reichelbräu	155	153
Schulth.Patzenh.	149	146½
v. Tuchersche	98	94½

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.		110¼
Adler P. Cem.		32¾
A. E. G.	91¼	89⅝
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust	7⅜	7⅜
Alfeld-Dellig	34½	34½
Alg. Kunstzijde	49½	47⅞
Ammend. Pap.	92	91
Anhalt.Kohlenw	45¼	46
Aschaff. Zellst.	62	57
Augsb. Nürnb.	46⅛	45⅛

	heut	vor
Bachm. & Lade.		89
Barop. Walzw.	30	30
Basalt AG.	21½	20¼
Bayer. Motoren	52⅝	50¾
Bayer. Spiegel	30¼	30¼
Bemberg	44½	45
Berger J., Tiefb.	192¾	188
Bergmann	92¼	94¾
Berl. Gub. Hutf.	133	130
do Holzkont.	19⅜	19¼
do. Karlsruh.Ind.	43	43
do. Masch.	28½	28¼
do Neurod. K	42½	42¾
Berth. Messg.	28	23¼
Beton u. Mon.	68	73
Bösp. Walzw.	33	33
Braunk. u. Brik.	105¼	105½
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	62¾	62¾
Brem. Allg. G.	127½	127½
Buderus Eisen	42⅜	41
Bvk. Guldenw.		37
Carlshütte Altw.	22¼	22¼
Charl. Wasser.	78¼	76½
Chem. F. Heyden	42	41¼
do. Ind. Gelsenk.	45	45
do. Schuster	31½	31
I. G Chemie	151½	151½
Christ.&Unmack		68½
Compania Hisp.	252½	248¼
Conc. Spinnerei	25	25
Cont. Gummi	102	101½
Daimler	20	18⅜
Dessauer Gas	100¾	97
Dt. Atlant. Teleg.	84	83
do Erdöl	57½	55¼
do. Jutespinn.	34½	34½
do. Kabelw.	48⅞	47⅞
do. Linoleum		82
do. Schachtb.	73	72
do. Steinzg.	101	100
do. Telephon	66	61½
do. Ton u. St.	64	61
do. Wolle		4
do. Eisenhandel	35¼	35
Doornkaat		76
Dresd. Gard.	36	36⅛
Dynam. Nobel	58¼	58
Eintr. Braunk.	104⅞	103
Eisenbahn-Verkehrsm.	128	127½
Elektr.Lieferung	98½	97
do. Wk.-Lieg.		117
do. do. Schles.	60	60¼
do. Licht u. Kraft	97¾	95¾
Erdmed. Sp.		26½
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	34	33½
I. G. Farben	120½	119
Feldmühle Pap.	96¼	95
Felten & Guill.	72	72⅞
Flöther Masch.		28¾
Fraust. Zucker	45	42
Froeb. Zucker		56
Gelsenk. Bg.	73¼	71⅞
Genschow & Co.	46	45
Germania Ptl.	57	56
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	93½	90

	heut	vor
Goldina	23¼	23¼
Goldschm. Th.	33	31¾
Görlitzer Wagg.	75½	74
Gruschw. Text.	50	50¾
Hackethal Dr.	54¼	54
Hageda	84	84
Hamb. El. W.	101⅜	101½
Hammersen	73	72½
Hannov. Masch.	20	20¼
Harb. E. u. Br.		39¾
Harp. Bergb.	69	66¾
Hedwigsh.	69	69
Hemmor Ptl.	103¼	103¼
Hilgers	40	39
Hirsch Kupfer		112
Hoesch Eisen	58¼	57¼
Höffm. Stärke	54	54½
Hohenlohe		41½
Holzmann Ph.	69	70
Horchwerke	9	6⅝
Hotelbetr.-G.	86½	85
Huta. Breslau	59	59¼
Hutschenr C. M.	42½	42½
Ilse Bergbau	162½	161½
do. Genußschein.	93¼	90¼
Industriebau		7½
Jeserich	25	25
Jüdel M. & Co.	99¼	99¼
Jungh. Gebr.	28	27
Kahla Porz.	22	21
Kais. Keller	51	51
Kali. Aschersl.	127½	121¾
Kali-Chemie		91½
Karstadt	58¾	61¾
Kirchner & Co.	26	26¼
Klöckner	51½	49½
Koehlmann S.	59¼	56½
Köln-Neuess. B	62¼	59¾
Köln Gas u. El.	46¼	46¼
Kölsch-Walzw.	21	21¼
Körting Elektr.	75	75
Körting Gebr	25	24
Kromschröd.	85	83¼
KronprinzMetall	21⅝	21¾
Kunz. Treibriem.	38	39
Lahmeyer & Co.	102	98
Laurahütte	25½	25½
Leipz. Pianof. Z.	7¼	7¼
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	25¼	23⅝
Lindes Eism.	136½	133½
Lindström	365	365
Lingel Schuhf.	50	50¼
Lingner Werke	70	70
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	44¾	44¾
Magdeburg. Gas	26	26
do. Bergw.	32	32
do. Mühlen	38	38¾
Magirus C. D.	12¼	12¼
Mannesmann R.	60½	56
Mansfeld. Bergb.	30	27¾
Mech. W. Lind.	48	48
Meinecke		55

	heut	vor
Meißner Ofen	40⅛	38¼
Merkurwolle	78¼	78
Metallgesellsch.	66	65½
Meyer H. & Co	97	97¼
Meyer Kauffm.	16	15½
Miag	56½	56¾
Mimosa	161	158½
Minimax	42	42
Mitteldt. Stahlw	83	83
Mix & Genest	105	105
Montecatini	42	41¾
Motor Deutz	45¾	45½
Mühlh. Bergw	76	76
Nationale Auto	7	7⅜
Natr. Z. u. Pap.		43
Niederlausitz. K.	99	98
Niederschl. Elek.		10
Nordd. Wollkäm.	39	38¾
Oberschl. Eisb.B.	30	33¼
Oberschl. Koksw		61
do Genußsch.	56	55¼
Orenst. & Kopp.	40	39½
Ostwerke AG.		126
Phönix Bergb.	52¾	50½
do. Braunk.	39	39
Pintsch L.	133½	134
Plau. Tüll u. G.	24⅝	24⅝
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	135	134
Preußengrube	110	110
Rauchw. Walt.		18½
Rhein. Braunk.	146	141
do. Elektrizität	97¾	96
do Möb. W	25½	25½
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	126⅞	125
do. Sprengstoff	46	45½
do. Stahlwerk	62	60¾
Riebeck Mont.	73	70½
J. D Riedel	40½	37¾
Roddergrube		600
Rosenthal Ph.	48½	47½
Rositzer Zucker	33¼	33
Rückforth Nachf	51	49
Ruscheweyh	47	47
Rütgerswerke	42¾	41¾
Sachsenwerk	72	72
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.		59
Salzdetf. Kali	190	184½
Sarotti	80	80⅛
Saxonia Portl. C.	57¾	58
Schering	298	298
Schles. Bergb. Z.	25½	21½
Schles. Bergwk. Beuthen	62	61
do. Cellulose	41¾	41½
do. Gas La. B	101	100
do. Lein. Kr.	4	4
do Portl.-Z.	76	75½
do. Textilwerk	5¾	5⅝
Schubert & Salz.	113	111
Schuckert & Co	103½	100¾
Schwanebeck Portl.-Zement	65½	65½
Sieg.-Sol. Gußst.	5⅜	5¼
Siegersd. Werke	37½	36
Siemens Halske	151⅜	148
Siemens Glas	89¾	89¾
Staßf. Chem.	28½	28
Stett. Chamott	38½	38½

	heut	vor
do. Portl. Z.		37
Stock R. & Co.	62	62½
Stöhr & Co. Kg.	61½	60½
Stolberg. Zink.	36	35¼
Stollwerck Gebr.	45¾	44½
Stralsund. Spielk	163¼	160
Svenska	248	243
Tack & Cie.	95	95
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	18	17¼
Thöris V. Oelf	45¾	45¾
Tietz Leonh.	95	94
Trachb. Zucker	33½	33½
Transradio	120	120½
Triptis AG.	31	31
Tuchf. Aachen	97	97
Union Bauges.	26	26
Union F. chem.	41	40½
Varz. Papierf.	47	46
Ver. Berl. Mört.		64¾
do. Dtsch.Nickw.	102¾	108
do. Glanzstoff		65
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	27	27
do Stahlwerke	55	53¾
do. Schimisch.Z.	90	90
do Schmirg.M.	21¼	20¼
do. Smyrna T	120	120
Viktoriawerke	46½	44
Vogel Tel. Dr	43	41¼
Vogtl. Masch.	24¾	24¾
do. Tüllfabr	38¼	38¼
Wanderer W.	29	28¼
Wenderoth	47	46¼
Westereg. Alk.	134	131½
Westfäl. Draht	68½	68½
Wicking Portl.Z.	58	52¼
Wunderlich & C.	41	40
Zeitz Masch.	49½	48
Zeiß-Ikon	74	73⅛
Zellstoff-Ver.	32	32½
do Waldhof	88	86½

*

	heut	vor
Neu-Guinea	178	178
Otavi	30½	30½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor
Dtsch Petroleum	59	58½
Faber Bleistift		70
Kabelw. Rheydt	130	128
Lerche & Nippert		12½
Linke Hofmann	56½	55¾
Manoli	180	
Neckarsulm		54
Oehringen Bgb.		200
Stoewer Auto	10½	10¼
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Burbach-Kali	96–97	94–96
Wintershall	103½	100

	heut	vor.
Diamond ord.	3¾	3¾
Kaoko		95
Salitrera	100	100
Chade 6%	276¾	278

Renten-Werte

	heut	vor
Dt. Anl. Ablös.	51⅝	51½
do. Anl. Auslos.	5	4,8
do. Schutzgeb.A.	1,7	1,8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	92	92
6% Dt. Reichsanl.	85	85
7% Dt. Reichsanl.	98¾	98⅞
Dt. Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	12	12
do. m. Ausl. Sch. I	48½	48,1
8% Land C.G.Pfd.	95	95
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	95	95
8% Pr. Bodkr. 17	99	99
do. Ctrlbdkr. 27	100	99,60
do. Pfdbr Bk 47	99½	99
7½% Pr. Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99½	99½
do do. III	98	98
do do. V	97¾	97¾
do. Kom. Obl. XX	92¾	92¾
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do. 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96½
8% Pr Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	87¾	87½
Linke-Hofmann	93¼	93
Oberbedarf	93	93
Obschl. Eis.-Ind.	92½	92,80
Schl. Elek. u. Gas		94,60

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex. 1899 abg.		11¾
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	37½	38
4% do. Goldrent.	25⅞	25⅞
4% Türk. Admin.		2,55
do Bagdad		3,35
do von 1905		3¼
do. Zoll. 1911		3¼
Türk. 400 Fr. Los	8¼	8¼
4% Ungar. Gold	21⅞	21⅛
do. do. Kronenr.	1,35	1,35
Ung. Staatsr 13		18½
4½% do. 14	21,8	21,9

*

	heut	vor
4½% Budap. St 14	56½	56½
Lissaboner Stadt	13⅝	12¾

*

	heut	vor
3% Oesterr. Ung.		21
4% do. Gold-Pr.	3,15	3
4% Dux Bodenb.		12,1
4% Kaschau Oder		11⅝
4½% Anatolier Serie I	11½	11⅜
do Serie II	11½	11,3
do. Serie III	12	12

Breslauer Börse

Breslau, den 24. Januar.

Breslauer Baubank	—
Carlshütte	22
Deutscher Eisenhandel	35
Elektr. Werk Schles.	60½
Fehr Wolff	—
Feldmühle	95
Flöther Maschinen	26
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	60
Komm. Elektr. Sagan	59
Königs- und Laurahütte	24¾
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	15
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	124
Reichelt-Aktien F	—

Rütgerswerke	42
Schles. Feuerversich.	220
Schles. Elektr. Gas lit. B	—
Schles. Leinen	4
Schles. Portland-Cement	75
Schles. Textilwerke	4½
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	—
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	—
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
8% Bresl. Kohlenwertanl.	19
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	5,60
8% Niederschl. Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 24. Januar. Polnische Noten: Warschau 47,05 – 47,25, Kattowitz 47,05 – 47,25, Posen 47,05 – 47,25 Gr. Zloty 46,85 – 47,25, Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Handel • Gewerbe • Industrie



Wann kommt die Reichsbank-Diskontermäßigung?

Die Rolle der Auslandskredite — Von Dr. H. F. Geiler, Berlin

Der Zeitpunkt, den das Reichsbankdirektorium für die Ermäßigung des Diskontsatzes von 5 auf 4½ Prozent als geeignet erachten wird, hängt von wenigen Dingen ab, deren Entwicklung in den nächsten Tagen das Direktorium aufmerksam beobachten will, bevor es seine Entscheidung fällt. An sich wäre eine deutsche Diskontsenkung schon möglich gewesen, bevor New York und Paris ihre Sätze um ein halbes Prozent gesenkt haben. Schlimmstenfalls hätte sich der Druck auf die Berliner Devisenkurse etwas verstärkt, d. h. die Geldabziehungen des Auslands hätten sich etwas vergrößert. Sie waren bis in die letzte Zeit fortgesetzt worden, d. h. die

zur Rückzahlung fälligen kurz- und mittelfristigen Kredite

wurden nicht immer prolongiert. Sogar mit Geldern aus der Schweiz und aus den Vereinigten Staaten ging das in letzter Zeit so. Im letzteren Fall sind die zahlreichen Bankzusammenbrüche schuld, während Schweizer Banken mit Rücksicht auf ihre Liquiditätserfordernisse zu den Kündigungen bezw. Nichtprolongationen schritten.

Diese Kreditabzüge wären als unmittelbare Folge der Wirtschaftsdepression auch eingetreten, wenn die großen Kreditkündigungen und Abzüge im September und Oktober nicht vorangegangen wären. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt ist es zwar lebhaft zu begrüßen, wenn unsere schwebende Auslandsschuld geringer wird: sie hat seit September um einige hundert Millionen RM. abgenommen! Aber man muß sich auch die unmittelbaren Folgen vor Augen halten. Unsere Wirtschaft hatte in allerletzter Zeit zwar einen geringeren Zahlungsmittelbedarf (der gesamte Geldumlauf war am 23. Dezember um fast 300 Millionen RM. kleiner als im Vorjahr), **aber einen größeren Kreditbedarf namentlich für kurzfristige Zwecke von einem Monat und darüber.** Dieser höhere Bedarf ist die Folge der ausländischen Geldabzüge.

Bisher sind entscheidende Rückwirkungen der New-Yorker und Pariser Diskontsenkungen auf den deutschen Markt kaum zu erkennen. Der Druck auf den deutschen Devisenmarkt wurde allerdings etwas geringer. **Die Bedeutung der New-Yorker Senkung liegt darin, daß sie es der Bank von Frankreich ermöglicht hat, ihren Satz ebenfalls auf 2 Prozent zu senken.** Diese Pariser Maßnahme ist zwar nur unmittelbar von Einfluß auf unseren deutschen Markt. Umso größer ist ihre Bedeutung für London. Sie bedeutet, daß Frankreich den ersten Schritt zu einer wirksamen Abwehr weiteren Goldzuflusses aus London getan hat. Der englischen Notenbank bleibt es nunmehr erspart, ihren Diskontsatz zur Erschwerung weiterer Goldabflüsse in einer Zeit der Depression, die niedrige Diskontsätze logischerweise fordert, erhöhen zu müssen. **Eine Senkung des englischen Satzes kommt natürlich bei dieser Sachlage wenigstens vorerst nicht in Frage.**

Vor der französischen Diskontsenkung war der Franc gegenüber dem Dollar sehr fest. Es bestand die Gefahr, da der weitere Abzug französischer Guthaben aus den Vereinigten Staaten zu umfangreichen Goldabflüssen nach Frankreich führen würde. Diese Gefahr ist durch die Pariser Diskontsenkung beseitigt. Sie hat entscheidend zur Entspannung der Londoner Geldmarktlage beigetragen und damit eines der Hindernisse weggeräumt, welches eine Diskontsenkung in Berlin und an einigen anderen „neutralen" Plätzen hemmen konnte. **Es kündet sich damit eine neue Welle der europäischen Diskontsenkungen an, die für die Ueberwindung des gegenwärtigen Wirtschaftspessimismus von großer Bedeutung sein kann.**

Die französischen Bankguthaben, die von den Banken für die Zwecke der Ultimofinanzierung aus dem Ausland zurückgefordert worden sind, wären im Januar zweifellos wieder ins Ausland gelegt worden, auch wenn der Pariser Diskont nicht ermäßigt worden wäre. Man darf erwarten, daß der Abfluß französischen Kapitals nach dem Ausland durch die Senkung beschleunigt wird. Für diese Verteilung der französischen Kapitalüberfülle und für das Aufhören der damit eng verknüpften französischen Goldansammlungen werden die weitere Diskontpolitik der Bank von England und die Finanzbesprechungen zwischen Paris und London von großer Bedeutung sein. Aus konjunkturpolitischen Gründen hat London bisher an der Politik des billigen Diskontkredits festgehalten und dafür lieber die Goldverluste mit in Kauf genommen. Nachdem diese Verluste aber in letzter Zeit so erheblich geworden sind, darf man annehmen, daß die Bank von England diesmal von einer Diskontsenkung (von 2½ auf 2 Prozent) absehen wird, um erst einmal den Goldstrom für einige Zeit zu unterbrechen. Von den Beteiligten wird zwar das Bestehen eines festen Plans für die engere Zusammenarbeit zwischen den Notenbanken bestritten. Das will nicht viel bedeuten. Tatsache ist, daß

die Pariser Verhandlungen der Schatzamtsleiter von Paris und London eine Annäherung der Geldmärkte und der Notenbanken zum Ziel haben,

und daß die jüngsten Diskontentscheidungen in New York und Paris in der Absicht erfolgt sind, die durch den gestörten Goldmechanismus gehemmten Beziehungen zwischen den Märkten wieder herzustellen. Eine wirksame Unterstützung der französischen Kapitalausfuhr ist allerdings erst möglich, wenn die Bank von Frankreich ihren Satz auf 1½ Prozent oder auf 1 Prozent senkt, und wenn die französischen Kreditbanken die Politik der Notenbank unterstützen.

Wie schon erwähnt, besteht für die Reichsbank im Augenblick kein Grund, mit der Diskontsenkung zu zögern. Sie muß jedoch beachten, daß im Januar wieder ein Transfer von 100 Millionen RM. vorgenommen werden muß, und daß eine Reihe mittelfristiger Amerikakredite zur Rückzahlung fällig werden. Wahrscheinlich können diese Rückzahlungen, soweit die Kredite nicht prolongiert werden, durch andere Auslandsgelder ausgeglichen werden, zumal man im Ausland selbst allgemein mit einer großen Flüssigkeit rechnet. Bei der Reichsbank ist man durch forsche Voreiligkeit wahrlich nicht verwöhnt, viel näher liegt die Gefahr, daß sie auch diesmal wieder zulange mit einer notwendig gewordenen Maßnahme zögert.

Berliner Börse

Freundlich und anziehend

Berlin, 24. Januar. Im Einklang mit der günstigeren Lage an den Auslandsbörsen zeigte schon der heutige Vormittagsverkehr ein freundliches Aussehen. Unter Berücksichtigung des frühen Sonnabendbeginnes und der sonstigen Umsätze mußte der heutige Börsenbeginn als recht lebhaft angesprochen werden. Die Steigerungen waren teilweise recht beträchtlich und gingen des öfteren noch über 3 Prozent hinaus. So zogen Wicking-Zement bei kleinem Umsatz um 4½ Prozent, Reichsbank um 4, Rheinische Braunkohlen um 5, Salzdetfurth um 4½ und Chade-Aktien um 5½ Mark an. Auch Oesterreichische Siemens-Schuckert konnten verspätet 5 Mark höher zur Notiz gebracht werden. Mit Plus-Plus-Zeichen erschienen Mansfelder und Deutsche Linoleum. Bei letzteren hatte wohl die geplante Auslandstransaktion im Linoleum-Konzern stärkere Deckungsnachfrage ausgelöst, so daß hier mit 8½ Prozent der größte Gewinn zu verzeichnen war. Nachdem es auch im Verlaufe zunächst durchaus freundlich blieb, kam es später infolge von Gewinnmitnahmen zum Wochenschluß verschiedentlich zu kleinen Kursabbröckelungen. Anleihen, besonders Altbesitz, fester. Ausländer ruhig, Pfandbriefe ganz gut behauptet, Reichsschuldbuchforderungen eher freundlicher. Am Devisenmarkt war eine leichte Befestigung der Reichsmark festzustellen. Geld unverändert. Der heute von den Banken festgesetzte Reportgeldsatz stellte sich auf 6¾ Prozent in der Mitte, das ist ½ Prozent niedriger als bei der letzten Festsetzung. Am Kassamarkt vermochte sich eine weitere Befestigung durchzusetzen. Eine Reihe von Werten erzielte Gewinne bis zu 6½ Prozent. Wieder notiert wurden heute Beton- und Monierbau minus 5 Prozent und Thale Eisenhütten minus 10 Prozent. Am Privatdiskontmarkt war das Angebot auf den herannahenden Ultimo hin weiter verstärkt, die Sätze blieben aber unverändert 4¾ Prozent. Der Reportgeldsatz, der auf 6¾ Prozent, d. h. ½ Prozent niedriger als zur letzten Liquidation, festgesetzt wurde, gab der Börse gegen Schluß des Verkehrs eine kleine Anregung. Nach mehrfachen Schwankungen schloß daher die Börse in überwiegend festerer Haltung. Ziemlich schwache Veranlagung zeigten Hamburg-Süd und Karstadt, während Deutsch-Linoleum, Dessauer und Schlesische Gas, Wicking-Zement, Oesterreichische Siemens-Schuckert, Svenska, Reichsbank und Deutsche Bankaktien weitere Befestigungen erfuhren.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 24. Januar. Die Tendenz an der heutigen Börse war fest, das Geschäft am Aktienmarkt gering. Nur Straßenbahn notierten etwas höher mit 47. Am Anleihemarkt waren 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe unverändert 95, die Serie II zog auf 99¼ an, 6prozentige fest 79¼. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe etwas schwächer 80¾, die Anteilscheine 11¼, Roggenpfandbriefe 5.60. Liquidations-Bodenpfandbriefe 87¼. Der Neubesitz 4,60, der Altbesitz 51,60. Im freien Verkehr waren Posener Rentenbriefe 22, für Hilfskassen waren keine Umsätze zu verzeichnen bei unverändertem Kurse.

Berliner Produktenmarkt

Wachsende Nachfrage

Berlin, 24. Januar. Die Nachfrage für Inlandsweizen hat seit gestern nachmittag einen kräftigen Antrieb erhalten, und an der Küste sind noch gestern größere Umsätze zu steigenden Preisen erfolgt. Auch heute bestand Kauflust zu etwa zwei Mark höheren Preisen. Das Inlandsangebot ist ziemlich knapp, und die Forderungen sind teilweise beträchtlich erhöht. Am Lieferungsmarkt vermochte sich die Befestigung nur allmählich auszuwirken; die Anfangsnotierungen lagen 1 bis 1¼ Mk. über den gestrigen Schlußpreisen. Am Roggenmarkt hat sich die Lage wenig verändert. Das herauskommende Offertenmaterial findet zu gestrigen Preisen Unterkunft, wobei gute Qualitäten bevorzugt werden. Weizenmehl ist etwas besser beachtet und in den Forderungen um 25 Pfennig erhöht. Roggenmehl hat laufendes Konsumgeschäft. Das Haferangebot ist ausreichend, die Preise waren, auch für gute Qualitäten, nicht immer behauptet. Die Nachfrage für Industriegerste hält an.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 24. Januar 1931

Weizen	
Märkischer	261½—263½
" März	279—279½
" Mai	287—288
" Juli	290½
Tendenz: fester	
Roggen	
Märkischer	156—159
" März	177½—178
" Mai	184¼—184½
" Juli	186¾—187
Tendenz: stetig	
Gerste	
Braugerste	199—213
Futtergerste und Industriegerste	188—197
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	139—146
" März	154½
" Mai	162½
" Juli	168
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¾—36¾
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23.75—26,6
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	10¾—11
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz fest	
Roggenkleie	9½—10
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	21,00—23,00
Ackerbohnen	17.00—18,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	13,00—15,00
Gelbe Lupinen	19,00—22,00
Seradelle alte	—
" neue	50,00—56,00
Rapskuchen	9,00—9,50
Leinkuchen	15,70—16,00
Trockenschnitzel prompt	6,10—6,40
Sojaschrot	13,30—13,50
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Fester

Breslau, 24. Januar. Die Tendenz für Weizen war heute etwa 2 Mark fester, auch Roggen verkehrte in fester Haltung, auf Basis der gestrigen Kurse, Hafer und Gersten liegen unverändert. Futtermittel haben bei unveränderten Forderungen kleines Geschäft. Heu und Stroh unverändert, Saaten freundlich.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	24. 1.	23. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	25,70	25,70
" " 76 "	25,90	25,90
" " 72 "	25.20	25,20
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,10	16,10
" " 72,5 "	—,—	—,—
" " 68.5 "	15,60	15,60
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
" gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,20	19,20
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: ruhig

	24. 1.	23. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	36.50	36.50
Roggenmehl*) (Type 70%)	25,75	25,75
Auzugmehl	42,50	42,50

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Posener Produktenbörse

Posen, 24. Januar. Roggen 30 To. Parität Posen Transaktionspreis 18,25, Roggen 225 To. Parität Posen Transaktionspreis 18,20, Roggen 30 To. Parität Posen Transaktionspreis 17,40, Roggen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 17,25, Weizen 21—21,75, Roggenmehl 29,50, Weizenmehl 38,50—41,50, Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung schwach.

Warschauer Börse

vom 24. Januar (in Zloty):

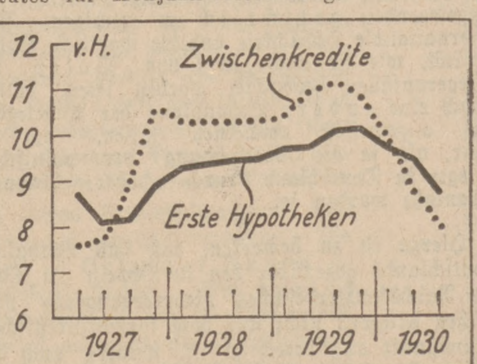
Bank Polski	152,50—153,50
Bank Handlowy	108,00
Bank Zachodni	70,00
Węgiel	33,00—34,00
Modrzejow	8,75
Haberbusch	101,00

Devisen:

Dollar 8,91¾, Dollar privat 8,91,90—8,92, New York 8,915, London 43,31½, Paris 34,97, Prag 26,40½, Italien 46,71½, Schweiz 172,60, Holland 359,03, Stockholm 238,85, Berlin 212,05, Pos. Investitionsanleihe 4% 92, Pos. Konversionsanleihe 5% 48, Dollaranleihe 5% 46—46,50, Bauanleihe 3% 50, Bodenkredite 4½% 52—52,25, Tendenz in Aktien ein wenig stärker, in Devisen schwächer.

Sinkende Kosten der Wohnungsbaukredite

Die Entwicklung der Nettokosten der Wohnungsbaukredite zeigt das folgende Schaubild auf Grund der Berechnungen des Institutes für Konjunkturforschung.



Trotz der Senkung der Kreditkosten um rund 1 Prozent für erste Hypotheken (auf Wohnungsneubauten) und um fast 2 Prozent für Zwischenkredite macht sich, so stellt dis Institut fest, eine Anregung der Bautätigkeit noch nicht bemerkbar, da die Senkung noch nicht weit genug fortgeschritten ist, um die Rentabilität des Wohnungsbaus bei den gegenwärtig zu erzielenden Mieten zu sichern.

Privatdiskont 4¾ Prozent für beide Sichten.

Metalle

Berlin, 24. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 96¼.

London, 24. Januar. Silber 13 15/16, Lieferung 13 9/16, Gold 84/11½.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 24. Januar. Tendenz ruhig. Januar 6,55 B., 6,45 G., Februar 6.60 B., 6,55 G., März 6,65 B., 6,60 G., April 6,70 B., 6,65 G., Mai 6,80 B., 6,75 G., August 7,20 B., 7,15 G., Oktober 7,40 B., 7,35 G., Dezember 7,55 B., 7,50 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,39. Tendenz ruhig. März 10,96 B., 10,90 G., Mai 11,17 B., 11,12 G., Juli 11,34 B., 11,32 G., Oktober 11,58 B., 11,56 G., Dezember 11,73 B., 11,69 G.

Börsenzulassung für 500 Millionen Reichsbahnzertifikate beantragt

Berlin, 24. Januar. Die Reichsbank hat den Antrag gestellt auf Zulassung von 500 Millionen Goldmarkzertifikaten der 7prozentigen Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Diese 500 Millionen Goldmark sollen gleich den bereits an der Börse eingeführten Zertifikaten, mit denen sie übereinstimmen, für lieferbar erklärt werden. Es handelt sich bei der Börseneinführung um die Vorzugsaktien der Serie I, die bisher im vollen Umfange im Besitz des Reiches waren. Gemäß dem Haushaltsplan für 1930 und dem Voranschlag für 1931 soll ein erheblicher Teil dieser 500 Millionen vom Reiche veräußert werden. Das ist bereits in großem Umfange gelungen, und zwar sind die Zertifikate von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und von Lebensversicherungsanstalten erworben worden. Eine etwaige weitere Abgabe des noch nicht veräußerten Teiles wird gleichfalls nur für die Zwecke dauernder Kapitalsanlage erfolgen.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	24. 1.		23. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,275	1,279	1,275	1,279
Canada 1 Canad. Doll.	4,194	4,202	4,195	4,203
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. St.	20,92	20,96	20,92	20,96
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,405	20,445	20,405	20,445
New York 1 Doll.	4,2035	4,2115	4,2040	4,2120
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,370	0,372	0,368	0,370
Uruguay 1 Gold Pes.	2,727	2,733	2,727	2,733
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169.09	169,43	169,11	169,45
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,59	58,71	58,59	58,71
Bukarest 100 Lei	2,498	2,502	2,498	2,504
Budapest 100 Pengö	73,37	73,51	73,37	73,51
Danzig 100 Gulden	81,58	81,74	81,59	81,75
Helsingf. 100 finnl. M.	10,577	10,597	10.58	10,60
Italien 100 Lire	22,01	22,05	22,01	22,05
Jugoslawien 100 Din.	7,425	7,459	7,428	7.442
Kowno	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	112,31	112,53	112,31	112,53
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,85	18,89
Oslo 100 Kr.	112,32	112,54	112,32	112,54
Paris 100 Frc.	16,47	16,51	16,469	16,509
Prag 100 Kr.	12,44	12,46	12,441	12,461
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,95	92,13	91,95	92,13
Riga 100 Lats	80,83	80,99	80,83	80,99
Schweiz 100 Frc.	81,32	81,48	81,32	81,48
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	44,01	44,09	43,76	43,84
Stockholm 100 Kr.	112,49	112,71	112,52	112,74
Tallinn 100 estn. Kr.	111,73	111,95	111,72	111.94
Wien 100 Schill.	59.095	59.215	59.095	59,215

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Unterhaltungsbeilage

Berliner Tagebuch

Offensive gegen das Morden — „Winterhilfe" — Der Abbau von oben Das neue Funkhaus — Am Reichskanzlerplatz — Dienst an der Akustik Aus den kleinsten Sendezimmern . . .

Die Grippe ist noch nicht ganz in die Flucht geschlagen, die „Grüne Woche" ist im Anmarsch und inzwischen beschäftigt ein rätselhafter Mordfall die Gemüter. Im Mercedespalast, der einer der neuen großen Kinopaläste ist, die mit amerikanischem Gelde gebaut sind, ohne daß sie deswegen besonders florierten, ist während der Vorstellung in seinem Bürozimmerchen der Direktor ermordet worden. Die Tageseinnahme von 800 Mark, die er gerade zählte, haben die oder hat der Mörder mitgenommen. Auf der Bühne des Kinopalastes tobte sich gerade eine Jazzband aus, als der Mord geschah, das Haus klang von Lachen wieder, ein geheimnisvoller Mann ist mit einem großen Umhängemantel hinter den Kulissen gesehen worden, das ganze klingt wie ein Roman von Wallace.

Kaum ein Tag vergeht, ohne daß wir von einem Mord läsen. Manchmal fällt schon der bittere Vergleich: Chicago. Man muß sich immer wieder daran erinnern, daß Berlin eine Stadt der vier Millionen ist. Unter diesen vier Millionen leben so viele verzweifelte, unbekümmerte Existenzen — es ist kein Wunder, daß in dieser wilden Zeit die Schießeisen häufiger losgehen. Sicher ist, daß dagegen etwas geschehen muß. Das Leben muß etwas dagegen tun, daß es so niedrig in Kurs gesetzt wurde. Eine Offensive gegen das Morden ist notwendig. Man macht so viel Propaganda — man mache einmal Reklame für die Heiligkeit des Lebens und für unser schlichtes Recht, das Dasein erst zu verlassen, wenn uns der Himmel selber ruft. Die Polizei wird in Notzeiten ohnmächtig gegen die wachsende Kriminalität, das wissen wir. Aber damit ist uns nicht gedient. Sehr langsam kommt der von oben angeregte Versuch der „Winterhilfe" in Gang, der darauf hinausläuft, wiederum private Wohltätigkeit großen Stils zu entfachen, und damit der allerschlimmsten Not entgegenzutreten. Der Versuch ist mit sehr untauglichen Mitteln unternommen worden: man brachte bisher im ganzen nur 300 000 Mark auf. Damit kann man nicht viel anfangen in der Riesenstadt, in der jeder achte Mensch auf der Straße ohne Einkommen ist. Ehe die Sammlung für die „Winterhilfe" weiter gediehen ist, wird der Winter vorüber sein . . .

Die Schwierigkeit, sich durchzuschlagen, empfinden jetzt auch die Schichten, an denen die Not der Zeit bisher vorüberging. Wo abgebaut wurde, wurde immer unten abgebaut. Jetzt hat man gesehen, daß man damit notleidende Betriebe noch lange nicht gesund machte. Nun folgt der Abbau von oben. Zu Neujahr wurden die Kündigungen leitender Angestellter Legion. Man legt Abteilungen zusammen, löst welche ab — die guten Köpfe werden zugunsten der besseren überflüssig. Mancher wohlschmeckende Lebensstandard wird plötzlich zusammenschrumpfen und manche schöne Frau wird nicht mehr in Seide gehen können, weil plötzlich dem Gatten der Klubsessel weggenommen wurde, von dem er bisher regiert hat. Noch gab es zu viel Nutznießer des aufgeblähten „Betriebs", nun bröckelt auch die Fassade ab, die nichts davon zu wissen schien, daß im Innern des Baus schon lange der Kummer und die Entbehrung wohnte . . .

Und trotzdem . . . es wachsen auch neue Stätten wirtschaftlichen Glanzes heran. Heute ist das neue Berliner Funkhaus in Betrieb genommen worden. Ein Riesen-Neubau, draußen am Reichskanzlerplatz. Dort soll ja einmal das neue „Herz Berlin" wachsen, wenn sich die Zeit erfüllt, daß Berlin bis an die Ufer der Havel reicht. Heinrich Mendelssohn, der wagemutigste Bauunternehmer Berlins, hat hier das Gelände großzügig erschlossen. Schon hat er hier Raum für ein Theater geschaffen. 1200 Plätze! Am äußersten Ende der Stadt Berlin, fast vor den Toren Spandaus . . . Hier befindet sich ja auch das Ausstellungsgelände Berlins. Die kühnen Ausstellungsgedanken sind ja nicht zu Ende geträumt worden. In diesem Jahre hätte Welt-Bau-Ausstellung stattfinden sollen. Sie ist zu dem schlichten Plan einer „Internationalen Bau-Ausstellung" zusammengeschrumpft, die am 9. Mai beginnen, und bereits am 9. Juli, also noch vor der Haupt-Reisezeit zu Ende sein wird. Im Februar findet die „Internationale Auto-Ausstellung" statt, die schon zweimal verschoben wurde, weil die Industrie infolge schlechten Geschäftsgangs die hohen Ausstellungsspesen nicht tragen zu können glaubte. Nun wird sie im Februar das Experiment machen, ob die Ausstellung nur eine Belebung der Spesen oder auch des Umsatzes mit sich bringt. Vorher aber, ab 31. Januar, erleben wir die „Grüne Woche" . . .

Das neue Funkhaus glänzt aus tausend Fenstern in die Landschaft. Es liegt nun unmittelbar zu den Füßen des Funkturms. Ein majestätischer Bau. In der ganzen Welt haben die Baumeister studiert, um das Maximum des Funkgünstigen hier erbauen zu können. Da gibt es einen Saal für Sendezwecke, dessen Wände alle schräg gestellt sind — das soll gut sein für die Akustik. Die Wände sind mit einem Faserpräparat tapeziert. Das Material ist zwei Zentimeter dick, in kleinen Abständen hat es Löcher. Diese Löcher haben den Zweck, seine Oberfläche zu vergrößern — die doppelt so große Fläche kann den Schall besser absorbieren. Man kann aber den Saal auch, um akustische Versuche zu machen, mit Holz täfeln. Denn eigentlich ist er mit vielen kleinen Klappen tapeziert, die auf der einen Seite Holz, auf der andern das Fasernmaterial tragen. Beliebig viele Klappen kann man umdrehen und so ausprobieren, welche Art der Wand die akustisch günstigste ist. Und in der Nähe gibt es einen Saal, da kann man die Töne beliebig lange klingen lassen — bis zu elf Sekunden. Das ist die Tonmixerei. Wenn Choräle gesungen werden, kann vermittels ihrer die Illusion erweckt werden, die Sendung erfolge aus einer Kirche. Eine eigene Schallplattenfabrik ist vorhanden — jeder interessante Vortrag, jede interessante Konzertaufführung kann von der Funkstunde hier für immer für ihr Archiv festgehalten werden.

Von früh um sechs Uhr, wenn die ersten Morgenkonzerte und der Gymnastikunterricht gesendet werden, herrscht in dem neuen Funkhaus Betrieb — bis tief nach Mitternacht. Für das Personal hat man drei Kasinos gebaut: eins für Fleischesser, eins für Vegetarier und Rohkostler, eines für Diabetiker. Weil viele hier an der Vervollkommnung der Sendungen so lange arbeiten müssen, daß ihnen keine Zeit übrig bleibt, um nach Hause zu gehen, sollen sie sich so wohl als möglich fühlen. Aber nachts um zwei ist das Küchenpersonal totmüde. Dann sind immer noch 200 Menschen im Funkhaus irgendwo an der Arbeit. Sie petitionieren jetzt, daß in der Nähe ein Nachtcafé konzessioniert wird, damit sie sich während der Nachtarbeit einmal erlaben können . . .

Das ist das Zimmerchen in der Potsdamer Straße geworden, in dem im Jahre 1923 im Dezember zum ersten Male der Berliner Rundfunk inszeniert wurde. Ansager war damals der heutige Generaldirektor Knöpfke — damals frisch aus der Stellung des Reklamechefs einer Schallplattenfirma gekommen. Heute ist er Professor von Neustrelitz. So hat der Rundfunk nicht nur neues Bauen, sondern auch neue Karrieren geschaffen. Trotzdem haben es die gutbezahlten Herren in der Leitung der Funkstunde nicht leicht. Denn mit dem Funk ist auch gleichzeitig die Funkkritik entstanden, die in Berlin von allen Zeitungen sehr ausgiebig und sehr scharf gehandhabt wird. Sie überwacht alle Darbietungen des Berliner Senders und übt daran eine unerbittliche Kritik, die auch von parteipolitischer Färbung nicht ganz frei ist. Das stellt an die Nerven der Funkleute die äußersten Anforderungen und wenn die Wände des neuen Funkhauses am Kaiserdamm auch noch so schalldicht sind, die Kritik wird doch durch sie hindurchhören.

Das Dach des neuen Funkhauses ist so gebaut, daß von dort aus Massenkonzerte veranstaltet werden können, deren Uebertragung ebenfalls möglich ist. Raumausnützung bis zum äußersten. Der Hauptsenderaum, aus dem die Sendung von Opern erfolgt, kann 1500 Personen aufnehmen, ist also so groß wie unsere alte Philharmonie, der noch immer unersetzt größte Konzertsaal Berlins im Herzen der City, zwischen Potsdamer und Anhalter. Aber viel wichtiger werden die kleinen Sendezimmerchen sein, aus denen die Gelehrten über ihre Forschungen berichten oder Dichter ihre Verse lesen oder politische Führer vor den Ohren von Hunderttausenden mit ihren Gegnern um die Probleme der Zeit rechten und fechten. Die Stimmen der Massen haben sich von jeher zur Geltung zu bringen gewußt. Das Schönste an der Erfindung des Rundfunks aber ist, daß er auch die Stimme des einzelnen, des leisesten, ans Ohr von vielen Millionen bringen kann.

Deshalb werden uns immer die Sendungen aus den kleinsten Zimmerchen des neuen Funkhauses die fesselndsten sein . . .

Der Berliner Bär.

Oberschlesische Streifzüge

Der Brathering als Lesezeichen — Zwei erfolgreiche Propheten im oberschlesischen Vaterland — Schiefe Ebenen

Im der vergangenen Woche hatte die Beuthener Volksbücherei zu einer Besichtigung ihrer Arbeitsweise eingeladen. Bei der Gelegenheit lernten wir aber nicht nur einen gutgeleiteten städtischen Betrieb kennen, sondern auch eine ganze Reihe von Beuthener Volksbüchereilesern. Nicht, daß man sie uns persönlich vorgestellt hätte — sie hatten ihre Visitenkarten sozusagen in Form der zurückgegebenen Bücher abgegeben. Und daraus ließen sich allerlei Schlüsse ziehen.

Daß jemand ein Streichholz als Lesezeichen benutzt, soll vorkommen. Wenn das Buch sein Eigentum ist, geht das auch keinem Menschen etwas an. Wenn aber das Buch Eigentum einer Volksbücherei ist, das heißt, wenn dieses Buch allen Lesern gehört, die Mitglieder der Bücherei sind, dann darf man dazu bemerken, daß ein harter Gegenstand in einem Buch Schaden anrichtet. Geringen zwar, aber man sagte uns, daß ein Buch, wenn es dreißigmal ausgeliehen ist, einer völligen Durchreparatur unterzogen werden muß. Nach sechzig Entleihungen ist das Buch dann überhaupt unbrauchbar geworden und nicht mehr ausleihfähig. Unter solchen Gesichtspunkten gewinnt auch das Streichholz als Lesezeichen eine gesteigerte Bedeutung. Nun ist das Streichholz im Buch noch ein verhältnismäßig harmloser Gegenstand. Unangenehmer ist es schon, eine angerauchte Zigarette darin liegen zu lassen. Und wie der Kamm nicht auf die Butter gehört, so hat er auch im Lesebuch nichts zu suchen, denn er beschädigt den Heftrücken. Eine Brille als Lesezeichen, in die Bibliothek zurückgebracht, zeugt nicht gerade von liebevoller Behandlung und Sorgfalt im Umgang mit fremdem Eigentum; immerhin kann man annehmen, daß der vergeßliche Leser wenigstens in das Buch hineinzusehen versucht hat. Die Schere gebraucht man wohl zum Schneiden, aber die meisten der ausgeliehenen Bücher sind schon so oft durchgelesen, daß es nicht mehr nötig ist, sich ihrer bei der Lektüre zu bedienen. Gleichwohl taucht solch ein Instrument gelegentlich in zurückgebrachten Werken auf. Man entsinnt sich des alten Brauchs, daß im Orient der Herrscher, der an einem Höfling kein Gefallen mehr fand, ihm eine seidene Schnur zusandte, was bedeutete, er solle sich aufhängen — wir möchten annehmen, daß die Leser der Beuthener Volksbücherei am Moltkeplatz ihre Bindfaden nicht als Kritik an der Anschaffungspolitik in den Büchern liegen gelassen haben, gewissermaßen um dem Büchereileiter einen zarten Wink zu geben. . . Aber was soll man sagen, wenn ein Buch mit starken Blutflecken geschmückt zurückkommt? Muß da den Büchereibeamten nicht das kalte Grausen ankommen? Ein Brathering, oder wenigstens das Skelett eines Bratherings, wurde auch als Lesezeichen verwandt und mit dem Buche zurückgegeben. Die Ansicht, daß andere Leute auch was Gutes gern essen und man ihnen deshalb vom eigenen Ueberfluß abgibt, ist ja sicherlich sehr christlich-nächstenenliebend gedacht, aber ob die Betätigung in dieser Form so besonders zweckmäßig und geschmackvoll ist, darf man wohl bezweifeln. Da ist es schon netter, wenn einer einen halben Streußelkuchen zwischen die Seiten verkrümelt und den Hauptbissen zwischen Umschlag und Titelblatt breitquetscht — davon hat der Bibliothekar doch wenigstens etwas zum Sattessen, sofern er es nicht vorzieht, dieses gastronomisch-belletristische Meisterwerk der Oeffentlichkeit in einer Ausstellung zugänglich zu machen.

Die Leitung der Beuthener Stadtbücherei hat den letzten Weg tatsächlich eingeschlagen. Sie hat alle die Missetaten ihrer schlechterzogenen Leserinnen und Leser an den Pranger gestellt, und zwar im Vorraum zu der Volkslesehalle und der Buchausleihe, neben dem Zeitungsleseraum, also jederzeit für jedermann unentgeltlich zugänglich. Es wäre gut, wenn sich recht viele Leser und recht zahlreiche Bücherfreunde diese kleine Ausstellung ansehen wollten, damit sie begreifen, wie notwendig es ist, ein Buch, und noch dazu ein fremdes Buch, recht sorgsam und pfleglich zu behandeln. Denn von der Pflege der Bücher lassen sich weitgehende Rückschlüsse auf den Charakter des Lesers ziehen . . .

Bücher hin, Bücher her — in diesen Tagen bekommt auch die Zeitung ein besonders beachtetes, neues Gesicht, eine ganz besonders enge Bindung zum Leser. Denn in Genf wird unser Schicksal, Oberschlesiens Schicksal, vor dem Völkerbundsrat entschieden. Die große Schlagzeile der Ueberschrift, der telephonisch übermittelte Sonderbericht der „Ostdeutschen Morgenpost" wird in diesen aufgeregten Zeiten verschlungen und er bildet das Tagesgespräch der ganzen Provinz, die wissen will, ob sie in Zukunft eine ruhige Entwickelung haben wird oder ob der Zustand der inneren und äußeren Unsicherheit weiterbestehen soll.

Inzwischen hatten wir in Oberschlesien noch eine sozusagen mehr örtlich beschränkte Sensation: Am Oberschlesischen Landestheater ist nach dreijähriger Vorbereitungspause eine richtiggehende Uraufführung gestartet worden. Zwar war es nur eine Operette, eine Kunstgattung, deren geistig-künstlerischer Kurs heute im allgemeinen nicht besonders hoch steht, aber es waren doch zwei Oberschlesier, die sich ans Werk gemacht hatten, und der Erfolg im Beuthener Stadttheater war über die Maßen groß. Er wird in Gleiwitz nicht geringer sein, dem Sprichwort zum Trotz, daß der Prophet nichts in seinem Vaterlande gilt, vor allem aber begrüßte Königshütte mit Freude die erstmalige Aufführung, denn hier hat der Komponist, der die kommenden Vorstellungen selbst am Pult leiten wird, eine sehr große Zahl von Anhängern, die sich herzlich freuen, den beliebten Dirigenten auch als Bühnenkomponisten feiern zu können.

Alle anderen aber, die mit Politik und Theater ebensowenig zu tun haben wie mit Büchern, jammern über die so schnell vergangene Herrlichkeit des schönen, weichen Pulverschnees, der auf den Feldern lag, und sie klagen über einen verlorenen Sportsonntag, um die Bretter unter die Füße zu schnallen und hinauszufahren nach Dombrowa in den wundervollen Rauhreifwald oder auf das Uebungsgelände von Rokittnitz. Denn die wenigsten können es sich heute noch leisten, einen kurzen Winterurlaub in den Bergen zu verbringen, und auch die Wochenendzüge sind schwächer als je besetzt. Ueberall macht sich die Wirtschaftsnot und der Wirtschaftspessimismus bemerkbar; man lernt wieder die alte Weisheit unserer Großväter begreifen, die davon sprachen, daß, wer den Pfennig nicht ehrt, auch des Talers nicht wert sei.

Aber wenn es auch Leute gibt, die ihr vorschnell gekauftes Auto wieder verkaufen und sich ein Motorrad dafür anschaffen, um sich in Zukunft über Wasser halten zu können und die ihre Garage erweitern lassen, um die Zahlungen einstellen zu können, darum wollen wir Sportsfreunde doch nicht daran glauben, daß im Wege der jetzt so beliebten Notverordnungen jede Rodel- und Schneeschuhbahn verboten werden soll, um die Zahl der schiefen Ebenen im Deutschen Reiche nicht unnötig zu vermehren. Deswegen gehen wir doch am nächsten Sonnabend auf den Beuthener Bühnenball!

Sweetheart.

Die Stimme des Säuglings

„Wem ähnelt denn Ihr Söhnchen?" fragte der Freund.

„Die Augen hat er von mir," sagte der stolze Vater, „die Nase von meiner Frau und die Stimme — ja, die Stimme muß er wohl von unserer Autohupe haben."

Die Verlobung

„Bist du denn nicht mehr mit der Trude verlobt?"

„Nein, sie wollte mich nicht haben."

„Na so etwas, hast du ihr denn nicht von deinem reichen Onkel erzählt?"

„Ja — leider — jetzt wird sie meine Tante!"

Der Dreißigjährige Krieg

Professor Platzhoff, der bekannte Historiker der Frankfurter Alma Mater, ist in seinem Vortrage anerkanntermaßen „unfehlbar", d. h. er ist als erklärter Feind jeglicher Redeblüten weithin bekannt. Nur eine einzige konnte ihm bisher nachgewiesen werden:

„Meine Herren", sagte Platzhoff in einer Vorlesung über das Zeitalter des 30jährigen Krieges, „meine Herren, wir dürfen uns nicht täuschen, dieser Krieg war kein einheitliches Ganzes, die Bezeichnung „Dreißigjähriger Krieg" kam erst auf, als der Krieg beendet war!"

Schlaflosigkeit

Ein anderer Dozent stand im Rufe eines außerordentlich langweiligen Vortrages. Er fand eines Tages folgendes Sprüchlein auf seinem Pult:

„Ich nahm Pyramidon — es half mir nicht.
Selbst Klopstocks Messias nützte nichts,
Ich hörte Herrn X, da hatt' ich Schwein,
— in drei Minuten schlief ich ein!"

Schwefel

„Ich möchte etwas Schwefel", sagte ein Mann in der Apotheke.

„Bitte sehr", ließ sich der Apotheker hören, „hier dieses Päckchen kostet dreißig Pfennig."

„Was? Dreißig Pfennig? Sie sind wohl verrückt? Das ist ja ein unverschämter Preis! Dreißig Pfennig soll ich für das bißchen Zeug bezahlen? Na, wissen Sie, so was ist mir aber noch nicht vorgekommen. Ich gehe zur Konkurrenz, damit Sie es wissen, dort bekomme ich dasselbe Quantum für zwanzig Pfennig!"

Der Apotheker nahm das Päckchen vom Ladentisch herunter und antwortete: „Meinetwegen scheren Sie sich zum Teufel. Da bekommen Sie den Schwefel überhaupt gratis . . .!"

Der Sport am Sonntag

Oberschlesische Meisterschaften im Eiskunstlauf

Auf der Städtischen Eisbahn in Gleiwitz kommen heute die Oberschlesischen Meisterschaften im Eiskunstlauf zum Austrag. Die günstige Witterung in diesem Winter hat erfreulicher Weise allen Läufern Gelegenheit zum Training gegeben, sodaß die Leistungen voraussichtlich eine Steigerung erfahren werden. Schon die große Zahl der Meldungen, es

haben sich nicht weniger als 112 Teilnehmer in die Starterliste eingetragen,

läßt auf interessante Kämpfe schließen. Zum ersten Male werden die bisher besten Vertreter des oberschlesischen Eissports, Frl. Förster und Dr. Jüngling aus Oppeln, nicht mehr dabei sein. Sie haben der jüngeren Generation das Feld überlassen, die nun hoffentlich in die Fußtapfen ihrer großen Vorbilder treten wird. Der Oberschlesische Eissportverband hat sein Meisterschaftsprogramm wesentlich erweitert. Zu dem Meisterschaftslaufen für Herren, Damen und Paare sind Wettbewerbe für Senioren und Junioren (Damen und Herren) sowie ein Juniorenpaarlaufen hinzugekommen. Der Nachwuchs wird sich außerdem in einem Neulingslaufen für Damen und Herren betätigen können. Als aussichtsreichsten Bewerber um die Titel kommen für die Herrenmeisterschaft Meisel, Hindenburg, Mendrowski, Beuthen, Ihmann und Kupka, Oppeln, für die Damenmeisterschaft Frau Gorzawski, Oppeln, für die Paarlaufenmeisterschaft Ehepaar Neugebauer, Gleiwitz, Loske/Snehotta, Ratibor und Kusai/Heinrich, Oppeln, in Frage. Vielleicht tauchen aber auch unter den zahlreichen anderen Teilnehmern aus den Orten Hindenburg, Beuthen, Ratibor, Leobschütz, Schönwald, Neustadt, Gleiwitz, Oppeln, Neiße, Oberglogau, Peiskretscham und Kreuzburg neue Talente auf. Das umfangreiche Programm beginnt bereits um 9 Uhr, nachdem schon um 8 Uhr die Preisrichter in einer Sitzung eine Besprechung abgehalten haben. Der Nachmittag bringt ab 14 Uhr den Höhepunkt der Veranstaltung mit dem Kürprogramm der Meisterschaftsklasse. Die Preisverteilung findet um 19 Uhr im Restaurant „Eiskeller" Niederwallstraße, statt.

Eishockey in Beuthen

Beuthen 09 — Laurahütter HC.

Nach gründlicher Vorbereitung und eifrigem Training ist es Beuthen 09 gelungen, eine Eishockeymannschaft ins Feld zu stellen, die viel verspricht. Das erste Spiel führte die Beuthener mit dem Eislaufverein Hindenburg zusammen und zeigte, daß gutes Material vorhanden ist, um auch bei den Meisterschaften ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Leider ließen es die einheimischen Eisverhältnisse bisher nicht zu, Spiele in Beuthen auszutragen. Erst das Entgegenkommen der städtischen Parkverwaltung hat hier einen Wandel geschaffen. So ist es möglich geworden am heutigen Sonntag das erste Wettspiel gegen den Laurahütter Hockeyklub in Beuthen auf der Spritzeisbahn in der Promenade auszutragen. Die Bahn ist besonders für diesen Zweck hergerichtet worden und hat auch die vorgeschriebene Bande, ohne die dieses schnelle Spiel undenkbar ist, erhalten. Der Laurahütter Hockeyklub spielt eine führende Rolle in Ostoberschlesien und wird einen harten Prüfstein für die Beuthener Mannschaft bilden. Es sei hier noch erwähnt, daß jede Mannschaft aus sechs Spielern mit drei Reserveleuten besteht. Ein Torwächter und zwei Verteidiger bilden die Abwehr und drei Stürmer führen die Angriffe durch. Die für kanadisches Hockey charakteristische Abseitsregel (jeder Mann vor der Scheibe außer im eigenen Drittel ist abseits) bringt die interessante Note ins Spiel und führt die blitzschnell wechselnden Situationen herbei, bei der oft Verteidiger und Angreifer ihre Rollen vertauschen müssen. Das Spiel beginnt um 14.30 Uhr und dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Meisterschaftslauf des Beuthener Skibundes

Der Beuthener Skibund veranstaltet heute um 10 Uhr im Waldpark Miechowitz-Rokittnitz seine Langlaufmeisterschaft. Das Laufgelände liegt zwischen der Kreisschänke—Stadtwald (Dombrowa) — Rokittnitz — Kreisschänke. Start und Ziel befinden sich an der Kreisschänke. Die Seniorenklasse hat 10 km, die Jugendklasse 16/18,5 km und die Frauen haben 3 km zu bewältigen. Fast fünfzig Läufer und Läuferinnen haben zu diesem Wettbewerb ihre Meldung abgegeben. Als Favoriten bei den Senioren gelten Potrawa, Biemann, Pech, Goebler und Rossek. Bei den Frauen dürfte die Entscheidung zwischen Fräulein Nentwig und Frl. Stoschek liegen.

Amatorski Königshütte in Gleiwitz

Aus der langen Reihe der Freundschaftsspiele fällt als bedeutendstes das zwischen **VfB. Gleiwitz — Amatorski Königshütte heraus.** Die Ostoberschlesier haben mit bestem Erfolge um den Aufstieg um die polnischen Landesliga gekämpft und kamen nur durch Benachteiligungen um den verdienten Endsieg. Amatorski spielt einen technisch hochstehenden Fußball und wird die Gleiwitzer vor eine schwere Aufgabe stellen. Die in letzter Zeit oft gestellte Frage, ob man in Ost- oder in Westoberschlesien den besseren Fußball spielt, dürfte in diesem Treffen eine weitere Klärung erfahren. Hoffentlich vertreten die Gleiwitzer den westoberschlesischen Fußballsport ehrenvoll. Das Spiel geht um 14 Uhr auf dem Platz im Wilhelmspark vor sich.

Auch in Miechowitz gibt es wieder ein interessantes Spiel, bei dem

SV. Miechowitz— Vorwärts-Rasensport

die Gegner sind. Die Miechowitzer haben aus der Niederlage gegen VfB. Gleiwitz die Lehren gezogen und wollen durch eine Umbesetzung gegen Vorwärts-Rasensport das schaffen, was ihnen gegen VfB. mißglückte. Zum ersten Male wirkt in der Miechowitzer Mannschaft die Neuerwerbung Potempa mit, von der man sich sehr viel verspricht. Vielleicht gibt es diesmal eine Ueberraschung, doch muß man zunächst mit einem glatten Siege der Gleiwitzer Mannschaft rechnen. Das Spiel findet um 14,15 Uhr auf dem Miechowitzer Sportplatz statt.

Eine Reihe von Freundschaftsspielen sind im Gau Beuthen vorgesehen. Auf dem Platz der Spielvereinigung stehen sich um 14 Uhr **BBC. und die Spielvereinigung** gegenüber. Die Spielvereinigung tritt mit einer verjüngten Mannschaft an und will den voraussichtlichen Meister der B-Klasse einen großen Kampf liefern. Vorher trifft die Koymannschaft, die am Vorsonntage die Landesschützen mi 3:1 geschlagen hat, auf BBC. II. Am Vormittag sind die Jugendmannschaften von BBC. und die der Spielvereinigung auf dem Platz der vereinigten Gegner. In einem weiteren Freundschaftstreffen werden **Heinitzgrube und der 1. FC. Hindenburg** ihre Kräfte messen. Dem Hindenburger Gaumeister muß man die größeren Aussichten zusprechen. Außerdem treffen VfB. **Beuthen und Fiedlersglück** aufeinander. Die Reservemannschaft von Beuthen 09, verstärkt durch einige Oberligaspieler, begibt sich zu einem Gastspiel nach Kreuzburg zu dem Sportverein 1911.

In Gleiwitz treffen in Sosnitza **Germania Sosnitza und Feuerwehr Gleiwitz** aufeinander. Die Germanen sollten gewinnen.

In Hindenburg interessiert der Kampf zwischen Sportverein Schultheiß-Patzenhofer und einer Mannschaft der Schiedsrichtervereinigung des Gaues Hindenburg. Der Sportverein Schultheiß-Patzenhofer hat sich in den letzten Spielen gut geschlagen und wird auch gegen die Schiedsrichter einen schönen Kampf liefern. Das Spiel findet auf dem neuen Deichselsportplatz um 10,30 Uhr statt.

ATV. Ratibor oder TV. Borsigwerk?

Handballmeisterschaftsspiel um die Meisterschaft der Turner

Um 14,30 Uhr kommt auf dem neuen Sportplatz im Stadtpark von Beuthen das Handballentscheidungsspiel um die oberschlesische Gaumeisterschaft der Turner zum Austrag. Die Gegner sind der mehrmalige Meister ATV. Ratibor, der seit Jahren stets im Endspiel zu finden war, und der aufstrebende TV. Borsigwerk, der zum ersten Male an einem Entscheidungsspiel teilnimmt. Zwei Spielsysteme stehen sich hier gegenüber: das flüssige schnelle Kombinationsspiel der körperlich schwächeren Ratiborer und das auf Durchbrüche eingestellte Angriffsspiel der starken Borsigwerker. Zwei Spieler werden dem Kampf ihren Stempel aufdrücken, der Mittelläufer Simelka, Ratibor, mit seiner glänzenden Aufbauarbeit für den Sturm und der Durchreißer Cohnen, der rechte Verbindsstürmer im Borsigwerker Angiff. Da beide Vereine punktgleich sind, wird bis zur Entscheidung gespielt. Auf jeden Fall ist ein interessantes Treffen zu erwarten, bei dem beide Mannschaften ihr Bestes hergeben werden. Von 1 Uhr ab spielt die zweite Mannschaft des TV. Borsigwerk gegen die des MTV. Friesen Beuthen. Für den ersten und zweiten Bezirk besteht ab 12 Uhr Spielverbot.

Deutsche Jugendkraft

Mit drei interessanten Treffen wird die Ligameisterschaft der DJK. heute fortgesetzt Auf dem Jahnsportplatz in Gleiwitz kämpfen um 13,40 Uhr

Preußen Gleiwitz — Siegfried Gleiwitz

um die Punkte. Für den Spitzenreiter Siegfried ist dieser Kampf von besonderer Bedeutung, da er ihm der Meisterschaft ein gutes Stück näherbringen kann.

Auf dem kleinen Exerzierplatz sind um 13,40 Uhr

Wacker Gleiwitz — Sportfreunde Beuthen

die Gegner. Können die Sportfreunde für ihren erkrankten Torwart vollwertigen Ersatz schaffen, dann werden sie einen ebenbürtigen Kampf liefern.

Im letzten Punktspiel stehen sich

Germania Zaborze — Germania Bobrek

gegenüber. Der ausgezeichnete Sturm der Bobreker dürfte für den Sieg ausschlaggebend sein. Das Spiel findet auf dem alten Preußenplatz um 13,40 Uhr statt.

Im Bezirk Beuthen gehen die Verbandsspiele ihrem Ende entgegen. Heute sind Hertha Schomberg — Wacht Beuthen (Gemeindesportplatz in Schomberg) 11,10 Uhr und Falke Beuthen gegen Siegfried Beuthen (Stadion Nordplatz) um 13,40 Uhr die Gegner. Außerdem kommen noch Freundschaftsspiele zwischen Grenzwacht Friedrichswille — Germania Bobrek Res. Spielbeginn 13,40 Uhr, Preußen Miechowitz — Adler Rokittnitz Res. Spielbeginn 13,40 Uhr und Wacker Karf — Sportfreunde Beuthen Res. um 14,00 Uhr zum Austrag.

Meisterschaftskämpfe der Kegler auf Schere

Am Vorsonntage wurden auf der Bundesbahn die Meisterschaftskämpfe der Beuthener Kegler auf Schere mit 100 Wurf begonnen. Die bisher erzielten Ergebnisse sind folgende: Juretzka Gelb-Weiß 648 Holz; Wrobel Vorwärts 645; Moch Korkser 636; Rossek Merkur 616; Wiltosch Gelb-Weiß 612; Pohl Merkur 610; Opara Merkur 610; Schmeiduk Merkur 607; Brätel Gelb-Weiß 604. Die Kämpfe werden heute fortgesetzt.

Meisterschaftsausklang im Fußball

Die Meisterschaftsspiele im oberschlesischen Fußball gehören zwar schon der Vergangenheit an, doch steht immer noch ein Spiel aus, bei dem

Deichsel Hindenburg — Preußen Zaborze

noch einmal ihre Kräfte messen müssen. Der neue Deichselplatz ist der Schauplatz dieses Kampfes, bei dem es noch einmal hoch hergehen dürfte, da der Oberschlesische Meister sich unbedingt mit einem Siege verabschieden will, andererseits Deichsel besondere Anstrengungen machen wird, um dem Titelträger eine Niederlage beizubringen. Mit den besseren Aussichten gehen zweifellos die Zaborzer in den Kampf. Deichsel bringt die stärkste Mannschaft zu diesem Spiel heraus. So wird u. a. der Verteidiger Alois Adamczyk, der bereits mehrere Male für Oberschlesien repräsentativ gespielt hat, sein letztes Spiel für Deichsel austragen, da er seinen Wohnsitz nach Landsberg a. Warthe verlegt hat. Durch den Abgang dieses sympathischen und geachteten vorbildlichen Sportmannes verliert Deichsel einen seiner besten Oberligaspieler. Das Spiel beginnt um 13,30 Uhr.

Punktkämpfe der Liga

Die Meisterschaftsspiele der Liga stehen ebenfalls vor dem Abschluß. Allerdings sind die Meister und Tabellenletzten hier noch nicht endgültig ermittelt, sodaß auch den letzten Spielen noch große Bedeutung zukommt. In der Industriegruppe spielen heute in Hindenburg

Frisch-Frei Hindenburg — SV. Borsigwerk.

Die Frisch-Freier stehen am Ende der Tabelle und werden auch für die Borsigwerker kein großes Hindernis bilden

Interessanter ist schon die Begegnung in Gleiwitz zwischen

VfR. Gleiwitz — Reichsbahn Gleiwitz,

die um 13,40 Uhr auf dem VfR.-Platz an der Toster Straße zum Austrag kommen. Die Rasenspieler dürften auf eigenem Platz etwas im Vorteil sein, allerdings liegt auch ein Sieg der Reichsbahner durchaus im Bereich der Möglichkeit.

In der **Landgruppe** wird es zwischen

Preußen Ratibor — Ostrog 1919

einen interessanten Kampf geben, bei dem die Aussichten vollkommen offen sind.

In Neiße treffen

Sportfreunde Preußen Neiße — Vorwärts Kandrzin

zusammen. An einem Siege der Kandrziner ist kaum zu zweifeln.

Beginn der Pokalspiele

Die Pokalspiele um den Pokal der Provinz Oberschlesien nehmen heute bereits im Gau Gleiwitz ihren Anfang. In Laband stehen sich um 14 Uhr **SV. Laband — Oberhütten Gleiwitz** gegenüber. Auf eigenem Platz sind die Labander zwar schwer zu schlagen, trotzdem sollte die größere Spielerfahrung der Oberhüttenleute für einen knappen Sieg ausschlaggebend sein.

1. Klasse

In Oppeln stehen die beiden Kreismeister, in Kreuzburg 1911 für Ost und in Sportfreunde Oppeln für West fest. Am heutigen Sonntag tragen diese beiden Mannschaften das erste Spiel um die Meisterschaft aus. Man erwartet die Sportfreunde Oppeln als Sieger.

Jugendmeisterschaft im Gau Beuthen

Um 10 Uhr vormittag kämpfen die beiden hartnäckigen Rivalen um die Jugendmeisterschaft im Gau Beuthen VfB. Beuthen und Beuthen 09 um die Gaumeisterschaft. Die beiden letzten Begegnungen zwischen diesen beiden Mannschaften endeten unentschieden, der beste Beweis für die gleiche Kampfstärke. Beide Mannschaften haben die gleichen Aussichten auf den Titel. Die VfB.-Jugend kommt mit einer erprobten Neuaufstellung heraus und 09 bringt das große Spiel gegen Karf als Plus mit. Der interessante Kampf findet um 10 Uhr auf dem VfB.-Sportplatz am Schießwerder statt.

Ratibor 03 in Breslau

In Breslau herrscht am Sonntag nur ein geringer Spielbetrieb. In der Oberliga wird der Verein für Bewegungsspiele sein letztes Spiel gegen den Tabellenletzten, den Verein für Rasenspiele, austragen. Die Bewegungsspieler werden sich hier wohl kaum die Punkte entgehen lassen.

Die Vereinigten Breslauer Sportfreunde haben sich für Sonntag einen oberschlesischen Gegner zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Die Oberligamannschaft von Ratibor 03, die in der oberschlesischen Tabelle an dritter Stelle hinter Beuthen 09 rangiert wird hier im Südpark nachmittags um 2 Uhr den Sportfreunden gegenübertreten. Auf den Ausgang des Kampfes darf man mit Recht gespannt, da es die Ratiborer in den Punktespielen fertig brachten, den Südostdeutschen Meister Beuthen 09 zweimal zu schlagen. Die Breslauer werden jedenfalls auf der Hut sein müssen, wenn sie einen Erfolg davontragen wollen.

Gleiwitz 1900 verteidigt die Wasserballmeisterschaft

Schwimmwettkämpfe im Breslauer Hallenbade

Der Gau I (Mittelschlesien) im Kreise IV des Deutschen Schwimmverbandes bringt am Sonntag im Breslauer Hallenschwimmbad sein zweites Schlesisches Damenwettschwimmen, verbunden mit Altherren-Wettkämpfen, nachmittags 3 Uhr, zur Durchführung. Die Teilnehmerzahl ist in diesem Jahre zwar nicht so groß wie bei dem gleichen Fest im Vorjahre, doch kann man aber sagen, daß die Besetzung qualitativ erstklassig und daher guter Sport zu erwarten ist. Eine besondere Note erhält der Tag dadurch, daß

der Deutsche Meister Karl Schubert (Borussia-Silesia Breslau) einen Rekordversuch über die 100-Meter-Kraulstrecke unternehmen wird.

Schubert befindet sich augenblicklich in bester Form, und sein Vorhaben dürfte ihm sicher gelingen. Eine zweite Sensation für die Schwimmsportfreunde bedeutet die Austragung der Schlesischen Wasserballmannschaft 1930, die den Verteidiger von 1929, den

Schwimmverein Gleiwitz 1900 und den Wassersportverein Weddigen im Endspiel

zusammenführen wird. Hier ist ein technisch schöner Kampf zu erwarten, der nur ein sehr knappes Ende bringen wird. Die Gleiwitzer werden wohl ersatzgeschwächt antreten müssen, da zwei ihrer besten Leute unabkömmlich sind. Die Görlitzer haben sich besonders gut für diesen Kampf vorbereitet und es ist sehr leicht möglich, daß der Verteidiger seinen Titel hierbei einbüßen wird. Die „Alten-Herren"-Konkurrenzen haben ein glänzendes Meldeergebnis aufzuweisen. Am besten ist das 50-Meter-Brustschwimmen besetzt, wo außer den bekannten Breslauer Matadoren von früher, Erbe (ASV.), Hans Rostentscher (NSV.), Ullrich und Rusch er (Borussia-Silesia) noch Brandt, Liegnitz, Lindner und Waldeck (Gleiwitz) gemeldet haben. Im Kunstspringen trifft der Liegnitzer Brandt auf die Breslauer Borussen Schaube und Pfeiffer. Eine Kraulstaffel über 6mal 50 Meter bestreiten der Neue Schwimmverein und der Alte Schwimmverein.

Bei den Damen werden durchweg spannende Rennen zustande kommen, da der Neue Schwimmverein zu den Staffelwettbewerben wegen Verhinderung von zwei der besten Schwimmerinnen keine Meldungen abgegeben hat. In den großen Staffeln 6mal 50 Meter (Kraul- und Brustschwimmen) werden der Alte Schwimmverein Breslau, der SC. Borussia-Silesia Breslau, der Schwimmverein Liegnitz und der Schwimmverein Waldenburg an den Start gehen.

Im 1. Brustschwimmen liegen drei Meldungen vor. Hier trifft die Liegnitzer in Frl. Winkler auf die beiden Breslauerinnen Frl. Wickler, Borussia-Silesia und Frl. Kolberg ASV. Im Rückenschwimmen wird die langjährige Schlesische Brustmeisterin Frl. Charlotte König NSV. in

Frl. Kutzniak (Postsportverein Stephan Breslau), Fräulein Hübner, Liegnitz, Fräulein Fliegner, Waldenburg, und Fräulein Beil (ASV. Breslau) auf schwere Konkurrenz treffen. Das 100-Meter-Kraulschwimmen bestreiten Frl. Lotte Kotulla, Beuthen, Frl. Elli Richter, (ASV. Breslau) und Frl. Postler, Liegnitz, mit gleichen Aussichten. Die Rennen der zweiten und Jugend-Klassen sind zahlenmäßig stark besetzt.

Im Reiche

Wintersport: Ueberaus reichhaltig das Programm auf Eis und Schnee. Von den Ereignissen im Skilauf interessieren vor allem die Bayerische Meisterschaft in Bayrisch-Zell, die Sächsische Meisterschaft in Schöneck, die Schlesische Meisterschaft in Landshut, die Schwäbische Meisterschaft in Isny, ferner die zentralschweizerischen Skirennen in Einsiedeln. Nach Wiesbaden sind die Deutschen Rodelmeisterschaften auf Kunstbahnen angesetzt, in Wien steht die Europameisterschaft im Kunstlauf für Herren zur Entscheidung an, der Norwegische Eislaufverband ermittelt in Horten seinen neuen Meister im Schnellauf, auf dem Rießersee gibt die kanadische Eishockeymannschaft der Universität Manitoba ein Gastspiel, in Prag treffen der LTC. und der Wiener Eislaufverein im Wettspiel zusammen.

Fußball: Von den Punktkämpfen interessiert in der Reichshauptstadt vor allem die Begegnung Hertha BSC. — Wacker 04, deren Ausgang für die Meisterschaft der Abteilung A von Bedeutung ist. In der „Runde der Meister" im Süden spielen Spielvereinigung Fürth — Union Böckingen, FK. Pirmasens — Eintracht Frankfurt a. M., Karlsruher FV. — Wormatia Worms und Waldhof — Bayern München. Länderspiele sind zwischen Italien und Frankreich nach Bologna sowie zwischen Luxemburg und Frankreich nach Belfort vereinbart worden.

Handball: Die Punktspiele werden allerorts, sofern die Bodenverhältnisse keinen Strich durch die Rechnung machen, mit Hochdruck fortgesetzt.

Athletik: Zum 3. Frankfurter Hallensportfest ist beste Klasse am Start versammelt. Im Sprinterdreikampf begegnen sich u. a. Körnig, Lammers und Jonath, Dr. Pelzer trifft im Lauf über 1000 Meter auf Danz, Wichmann, Paul und Neu, eine nicht minder wertvolle Besetzung hat das 6. Hallensportfest in Hannover aufzuweisen. 371 Einzelkämpfer und 46 Staffelmannschaften stehen auf der Meldeliste. Mehr lokale Bedeutung hat das Hallensportfest des Eimsbütteler Turnerbundes.

Boxen: Westdeutschland und Westfalen/Hessen liefern sich in Dortmund einen Repräsentativkampf in acht Gewichtsklassen.

Tagungen: Die in München stattfindende Wahlversammlung der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik wird sich vor allem mit der Beteiligung und den Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen 1932 beschäftigen. In Stettin hat die Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Der Verein Deutscher Radrennbahnen wird auf seiner Jahrestagung in Berlin die Termine für die Sommerbahnen zu genehmigen haben. Den Auftakt zu der Weltmeisterschaftswoche in Oberhof bildet der Kongreß des Internationalen Bob-Verbandes. Einige westdeutsche Großvereine versammeln sich in Düsseldorf, um einen Ausweg aus der durch die Spesenfestsetzung geschaffenen heiklen Lage zu finden.

Schweiz nicht nach Krynica

Der Schweizerische Eishockey-Verband hat nun doch noch in letzter Minute von einer Beteiligung an den Eishockey-Europa- und Weltmeisterschaften in Krynica abgesehen. Die Aufstellung einer Mannschaft hat dem Auswahlkomitee so große Schwierigkeiten bereitet, daß man vorzog, keine Meldung für Krynica abzugeben.

Ein billiger Abbruch

London. Ein glänzendes Geschäft macht die Firma, die mit dem Abbruch des weltberühmten Cecil-Hotels in London beauftragt ist. Sie verkauft die Steine Stück für Stück zum Preise von 3 Pfund Sterling als „Erinnerungssteine" an Leute, die früher Gäste des Hotels gewesen sind. Steine mit bestimmtem Zimmernachweis werden bis zu 5 und 6 Pfund Sterling bezahlt.

Der Feldzug gegen das Rauchen

New York. Die New-Yorker Magistratsbehörden haben sich mit der Abteilung der Feuerverhütung der New-Yorker Feuerwehr zu einem Kampf gegen das Rauchen an Stellen, wo es durch besondere Gesetze verboten ist, zusammengeschlossen. Der erste Tag des Feldzuges, der durch besondere Streifabteilungen geführt wird, brachte 157 Raucher zur Strecke, die in Garagen oder in Fabriken geraucht hatten und die von den Magistratsrichtern jetzt durchweg mit 3 Tagen Gefängnis bestraft worden sind. Im Wiederholungsfalle wurde ihnen eine Strafe von 3 Monaten angekündigt.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 25. Januar

Gleiwitz

8,45: **Morgenkonzert (Schallplatten).**
9,15: **Glockengeläut der Christuskirche.**
9,30: **Morgenkonzert (Schallplatten).**
11,00: **Evangelische Morgenfeier.**
12,00: Nach Berlin und auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: **Konzert der Schlesischen Philharmonie,** Leitung Franz Marszalek.
14,00: Die Mittagsberichte, anschließend: **Ratgeber am Sonntag.**
14,10: **Zehn Minuten für den Kleingärtner.** Gartenarchitekt Alfred Greis.
14,20: **Schachfunk-Anregungen für Schachspieler.** Adolf Kramer.
14,35: **Wirtschaftsfunk.** Dr. Bernhard Kempner.
14,50: **Zehn Minuten für die Kamera. Winterphotographie — Sportphotographie.** Georg Bauschke.
15,00: **Zehn Minuten für den Laien.** W. Erich Spaethe.
15,10: **Zehn Minuten Aquarienkunde.** Alfr. Zindler.
15,20: **Was der Landwirt wissen muß! Wie soll der Landwirt unter den heutigen Verhältnissen seinen Düngerplan aufstellen?**
15,35: **Kinderfunk: Krach im Spielzeugschrank.** Ein Spiel für Kinder.
16,00: **Unterhaltungsmusik des Ersten Bandonion-Orchesters, Breslau.** Leitung Bonaventura Zingler.
16,35: **Der Arbeitsmann erzählt. Aus dem Arbeitsleben eines jungen Silberschmieds.**
16,50: **Das Buch des Tages: Zu Unrecht verschollene Lektüre!** Prof. Hanns Philipp Weitz.
17,15: **Unterhaltungskonzert** des Orchesters Willi Pieper und seine Jazzer.
18,45: Wettervorhersage für den nächsten Tag, anschließend: **Soziale Reportage: Im Breslauer Obdachlosen-Asyl.** Am Mikrofon: Dr. Fritz Wenzel.
19,15: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Stunde der Musik. Wandlungen des Orchesterklanges.** 3. Vortrag: Wagner — Brahms.
19,40: **Hörspielauftrag der Schlesischen Funkstunde.** Ursendung **Reihe 13 . . . Platz 13.**
20,30: Aus der Staatlichen Hochschule für Musik, Berlin: **Konzert der Deutschen Sängerschaft (Weimarer C. C.).**
21,00: Abendberichte I.
21,10: **Sie werden von mir hören . . .** Texte von Marcellus Schiffer. Musik: Walter Gronostay.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Tanzmusik,** ausgeführt von Mitja Nikisch und seinem Orchester.
0,30: Funkstille.

Kattowitz

10,45: **Gottesdienstübertragung aus der Marienkirche in Groß Piekar.** — 11,58: Zeitzeichen. — 12,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14,20: Musik. — 14,30: Landwirtschaftsvortrag. — 14,50: Musik. — 15,00: Landwirtschaftsvortrag. — 15,20: Musik. — 15,40: Kinderstunde. — 16,10: Briefkasten (St. Steczkowski). — 16,30: Musikalisches Intermezzo. — 16,40: „Was der Warschauer in Warschau sehen sollte" von Prof. Janowski. — 16,55: „Die Nacht in Bethlehem" ausgeführt vom Chor „Harmonja" in Myslowitz. — 17,25:: Feuilleton. — 17,40: Konzertübertragung der Warschauer Polizeikapelle. — 19,00: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. Ligon.) — 19,25: Literarkritische Viertelstunde. — 19,40: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 20,00: Plauderei von Lemberg. — 20,45: Populäres Konzert. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Opernarien. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Schallplattenkonzert.

Montag, den 26. Januar

Gleiwitz

9,05: Aus Gleiwitz: **Schulfunk: Eine Stunde im oberschlesischen Volksliedarchiv.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Aktuelle Tonfilmmanuskripte:** Herbert Bahlinger.
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
16,30: **Das Buch des Tages: Russische Dichtung:** Dr. Ernst Schäfer.
16,45: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart:** Gad M. Lippmann.
17,35: **Das wird Sie interessieren!**
18,00: **Alfons Paquet zum 50. Geburtstag.** Aus seinem Werk.
18,30: **Fünfzehn Minuten Französisch.**
18,45: **Fünfzehn Minuten Englisch.**
19,00: **Die Musik der Operette. Der Page des Königs.** Musik von Franz Kauf.
20,00: **Europa als Erdteil. Seine Lage und seine Gliederung:** Prof. Dr. Walter Geisler.
20,30: Quartett K. V. 575 von W. A. Mozart.
21,00: Abendberichte I.
21,10: **Fünf Minuten vor Zwölf. Eine Gespensterstunde um E. Th. A. Hoffmann.** Manuskriptzusammenstellung: Alfred Mühr. Leitung: Edlef Köppen.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,25: **Funktechnischer Briefkasten.**
22,40: **Vor dem Beginn der Meisterschaftsspiele des Südostdeutschen Fußballverbandes:** Hermann Dittscheid.
23,00: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: **Zeitzeichen.** — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Französischer Unterricht. — 16,15: Kinder- und Jugendstunde. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: „Paris" von W. Rogowicz. — 17,45: Leichte Musik. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Plauderei: „Der Schlesische Gärtner" von W. Wlosik. — 19,40: Pressedienst. — 19,55: Musikalische Plauderei. — 20,00: Konzertübertragung von Prag. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Beethoven: Sonata quasi una fantasia Op. 27. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Tanzmusik.

Dienstag, den 27. Januar

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Wie soll der Landwirt unter den heutigen Verhältnissen seinen Düngerplan aufstellen?**
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,20: **Kinderfunk: Wir spielen gute Manieren!** Tante Kitty spielt mit ihrer Schar.
15,45: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
16,15: **Das Buch des Tages:** Musikbücher: Dr. Paul Riesenfeld.
16,30: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,00: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Stunde der Naturwissenschaften: Materie und Leben — Das Ohr und das Hören:** Dr. Hans Leßheim.
17,20: **Deutsche Kolonien in Ostgalizien:** Kurt Pinczower.
17,45: **Europas Werdegang. Im Fluge durch die abendländische Geschichte:** Erich Landsberg.
18,15: **Stunde der werktätigen Frau. Ein Arbeitstag der Maschinenstickerin:** Hertha Knorr.
18,45: Wettervorhersage, anschließend: **Das West-Ost-Problem in seiner historischen Entwicklung.** 1. Teil: **Die prähistorische Zeit.**
19,15: **Abendmusik der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Ernst Prade.
20,15: **Gaspard Ruiz.** Novelle von Joseph Conrad.
21,00: **Abendbericht I.**
21,10: **Mozart. Konzert der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Dr. Edmund Nick.
22,15: Aus Berlin: **Politische Zeitungsschau:** Chefredakteur Dr. Josef Räuscher.
22,40: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,50: **Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V.**
22,25: **Morsekursus für Kurzwellenamateure:** Erich Rachner.
23,10: **Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle.**
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20 Wirtschaftsbericht. — 15,50: Vortrag von Ing. Nitsch. — 16,10: Kinderstunde. — 16,25: Schallplattenkonzert. — 17,15: Vortrag von Krakau. — 17,45: Populäres Konzert. Im Programm französische Musik. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: „Lieder vom polnischen Meer" von O. Rengorowicz. — 19,35: Pressedienst. — 19,50: Opernübertragung aus dem Großen Theater in Warschau. Anschließend: Berichte, Programmdurchsage und Auslandsübertragung.

Mittwoch, den 28. Januar

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
16,00: **„Der Oberschlesier" im Januar:** Karl Sczodrok.
16,15: **Zur Unterhaltung:** Theo Knapp (vom Oberschlesischen Landestheater).
16,45: **Das Buch des Tages:** Pfarrer A. Borek.
17,00: Aus Gleiwitz: **Duo:** Willi Wunderlich (Violine), Franz Kauf (Klavier).
17,35: Zweiter landw. Preisbericht, anschließend: **Jugendstunde. Ein Tag im Winterlager einer Jugendgruppe:** Karl Möller. **Das Schattentheater und der Scherenschnitt:** Georg Bauschke.
18,10: **Uebervölkerung?** Dr. Kurt Liebermann.
18,30: **Petroleum. Zu den neuen Erdölfunden in Deutschland:** Dr. Hugo Reinhart.
18,50: **Kreuz und quer durch Oberschlesien. — Momentbilder:** Paul Kania.
19,00: **Verdi zum 30. Todestage. Abendmusik auf Schallplatten.**
20,00: Aus Gleiwitz: **Wettervorhersage; anschließend: Die Energiequellen Europas.** Bergassessor Dipl.-Ing. Erwin Siegmund.
20,30: Hörspielauftrag der Schlesischen Funkstunde. **Ursendung: Unter uns gesagt.** Eine heitere Hörrevue von Karl Megerle von Mühlfeld und Karl Schnog.
21,30: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
22,00: **Aufführungen der Breslauer Oper.** Theaterplauderei von Dr. Peter Epstein.
22,30: **Volkssport der Zukunft:** Richard Buchwald.
22,50: **Kabarett (Schallplatten).** Leitung: Herbert Brunar.
24,00: Funkstille.

Kattowitz

11,40: **Pressedienst.** — 11,58: **Zeitzeichen.** — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Musikalisches Intermezzo. — 15,50: Vortrag von Dr. Sokolnicki. — 16,15: Kinder- und Jugendstunde. — 16,45: Schallplattenkonzert. — 17,15: „Humor und Medizin" von Dr. Mierzecki. — 17,45: Orchesterkonzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Plauderei: „Die Schlesische Hausfrau" von K. Nitsch. — 19,40: Pressedienst. Anschließend: Sportberichte. — 20,00: Uebertragung von Warschau. — 20,15: Literarisches von Krakau. — 21,00: Leichter, spanischer Abend. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Kurzes Violinkonzert. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 29. Januar

Gleiwitz

905: **Schulfunk:** Weiße Kohle. Ein Hörbericht für die Oberstufe.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Grundlagen zur Nationalisierung des bäurischen Betriebes:** Dipl.-Landwirt Heinrich Lüneburg.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Musikfunk für Kinder.** Leitung: Bruno Sanke.
16,15: **Kammermusik.** Ernst Prade (1. Violine), Meer Frenkel (2. Violine), Bruno Janz (Bratsche), Curt Becker (Cello).
16,30: **Das Buch des Tages: Deutsche Zeitdichtung:** Dr. Werner Milch.
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Neuland Albanien:** Dr. Friedrich Wallis.
17,40: **Das West-Ost-Problem in seiner historischen Entwicklung.** 2. Teil: **Die historische Zeit:** Prof. Dr. Erdmann Hanisch.
18,10: **Das wird Sie interessieren!**
18,35: **Stunde der Arbeit. Der Sportgedanke im Dienste der Berufsausbildung:** Karl Kromath.
19,00: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20,00: Wiederholung der Wettervorhersage, anschließend: **Der geologische Aufbau Europas:** Prof. Dr. Oskar Meyer.
20,30: **Heimat in Schlesien. Land auf — Land ab!**
21,20: **Abendberichte I.**
21,30: **Der Dichter als Stimme der Zeit. Heinrich Mann** liest aus eigenen Werken.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,20: **Schlesische Arbeitsgemeinschaft Wochenende. Winterwochenende in den Bergen:** Plauderei von Ewald Fröhlich.
22,35: **Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.**
0,30: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: „Meine photographische Technik" von J. Bulhak. — 16,10: Populäres Konzert. (Harmonika). — 16,25: Schallplattenkonzert. — 17,15: „Winterschönheit unserer Berge" von Professor Dr. Goetel. — 17,45: Populäres Konzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: „Eine Wanderung durch Pleß" von Prof. Dobrowolski. — 19,35: Berichte. — 19,40: Pressedienst. — 19,55: Sportberichte. — 20,00: Feuilleton. — 20,30: Konzertübertragung von Warschau. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Konzertübertragung von Krakau. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Tanzmusik.

Freitag, den 30. Januar

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Stunde der Frau (Hausfrauenbund Breslau): Praktischer Nachmittag.**
16,00: Liederstunde. Ruth Hennig (Sopran). **Am Flügel:** Franz Marszalek.
16,30: **Das Buch des Tages: Neue englische Romane:** Gad M. Lippmann.
16,45: **Oesterreichische Volksmusik (Schallplatten).**
17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschl.: **Adalbert von Chamisso zum 150. Todestag. Weltreise vor 100 Jahren.**
18,00: **Handel und Verkehr im europäischen Raum:** Martin Darge.
18,25: **Blick in die Zeit:** Alexander Runge.
18,50: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
20,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Der wirtschaftsgeographische Aufbau Europas:** Prof. Dr. K. Olbricht.
20,30: **Pan-Europa:** Dr. Leonhard Müller.
21,10: Ursendung: **Schicksal eines kleinen Mannes. Ein Volksstück.**
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,25: **Reichskurzschrift. Wiederholungs- und Diktatstunde.**
22,45: **Aufführungen der Schlesischen Bühne.**
23,00: Die tönende Wochenschau.
23,15: Funkstille.

Kattowitz

11,40: Pressedienst. — 11,58: **Zeitzeichen.** — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Französischer Unterricht. — 16,25: Kinderstunde. — 16,40: Schallplattenkonzert. — 17,15: „New York und Washington" von W. Pelczynski. — 17,45: Populäres Konzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Naturwissenschaftlicher Vortrag von Prof. Dr. Simm. — 19,40: Pressedienst. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Symphonikonzert aus der Warschauer Philharmonie. Anschließend: Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm. — 23,00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 31. Januar

Gleiwitz

11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert.
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,35: **Kinderzeitung.** Der Märchen- und Zeitungsonkel.
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung:** Franz Marszalek.
16,30: **Das Buch des Tages. Heiteres Wochenende:** Richard Steinolt.
16,45: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,15: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche:** Dr. Heinz Hamburger, Gad M. Lippmann.
17,45: **Zehn Minuten Esperanto. Literatur in Esperanto:** Erhard Suchan.
17,55: **Das wird Sie interessieren!**
18,20: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.**
19,25: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis:** Dr. Ernst Schafer.
20,00: **Bunter Abend.** Mitwirkende: **Die Weintraub Syncopaters.**
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Aus dem großen Konzerthaussaal Breslau: Vom Fest des Verbandes der Schlesischen Presse. Tanzmusik.** Dirigent: S. Translateur.
1,00: Funkstille.

Kattowitz

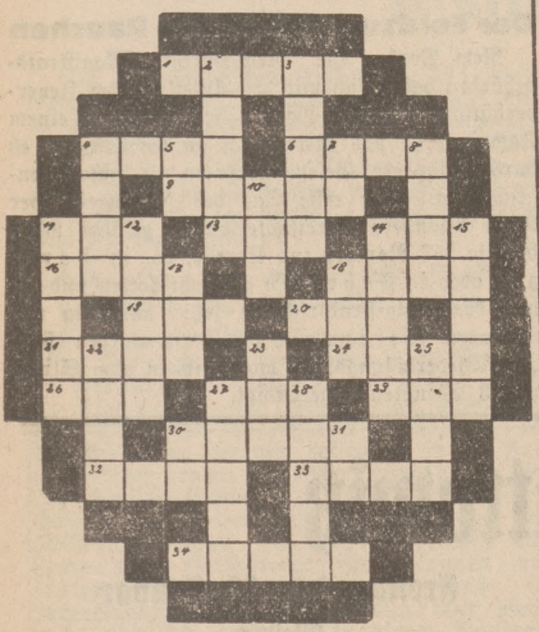
11,40: Pressedienst. — 11,58: Zeitzeichen. — 12,10: Schallplattenkonzert. — 13,10: Wetterberichte. — 14,30: Zeitschriftenschau (Prof. Moscicki). — 15,00: Bekanntmachungen. — 15,20: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Radiotechnischer Briefkasten. — 16,10: Schallplattenkonzert. — 16,45: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 17,15: Plauderei von Prof. Suminski. — 17,45: Kinder- und Jugendstunde. — 18,15: Kinderkonzert. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19,15: Vortrag von Prof. Dr. Wilkosz. — 19,40: Pressedienst. — 19.55: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: „Die Finanzierung des November-Aufstandes" von H. Eile. — 20,30: Leichte Musik. — 22,00: Feuilleton. — 22,15: Chopin-Konzert. — 22,50: Berichte, Programmdurchsage. — 23,00: Tanzmusik. — 23,45: Berichte über die internationalen Hockey-Wettkämpfe in Krynica.



Humor und Rätselecke



Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Nebenfluß des Rheins, 4. Ritterbehausung, 6. italienische Insel, 9. Berg in Sizilien, 11. Dichtungsart, 13. biblische Frauenfigur, 14. germanischer Speer, 16. bekannter Zirkusdirektor, 18. Festsaal, 19. Hafendamm, 20. Nebenfluß des Rheins, 21. Blutgefäß, 24. Weinernte, 26. Fluß in Aegypten, 27. Alpenweide, 29. französische Verneinung, 30. Knabenname, 32. italienische Münzen, 33. Alpenhirt, 34. alte Münze. ä = ae.

Senkrecht: 2. Musikinstrument, 3. Name der italienischen Königin, 4. Fluß im Harz, 5. ägyptischer Gott, 7. französischer Artikel, 8. Stand, 10. Getränk, 11. Sturm, 12. Verwandter, 14. Stadt in Preußen, 15. Grasfläche, 17 Titel der russischen Herrscher, 18. Schöpfung, 22. Pflanze, 23. Singstimme, 25. Blutsverwandter, 27. Zirkusraum, 28. Ruhe, 30. Flächenmaß, 31. italienische Tonstufe.

Bilderrätsel



Besuchskartenrätsel

Horst Becet

Weimar

Der Beruf dieses Herrn ergibt sich aus den Buchstaben seiner Adresse.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — a — a — a — ad — ag — au — che — da — dem — dem — den — der — di — di — di — di — dri — ef — ef — ei — en — er — eu — enz — fen — gat — i — il — in — ker — land — le — le — let — li — li — ma — me — min — mi — na — ne — ne — ne — ne — nem — nes — ni — ni — no — nol — pach — pe — ral — re — rent — ring — ro — ru — rus — saa — satz — schlag — see — se — sem — sis — ta — tan — ter — ter — ten — ti — un — ve — ve — wal — wisch — zob sollen Wörter gebildet werden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus „Wilhelm Tell" ergeben. (sch und ch = ein Buchstabe.)

1. ………… 17. …………
2. ………… 18. …………
3. ………… 19. …………
4. ………… 20. …………
5. ………… 21. …………
6. ………… 22. …………
7. ………… 23. …………
8. ………… 24. …………
9. ………… 25. …………
10. ………… 26. …………
11. ………… 27. …………
12. ………… 28. …………
13. ………… 29. …………
14. ………… 30. …………
15. ………… 31. …………
16. ………… 32. …………

1. Teil des Mittelmeeres, 2. Schicksalsgöttin, 3. Schlachtort in der Schweiz, 4. Stadt in Oberitalien, 5. Seeoffizier, 6. Italienische Hafenstadt, 7. Muse, 8. Plastik, 9. Schlingpflanze, 10. weibl. Vorname, 11. Französischer General, 12. Schmuck, 13. Wertvolles Instrument, 14. Mündungsarm der Weichsel, 15. Dänische Insel, 16. Nadelbaum, 17. Türkischer Titel, 18. Schweizer Kanton, 19. Altes Gemäuer, 20. General des Weltkrieges, 21. Waffe, 22. Geliebte des Zeus, 23. Reich in Asien, 24. Ergänzung, 25. Fluß in Mitteldeutschland, 26. Berg in Schlesien, 27. Mohammedaner, 28. Fluß im Harz, 29. Germane, 30. Zutritt, 31. Stadt des Altertums, 32. Stadt in Pommern.

Füllrätsel

L	a						Beleuchtungsgegenstand
	l	a					Trauerspiel von Goethe
		l	a				Sumpffieber
			l	a			europ. Königreich
				l	a		schott. Adelsgeschlecht
					l	a	Affenart

Die leeren Felder fülle man mit entsprechenden Buchstaben, so daß Wörter von gegebener Bedeutung entstehen.

Auflösungen

Entzifferungsaufgabe

Die Wiederaufnahme von Probeflügen und der Weiterflug der „Do X" nach Amerika. (Schlüsselwörter: Dunst — Wabe — Falk — Hexe — Viper — Gemse — Storch.)

Buchstabenrätsel

Gepäck — Gebäck.

Vexierbild

Von oben betrachtet, steht der Gesuchte rechts in den Zweigen des Baumes.

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Mai, 2. Nuß, 3. Zoo, 4. Gans, 5. Rebus, 6. Werra, 7. Niet, 8. Rum, 9. Lab, 11. Bon, 14. Tal, 15. Kater, 16. Arsen, 18. Tor, 20. Met, 23. Eta, 25. Herne, 26. Lee, 27. Erker, 28. Eros, 30. gen, 32. Ahr, 34. Amor, 36. Abel, 38. Ida, 40. Ire. — **Wagerecht:** 3. Zug, 5. Raub, 6. Wodan, 8. Reis, 9. Leo, 10. Nil, 11. Bar 12. Esel, 13. Mut, 15. Kobra, 17. Satan, 19. Arm, 21 Lot, 22. See, 24. Reh, 26. Lette, 29. Regen, 31. Ara, 33. Grau, 35. Ree. 37. Rom, 38. Inn, 39. Bier, 41. Sonde, 42. Herr, 43. Raa.

Silbenrätsel

„Die Alten ehr', die Jungen lehr', dein Haus ernähr', des Zorns dich wehr'." — 1. Dextrin, 2. Indisch, 3. Elba, 4. Abscheu, 5. Luxus, 6. Tinte, 7. Elster, 8. Nashorn, 9. Eva, 10. Harke, 11. Rickschah, 12. Doktor, 13. Island, 14. Eule, 15. Jannings, 16. Ummanz, 17. Nero, 18. Gewehr, 19. Einhorn, 20. Neuhaus, 21. Leinwand, 22. Erbsbrei, 23. Haifisch, 24. Rudow, 25. Dogge, 26. Edith, 27. Imker.

Zahlenrätsel

Schneeschuh — Ozeanflug — Nürburgring — Jiu-Jitsu — Automobil — Handball — Eisbahn — Ramara — Interlaken — Eishockey = Sonja Henie.

Die lachende Welt

Erkannt

Patient: Herr Doktor, ich sehe seit einiger Zeit so schlecht. Soll ich stärkere Gläser nehmen?

Augenarzt: Nein, nur weniger.

Krieg in Südamerika

Krieg zwischen zwei südamerikanischen Staaten. Nach langwierigen und verlustreichen Kämpfen scheint sich das Kriegsglück einer der beiden Armeen zuzuneigen. Die andere sendet einen Parlamentär ins feindliche Lager. Er wird vor den Generalissimus des siegreichen Heeres geführt.

„Welche Vorschläge überbringen Sie?" fragt der Oberbefehlshaber.

„Wir möchten", antwortete der Unterhändler, „zwei Generale gegen fünfzig Schachteln Zigaretten austauschen!"

Angenehme Ueberraschung

Als der Staatssekretär von Stephan, der spätere deutsche Generalpostmeister, dessen hundertster Geburtstag soeben gefeiert wurde, einmal ein Postamt revidierte, und gerade am Telegraphenapparat stand, lief von der Nachbarstation folgende telegraphische Notiz ein: „Lieber Kollege, höre soeben, daß Stephan Sie in den nächsten Tagen revidieren will. Seien Sie auf der Hut, der Kerl steckt seine Nase in alles rein." Sofort ließ Stephan zurücktelegraphieren: „Mühe leider umsonst, Nase steckt schon drin. Stephan."

Figaro-Silberhochzeit

„Na, wie wars denn gestern in der Oper?"

„Schön. Es gab „Figaros silberne Hochzeit."

„Es heißt doch „Figaros Hochzeit."

„Na ja, aber auf dem Zettel stand doch „Zum fünfundzwanzigsten Male."

Umschrieben

Richter: „Sie werden beschuldigt, die Klägerin eine Gans genannt zu haben! Stimmt das?"

Angeklagter: „Ich habe nur zu der Klägerin gesagt, sie würde eine gute Gabe Gottes sein, wenn sie gebraten wäre!"

Im Heiratsbüro

Frage: „Können Sie mir nicht ein Bild von der Dame zeigen, die sechzigtausend Mark Mitgift bekommt?"

Antwort: „Bedauere sehr, aber von fünfzigtausend Mark aufwärts zeigen wir keine Photographien."

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

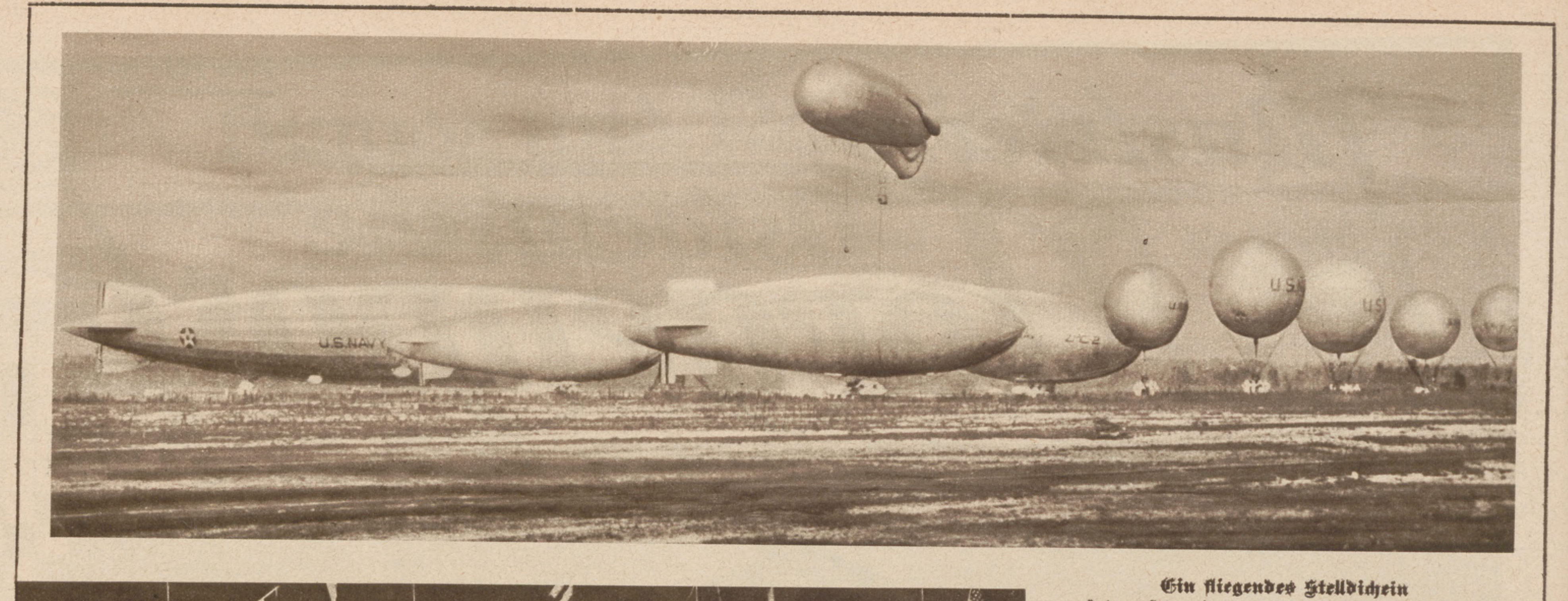
DER RING

Beuthen O/S, den 25. Januar 1931

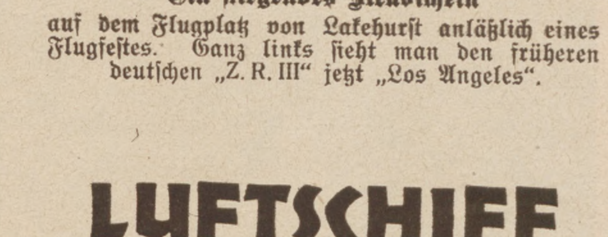


Arbeit ist Kampf

In unserem Arbeitskameraden schützen wir uns selbst. Arbeit ist der Träger des einzelnen, der Familie und der Nation – (Schutzmaske eines Arbeiters in einer Selterwasserfabrik).



Ein fliegendes Stelldichein
auf dem Flugplatz von Lakehurst anläßlich eines Flugfestes. Ganz links sieht man den früheren deutschen „Z. R. III“ jetzt „Los Angeles“.



LUFTSCHIFF IST TRUMPF

Luftschiffe stehen in Amerika nach wie vor im Mittelpunkt des Interesses; so haben Flugveranstaltungen, Vorträge über Zeppelinluftfahrt usw. immer ihr Publikum.

Zum Gedächtnis Lilienthals
dem Vater des Flugwesens, beabsichtigt die Wissenschaftliche Gesellschaft für Luftfahrt in Lichterfelde bei Berlin ein Ehrenmal zu errichten. Der Plan für die architektonische Ausgestaltung stammt von dem Architekten Maßner-München.

Ein Spielzeugluftschiff bereist Amerika.
Dem Knabenklub in New York ist ein 6,70 m langes naturgetreues Modell eines Zeppelinluftschiffes zum Geschenk gemacht worden. Das Luftschiff kann richtig fliegen, denn es ist mit fünf Motoren ausgerüstet, die 3000 Umdrehungen in der Minute machen. Das Modell soll durch ganz Amerika wandern und der Jugend anderer Städte gezeigt werden.

Ein irischer Teppich für den Vatikan.
Irland der größte europäische Teppichproduzent machte dem Papst diesen handverfertigten Teppich von 10 × 5 m Größe zum Geschenk. An der Herstellung arbeiteten acht junge Irländerinnen vier Monate.



Jugend marschiert.
Nicht nur bei uns ist diese Zeiterscheinung zu beobachten. In allen Ländern haben die „strammen“ Jugendbünde Zuspruch. Die beiden untenstehenden Bilder wurden bei einem Aufmarsch ungarischer Jungfaschisten gemacht. Die „schneidige“ Kapelle ist dabei natürlich Hauptsache.

In der Saison des schnellsten Sports.
Eishockey hat jetzt seine große Zeit. Täglich begeistern die „Ritter vom Eis“, ganz gleich, ob Prominente oder nicht, ihr Publikum. — Die Kanadier von der Manitoba-Universität, augenblicklich die stärkste Mannschaft der Welt, bei ihrem letzten Spiel gegen den Berliner Schlittschuhclub. Die Gäste gewannen 5:1. Im Vordergrund das Berliner Tor.

Der Mann, der den ganzen Mississippi durchschwamm.
Der amerikanische Schwimmer Fred Newton aus Ferriday hat die gewaltige Leistung vollbracht, den Mississippi von der Quelle bis zur Mündung zu durchschwimmen. Er startete vor fünf Monaten in Minniapolis und schwamm bis New Orleans. — Begrüßung in New Orleans.

Wenn Eisblumen blühen



Holländische Tulpen.

Rechts: Prachtvolle Amaryllisblüten.

Narzissen und Kätzchen: Ostern steht vor der Tür.

In einem Andersenschen Märchen findet sich eine reizende Schilderung, wie ein kleines Mädchen ein Guckloch in die von Eisblumen bedeckte Fensterscheibe haucht und sich bei dieser Gelegenheit über die glitzernde Kristallpracht freut. Wir haben es alle gewiß einmal ähnlich gemacht, der Begriff „Eisblume" ist uns vertraut geworden, obgleich seine zusammengesetzten Worte sich auszuschließen scheinen — denn mit der Blume stellt sich die Gedankenverbindung Sonnenschein und Farbenpracht ein. Aber es sind ja nicht die einzigen Blumen, die auch im Winter am Fenster wachsen und blühen, wir brauchen die Kinder des Frühlings auch hinter den vereisten Scheiben nicht zu entbehren. Es gibt eine Reihe von Blumen, die gewissermaßen das Vorrecht haben, am Fenster und insbesondere am heut modernen Doppelfenster die Frühlingshoffnung aufrechtzuerhalten. Tulpe und Hyazinthe sieht man von Weihnachten ab bei Blumenfreunden in Gläsern ihre langen bleichen Wurzeln durstig in das Wasser senken und das kleine Papiertütchen schützt die Blütentriebe im ersten zarten Hervorbrechen.

Hyazinthen im Mooskörbchen.

Das Frühlingsvorzeichen: Schneeglöckchen im Glas.

Wir brauchen die Treibhauskunst des Gärtners nicht; selbst an wärmere Zonen gewöhnte Gewächse strecken hinter Eisblumen die flammenden Blüten der Sonne entgegen. Amaryllis und Kakteen entfalten sich gerade hier mit Vorliebe besonders prächtig. Wenn sie vor dem Verwelken sind, dann ist auch allmählich draußen die Zeit gekommen für die Schneeglöckchen; die Haselbüsche zeigen ebenso wie die Weiden am Bach ihre Kätzchen, und wenn wir sie in die Vase ans Fenster stellen, dann wissen wir, daß die Eisblumenblütezeit ganz gewiß für dieses Mal vorbei ist.

J.

Sonnendurstige Kakteen.



Roman von Anny v. Panhuys.

6. Fortsetzung

War nicht in dem Taubenblick ein falscher Schimmer?

Er nahm sich zusammen, Karla mußte er vorerst aus seinem Denken ausschalten.

Er sah die Frau an und erzählte nun ausführlich und klar von dem letzten Wunsch seines Vaters, den er zu erfüllen gelobt.

Als er geendet, schluchzte Susi von Bredow leise: „So sehr hat er mich geliebt, daß er mir noch Gutes erweisen wollte, mir und den Meinen.“

Maria fuhr der Mutter schmeichlerisch über das Haar: „Es muß wunderschön sein, so stark geliebt worden zu sein.“

Frank Arnold nickte ihr zu, und ihm war es plötzlich, als wäre seine Liebe zu Karla gar keine richtige große Liebe. Ihre Schönheit hatte ihn angelockt. Wenn sie wieder aus seinem Leben gegangen wäre wie Susi von Bredow aus dem Leben seines Vaters, so würde er wohl kaum bis an sein Lebensende an sie denken. Sonderbar, daß er den Vergleich zog. Er begriff es selbst nicht. Oder war es der böse Verdacht, der ihr jetzt den Zauber nahm, der ihn bisher an sie gefesselt.

Er würde noch Zeit genug haben, darüber nachzugrübeln, fand er und sprach weiter zu der blonden Frau: „Mein Vater äußerte sich so, daß ich festlegen kann, er beabsichtigte, Ihnen bis zum vierten Teil seines Vermögens abzutreten. Ich gedenke in seinem Sinne zu handeln, wenn ich mich wörtlich daran halte und Ihnen den vierten Teil meines Barvermögens überweise. Da ich mich wohl ohne Anmaßung sehr reich nennen darf, handelt es sich um eine bedeutende Summe.“

„Sie denken sehr anständig und vornehm, Herr Arnold“, sagte Susi von Bredow, „aber ich möchte Ihr Anerbieten nicht annehmen. Ich kann es nicht tun. Ich habe kein Recht, Sie um den vierten Teil Ihres Vermögens zu bringen.“

„Ich bitte Sie aber von ganzem Herzen darum, weil ich keine Ruhe fände, wenn meines Vaters letzter Wunsch nicht restlos erfüllt würde. Nehmen Sie das Geld ruhig an, ich gebe es Ihnen gern.“

Maria nickte eifrig: „Ja, Mutter, nimm es nur, damit du wieder so leben kannst, wie es zu dir paßt. Es ist oft so traurig, wenn du allerlei grobe Arbeiten verrichten mußt, wenn du dir von morgens bis abends den Kopf wirr machst mit tausend Kleinigkeiten für das Mietshaus hier. Ich weiß nun übrigens auch, weshalb der abscheuliche Brief geschrieben wurde“, erklärte sie lebhaft.

„Und weshalb?“ fragte Frank Arnold fast ebenso lebhaft.

Sie zog die schmalen, schwarzen Brauen hoch.

„Der Grund dazu ist doch sehr einfach. Irgend jemand aus Ihrer näheren Umgebung wollte Ihnen die Gelegenheit nehmen, den letzten Willen Ihres Vaters auszuführen. Wenn es sich um ein paar Taschentücher gehandelt hätte, würde der Brief an Mutter niemals geschrieben worden sein.“

Frank Arnold sann bestürzt, ob das junge Mädchen damit wohl recht hatte. Auf die Annahme, Karla könnte die Intrige aus Geldsucht eingefädelt haben, war er noch nicht verfallen. Jetzt aber leuchtete ihm das sofort ein, und er fand nun gar nichts mehr an dem häßlichen Tun Karlas zu entschuldigen, gar nichts. Sie hatte ja aus den allerniedrigsten Motiven gehandelt.

Daß im übrigen vielleicht irgendwie der Schein gegen sie war, mußte wohl ausgeschaltet werden. Der Trost blieb ihm nicht. Sie, nur sie, hatte das Unverantwortliche auf dem Gewissen.

Ihm fiel noch ein, wie aufgeregt sie anfangs über den Verlust des lila Handtäschchens gewesen. Ganz unverhältnismäßig aufgeregt. Sie hatte kurz zuvor eine wertvolle Brillantbrosche verloren, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken.

Nun aber war sie beruhigt, nun glaubte sie wohl, das Täschchen mit dem unterschlagenen Brief käme nie mehr zum Vorschein.

Ganz hart dachte er, daß sie seine Absicht, des Vaters letzten Wunsch zu erfüllen, hatte durchkreuzen wollen, das blieb bestehen und war nie mehr aus seinem Gedächtnis zu tilgen, selbst all ihre Liebe zu ihm reichte dafür nicht aus.

Maria wiederholte in das tiefe Schweigen hinein: „Wenn es sich um ein paar Taschentücher gehandelt hätte, würde der Brief an Mutter niemals geschrieben worden sein.“

Er neigte nur ein wenig den Kopf, und die blonde Frau, die beobachtet hatte, wie stark ihn Marias Worte getroffen, sagte leise: „Wollen den Brief an mich ausschalten, er mag vernichtet werden.“

Da legte sich Frank Arnolds Kopf ein wenig nach hinten und er bat: „Ueberlassen Sie mir den Brief, gnädige Frau.“

Susi von Bredow nickte: „Gern, Herr Arnold“, und er faltete das weiße Papier zusammen, schob es in den Umschlag, der den Poststempel „Im Finkenwinkel“ trug.

Frank Arnold zwang sich zu einem Lächeln, und es wurde ihm jetzt nicht einmal zu schwer. Der Anblick des reinen Mädchengesichts löste in ihm so etwas wie Frieden und Ruhe aus.

„Wir haben noch viel miteinander zu besprechen“, erklärte er, „und heute ist so ein herrlicher Sonntag. Wollen wir nicht zusammen irgendwo hinaus in die Natur? Ich lade Sie beide ein, und Sie führen mich dafür dorthin, wo es besonders schön ist und wo wir zugleich ein wenig von Ihrer Zukunft plaudern können.“

„Ach ja, das wäre herrlich!“ begeisterte sich Maria, und ihre Augen strahlten wie die eines Kindes, dem man etwas Hübsches versprochen.

Sie jubelte die Mutter an: „Concha übernimmt heute deinen Posten weiter, du schenkst ihr dafür eine Kleinigkeit, es geht gut, und wir fahren auf den Tibidabo hinauf, zeigen Herrn Arnold unsere schöne Stadt von hoch oben.“

Sie machte ein paar Tanzschritte, und er dachte, welche Grazie war diesem goldblonden Mädelchen eigen. Sie lachte ihn an, und er freute sich, daß die Verachtung längst aus ihrem Blick geschwunden war.

Lichtversunken
Die Tänzerin Evy Bos.
Phot.: Robertson-Mauritius.

1000 Jahre Schneeschuh



Zwei Bretteln zum Fahren, muß der Skifahrer hab'n!

Skiläufer. Holzschnitt von Olaus Magnus (1567).

Ein um das Jahr 1000 in Upland (Schweden) errichteter Runenstein mit Darstellung eines Schneeschuhläufers, ein Beweis für das Alter des Schneeschuhsportes.

X

Der Tibidabo und der Montjuich sind zwei sehr hohe Berge. Wenn der Zug nahe an Barcelona herangekommen, tauchen sie auf, sind so zu den Wahrzeichen der großen spanischen Hafenstadt geworden. Von beiden Bergen genießt man eine herrliche Aussicht über die Stadt, und schon als man mit der Bergbahn hinauffuhr zum Tibidabo, erklärte Maria Frank Arnold etwas die Gegend. Frank dachte, sie sieht aus wie ein wunderhübsches kleines Theatergirl. Weil sie ein wenig zu farbenfroh gekleidet war. Der Hut war hellgrün und das Kleid rosa, die Schuhchen braun. Er malte sich aus, wie sie aussehen müßte in einheitlichem Weiß oder Schwarz, was man doch gerade in Spanien so besonders liebte. Man sah sehr viele, auch gerade jüngere Damen in der düstersten Farbe. Zum Malen reizvoll würde sich das goldene Blond von Weiß oder Schwarz abheben.

Er lächelte über sich selbst. Hatte er nichts anderes zu denken als an dergleichen? Schmerzte ihn nicht der Kopf noch von dem Schreck, der ihm durch die Glieder gefahren, als er den Brief gelesen, den eine betrügerische Hand mit dem Namen unterzeichnet, den sein Vater getragen und den auch er trug? Hatte in seinem Kopfe überhaupt noch etwas anderes Platz außer dem einen: Karla log und trog, Karla war falsch vom Scheitel ihres braungoldenen Haares herab bis zu den kleinen Füßen. Ihre ganze äußerst gepflegte Person war innerlich unecht, und er würde ihr nie mehr etwas glauben können.

Die Bergbahn hielt und Susi von Bredow wollte aussteigen. Frank Arnold stieg schnell vor ihr aus, reichte ihr die Hand, damit sie sich darauf stützen sollte. Die blonde Frau sah ihn dabei an, und ihr war es, als fielen all die Jahre, die sie hier in Spanien verbracht, von ihr ab, als reichte ihr der Frank Arnold, dem sie einmal so weh getan, die Hand beim Aussteigen. Daß es sein Sohn war, der ihr den kleinen Kavalierdienst erwies, darauf mußte sie sich erst besinnen.

Sie befand sich in einer seltsamen Stimmung. Sie hatte ihren Mann geliebt, aber sie hatte Frank Arnold gern gehabt, trotz ihrer bitteren, seitdem oft bereuten Worte beim Scheiden. Worte, die ihr die Angst und Verzweiflung erpreßt, vielleicht im letzten Augenblick von der Flucht zurückgehalten zu werden, wie vor einer Art Femgericht hatte sie sich damals vor den Pflegeeltern gefürchtet. Auch vor Frank, dessen Braut sie doch eigentlich gewesen. Und nun gedachte er ihrer noch über das Grab hinaus, half ihr noch nach seinem Tode auf geradezu fürstliche Weise.

Sie standen nun auf der Terrasse, und es befanden sich noch zahlreiche andere Menschen hier oben, um zu schauen wie sie. Die drei hielten sich möglichst weit von den anderen entfernt.

Tief unten breitete sich die riesige Stadt aus wie ein großer Platz, über den ein Riesenspielzeugkasten ausgeleert worden war. Die Häuser drängten sich zusammen, über ihren flachen Dächern lag breit das Sonnengold des Mittags.

„Ist meine Heimat nicht schön?“ fragte sie, und es klang stolz. Er erwiderte, und in seiner Stimme war ein leichter, neckender Beiklang: „Barcelona ist ja gar nicht Ihre Heimat.“

Seine Hand wies dorthin, wo plötzlich fast schroff das feste Land aufhörte und es dunkelblau wogte. „Dort irgendwo sind Sie doch geboren, deshalb wurden Sie doch auf den Namen getauft: Maria vom Meer.“

Ein seltsam sinnender Blick trat in ihre nachtschwarzen Augen.

„Ja, eigentlich ist das wunderschöne Mittelmeer meine Heimat.“ Sie lachte. „Aber einen Fischschwanz müßte ich haben, um in meiner Heimat leben zu können.“ Ihr Blick ward weich. „Ich liebe das Meer so sehr, o so sehr, und ich bin froh, daß wir ihm so nahe wohnen, daß ich es zuweilen grüßen kann. Aber die Welt ist wohl überall schön, wenn auch oft so ganz verschieden. Mutter meinte neulich, sie könne sich kein lieberes Erdenplätzchen denken wie den Finkenwinkel mitten im Eichenwald.“

Susi von Bredow nickt bestätigend.

„Ich habe den Finkenwinkel fanatisch geliebt und mich immer nach ihm gesehnt.“

Frank Arnold sagte: „Wenn Sie noch immer Sehnsucht nach dem Finkenwinkel im Herzen tragen, dann sollten Sie ihn einmal besuchen. Mein Haus hat Platz genug, gnädige Frau.“

Ein verwirrtes Lächeln huschte über das etwas müde Frauengesicht.

„Wiederholen Sie das nicht noch einmal, Herr Arnold, ich bin imstande, Sie beim Wort zu nehmen.“

„Das sollen Sie auch, meine Einladung ist durchaus ernst zu nehmen.“

Maria warf ein: „Dann muß ich aber auch mitkommen dürfen. Ich lasse meine Mutter nicht allein nach Deutschland reisen.“

Er dachte, Marias eigenartige Schönheit würde wie ein helles, klangvolles Lied hineinklingen in den stillen, arbeitsfleißigen Finkenwinkel. Er betonte: „Ich rechne bestimmt mit dem Besuch von Ihnen beiden. Meine Frau wird sich freuen, Sie kennenzulernen.“

Meine Frau! Wie nüchtern und selbstverständlich die drei Silben über seine Lippen kamen. Maria sann, so sonderbar es war, aber sie hatte noch keinen Augenblick daran gedacht, Frank Arnold könne verheiratet sein. Das kam aber wohl nur daher, weil er noch keine Silbe davon erwähnt hatte.

Wie seine Frau wohl aussehen mochte? Gar kein Bild konnte sie sich von ihr machen, aber sie dachte sie sich apart und sehr, sehr vornehm. Nun, wenn die Mutter und sie nach Deutschland reisten, würde sie Frank Arnolds Frau ja kennenlernen. Sie war sicher so ein lieber Mensch wie Frank Arnold selbst, zu dem sie schon jetzt schrankenloses Vertrauen hatte.

Susi von Bredow sagte: „Also sind Sie verheiratet?“ Und nach leichtem Zögern: „Ihre Mutter, lebt sie auch im Finkenwinkel?“

Sie empfand Scheu vor der Frau, die ihres Pflegebruders Gattin gewesen, und sie hatte auch jetzt noch das Gefühl, das Geld doch nicht annehmen zu dürfen. Nahm sie es dann auch nicht der fort, die statt ihrer Franks Gattin geworden?

Der Mann schüttelte leicht den Kopf und blickte dorthin, wo fern die Pyrenäengipfel steil gen Himmel ragen. „Meine Mutter starb viele Jahre vor dem Vater. Im Finkenwinkel wohnen nur meine Frau und ich.“

Da erst entschloß sich Susi von Bredow zu einer Zusage.

„Wir wollen gern Ihrer Einladung folgen, Herr Frank. Ich glaube, ich muß vor Freude weinen, wenn ich den lieben alten Finkenwinkel wiedersehen werde.“

Frank Arnold lächelte. Aber ihm war bittertraurig ums Herz. Er wußte genau, Karla würde sich gar nicht über den Besuch aus Spanien freuen, aber er verlangte von ihr Höflichkeit und Freundlichkeit für Mutter und Tochter, besonders, weil er sich durch den abscheulichen Brief ihnen gegenüber schuldig vorkam. Nun, er würde ja, ehe er mit dem Besuch rechnen durfte, eine Aussprache mit Karla haben. Wenn nicht ihre Liebe zu ihm gewesen wäre, die er förmlich körperlich vor sich sah wie ein kniendes Weib mit flehend emporgestreckten Händen, dann würde er nach seiner Heimkehr ein harter Richter sein. So aber dachte er an ihre Liebe, und sein Mitleid wollte nicht, daß er zu hart war.

An Mutter und Tochter sollte sie gutmachen, was sie ihnen angetan, wenn die beiden auch niemals erfahren würden, wer den häßlichen Brief auf dem Gewissen hatte.

„Jetzt gehen wir mittagessen, schlage ich vor,“ meinte Frank Arnold und schob seine schweren Gedanken beiseite.

In Marias Augen leuchtete es kindlichfroh auf.

„Ach ja, das ist fein, ich habe noch nie woanders gegessen wie zu Hause. Wir wollen aber ein Restaurant suchen, wo es nicht zu teuer ist; in den Hotels ist's schrecklich teuer, hab' ich gehört. Man muß vorsichtig sein.“

Sie machte bei der Warnung ein sehr ernstes Gesicht.

Er sah Maria lächelnd an.

„Wir werden aber nun erst recht in ein sehr gutes Restaurant gehen, wenn das Essen ein bißchen teuer sein sollte, schadet das gar nichts. Erstens bezahle ich es, denn ich habe Sie eingeladen, und zweitens sind Sie doch nun auch reichlich wohlhabend.“ Er wandte sich an Susi von Bredow. „Nicht wahr, gnädige Frau, Sie haben nicht solche geizigen Anwandlungen wie Ihre Tochter?“ Susi von Bredow atmete tief auf. Sie mußte sich doch erst an den Gedanken gewöhnen, wie verändert fortan ihre ganze Lebenslage sein würde.

„Nein,“ scherzte sie, „ich bin nicht so geizig wie Maria, ich weiß auch dafür recht gut zu speisen.“ Etwas besorgt schloß sie: „Aber ich bin für ein elegantes Restaurant wohl zu schlicht gekleidet?“

Frank Arnold erwiderte tröstend: „Einfach gekleidet sind Sie, aber Sie sehen trotzdem wie eine vollkommene Dame aus.“

Maria packte ihn am Aermel.

„Bitte, ich möchte auch wissen, wie ich aussehe, Können Sie mir auch so ein Kompliment machen wie der Mutter? Das Kleid habe ich selbst genäht.“

„Es ist reizend,“ lobte er, und er dachte wieder, wie schon einmal vorhin, wie entzückend mußte Maria aussehen, wenn sie anstatt des rosa Kittelkleidchens ein Kleid aus leichter weißer oder dunkler Seide trüge und einen passenden Hut.“

Maria war jetzt fest überzeugt, ihr rosa Kleid hielt allen Anforderungen stand, die man an Eleganz stellen konnte. Aber ein bißchen befangen war sie doch, als sie neben Frank Arnold den eleganten Speisesaal eines der erstklassigen Hotels betrat, die es hier oben auf dem Tibidabo gab. Der Saal war schon ziemlich gefüllt mit eleganten Hotelgästen und Besuchern aus Barcelona.

Ein sehr schmissiger Empfangsherr glitt den neuen Gästen mit unhörbarem Schritt voraus, führte sie an einen leeren Tisch, der besonders günstig stand. Man saß daran ein wenig abseits und konnte doch den ganzen Saal übersehen.

„Wir essen ein Menü, nicht wahr?“ fragte Frank seine Begleiterinnen. „Aber gern,“ gab Susi von Bredow zurück, und er bestellte in seinem etwas erquälten, aber für diesen Zweck hier völlig ausreichenden Spanisch drei Menüs und eine Flasche französischen Sekt.

Man hatte Platz genommen, und Marias Hut lag neben ihr auf einem leeren Stuhl.

Ohne den grünen Sonntagshut sieht sie doppelt so entzückend aus! ging es dem Mann durch den Kopf, und es machte ihm Vergnügen, das fast väterliche Wohlwollen, das er für Maria empfand.

Sie zog die Stirn kraus.

„Schmeckt das fein, ein Menü, ich habe noch nie eins gegessen, Mutter hat das noch nicht gekocht. Ist das Fleisch oder Fisch oder —“

Frank Arnold blickte sie so erstaunt an, daß sie kleinlaut sagte: „Man kann doch nicht alle Gerichte kennen.“

Susi von Bredow lächelte selbst etwas verlegen.

„Verzeihen Sie, Herr Arnold, in solchen Dingen ist mein Mädelchen noch töricht. Aber es gab bei uns in den letzten Jahren wohl keine Gelegenheit, das Wort ‚Menü‘ anzuwenden, und anscheinend begegnete es ihr merkwürdigerweise auch sonst nicht.“ Sie sah Maria zärtlich an. „Mein liebes Kind, Menü heißt Speisezettel. Auf dem Menü steht die Reihenfolge der Gerichte verzeichnet, die man mittags oder abends in den Restaurants erhält. Von der Suppe angefangen bis zum Nachtisch.“

Maria ward plötzlich glutrot. Es sah eigen aus, wie das Aufflammen des Blutes unter der bräunlichen Haut schimmerte.

„Jetzt schäme ich mich aber,“ stotterte sie verwirrt, und ihre Augen wichen dem Blick des Mannes aus. Sie kam sich albern und lächerlich vor.

Wie mußte er sich innerlich lustig machen über so ein dummes Mädel, das ihn gefragt hatte, ob Menü Fleisch oder Fisch wäre und ob es fein schmeckte.

Sie nahm sich vor, lieber gar nichts mehr zu fragen.

Der Kellner brachte den Sekt, und nach dem ersten Schluck hatte sie schon vergessen, was sie sich noch eben gelobt. Sie erklärte strahlend: „Das schmeckt so entzückend, daß ich nun immer Sekt trinken möchte. Ist Sekt sehr teuer oder sind wir nun reich genug, jeden Mittag welchen zu trinken.“

Er mußte lachen.

„Ich sehe Sie heute schon mit einem kleinen Schwips, Fräulein Maria.“

„Drollig wäre das!“ gab sie harmlos vergnügt zurück. Nachdem ihn Maria gefragt, ob ein Menü Fleisch oder Fisch wäre, befürchtete Frank Arnold während des Essens doch allerlei kleine Entgleisungen im Benehmen des jungen Mädchens. Vielleicht aß sie ungeschickt oder ließ sich zu sehr gehen. Aber er entdeckte nicht die geringsten Fehler, Maria hantierte so tadellos mit ihrem Besteck herum, als äße sie immer nur in solcher Umgebung wie heute. Karla würde keinen Grund finden, irgend etwas an ihr auszusetzen. Alles schmeckte ihr ausgezeichnet, was sie kannte und was sie nicht kannte, und sie plauderte lieb und nett, aber durch jedes Wort schwang das Wohlbehagen dieses ungewohnten Vergnügens, das ihr der heutige Tag geboten. Der Nachtisch bestand aus Käse, Obst, Torte und Pralinen erstklassiger Qualität. Mit förmlich tanzenden Augen paßte Maria genau auf, was der Kellner alles hinstellte, und nachdem er sich entfernt hatte, strahlte sie Frank Arnold an: „Von so einem Menü ist der Schluß doch das Allerschönste! Pralinen esse ich für mein Leben gern. Wenn ich am Letzten des Monats mein Gehalt bekomme, kaufe ich mir immer hundert Gramm.“

„Also sind Sie die geborene Verschwenderin,“ neckte sie der ihr Gegenübersitzende, „und ich habe mich geirrt, als ich Sie vorhin für einen Geizhals hielt.“

Er beobachtete fast gerührt, mit welcher förmlichen Andacht der hübsche Mund sich vor den kleinen gefüllten Schokoladenkugeln öffnete.

Frank hatte so kindlich naives Freuen noch bei niemand kennengelernt, und es huschte ihm durch den Sinn, es mußte sehr schön im Finkenwinkel werden, wenn man so einen für alles dankbaren Gast dort beherbergte.

Nach dem Essen machte man eine kleine Promenade. Und dabei kam Frank mit Susi von Bredow in ein sehr ernstes Gespräch.

Sie erzählte ihm, wie sie im Finkenwinkel den spanischen Maler Ramon Padilla kennengelernt hatte, wie schnell sich ihr Herz für ihn entschieden und wie sie mit ihm geflohen war, weil sie sich so grenzenlos gefürchtet vor ihren Pflegeltern und dem Pflegebruder, dessen Frau sie werden sollte.

Man wanderte durch die parkähnlichen Anlagen, suchte stille Seitenwege auf. Wie Frank Arnold die halblaut sprechende Frau zuweilen heimlich beobachtete, dachte er, sie ist von sehr feinem Stoff, ist in ihrer Jugend sicher so wenig widerstandsfähig gewesen, daß sie nur in einer Flucht die Rettung für ihre Liebe sehen konnte. Großen Auseinandersetzungen, schweren inneren Kämpfen war sie damals bestimmt nicht gewachsen, wenn sie auch später bewiesen, wie tapfer sie den Kampf mit dem Leben aufzunehmen wußte. Vorbildlich tapfer. Denn es gehörte doch Mut dazu, sich zur Dienerin desselben Hauses zu machen, in dem sie einmal eine verwöhnte Dame gewesen. Er hatte am Sterbetage seines Vaters wenig Sympathie für die Frau gehabt, durch die sein Vater einmal so sehr gelitten, aber vom ersten Blick an war die Antipathie gewichen. Susi von Bredow wurde ihm immer sympathischer.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mittelmeer und seine Sprache

Die Wandersehnsucht der Menschheit ist im Grunde genommen die Mutter aller Kulturen. Nur dadurch, daß der ewige Drang, der Sonne nachzugehen, die Menschheit in die Ferne lockte, wurde die Buntfarbigkeit des Lebens geschaffen. Die großen Wanderstraßen der Vorzeit, die Umwälzungen der Völkerwanderungen legen hiervon ein beredtes Zeugnis ab, und durch die Fundstellen verschiedener Erinnerungen an ihrem ursprünglichen Heimatort, von dem die Wanderung ausging, zeigen uns heute die unendlich weiten Strecken, welche der Mensch der Frühzeit schon, dem Wanderdrange folgend, zurücklegte. Wohl waren früher für den Steppen- und für den Waldmenschen Grenzen dadurch gezogen, daß ihnen das ewige Meer einen Halt gebot, aber hier setzt wieder der Wanderdrang derer ein, die schon als Heimatsgestade diese Küsten bewohnt hatten. Schon zu Zeiten, die kaum noch geschichtlich richtig festgelegt werden können, existierte eine weit ausgedehnte Küstenschiffahrt — uns Menschen von heute eine unbegreifliche Kühnheit —, die sich in primitivsten Booten auf das Meer wagte, und von der sicherlich nur wenigen vergönnt war, zurückzukehren. Mehr schon in Erinnerung leben die seefahrenden Völker der Geschichte, für uns besonders interessant die Wikinger mit Erich dem Roten, dem eigentlichen Entdecker Amerikas, und den Mittelmeervölkern wie Kreter, Phönizier, Griechen und Punier, deren Erscheinen an den anderen Küsten vielleicht mit dazu beigetragen hat, die Sehnsucht, diese fernen, glücklichen Sonnenländer zu sehen, zu wecken. Die ganze Geschichte der europäischen Kultur ist eigentlich in diesem bevorzugten Meeresteile zu Hause, denn rings um dieses Seebecken liegen alle die klassischen Stätten der bestimmenden Menschheitsgeschichte. Hier mündet der Nil mit seinen heiligen Fluten, hier ist Palästina, bestimmend in der Menschheits-Ethik; hier ist der sagenumwobene Peloponnes, Griechenlands Kunst-, Krieger- und Schönheitsblüte; hier ist das ehemals weltbeherrschende Rom und sein großer Gegenspieler, das Punische Reich, und hier erzählt heute noch der Name von Gibraltar von der Zeit, da die Mauren Spanien, und damit einen Teil Europas, beherrschten. Es ist deshalb leicht zu verstehen, daß auch heute noch in den meisten Menschen instinktiv die Sehnsucht schlummert, in all diesen Gefilden einen Teil des Ichs wiederzusehen. Erstaunlich ist aber, wenn man meint, den großen Entschluß gefaßt zu haben, eine Reise dorthin zu machen, zu bemerken, daß man nur einer von vielen Tausenden ist, die sich dort wiederfinden. Was früher mit Gefahren und Abenteuern verbunden war, ist heute die Bequemlichkeit selbst geworden, besonders seitdem durch die moderne Schiffahrt der Begriff dieser Reisen zu einem anderen geworden ist, zur Erholung, und deswegen zu einem restlosen Genuß, der Kräfte sammelnd einem das erträumte Land der Jugend zur Wirklichkeit macht. Wie groß der Drang zu diesen Reisen geworden ist, zeigt am erkenntnisreichsten die Tatsache, daß auch unsere großen Schiffahrts-Gesellschaften wie die Hamburg-Amerika Linie und der Norddeutsche Lloyd außer ihren Welt-Fernfahrten speziell Mittelmeer-Reisen durchführen.

Die Bilder unserer Seite zeigen wohl die sprechendsten Gegensätze, die möglich sind, verklungene Jahrhunderte, wie sie uns aus den Ausgrabungen entgegensehen, Kamel mit Tachtirwan (Frauensänfte) neben dem modernen Automobil, Vulkane, Stätten der großen Menschheitsgeschichte, wie Stambul, am Goldenen Horn, bis herüber zu all den Bequemlichkeiten und lustigen Zerstreuungen, welche der moderne Mensch selbst auf diesen Reisen nicht entbehren will.

Der Zug der Menschheit ist eigentümlich, denn man findet an diesen klassischen Stätten in der Rückkehr zu früheren Erinnerungen nicht nur den sonnenbedürftigen sehnsuchtsvollen Nordländer, sondern jeder Erdteil, der einmal durch die Bevölkerung mit dem alten Europa in Verbindung gestanden hat, sei es Nord-, sei es Südamerika, seien es selbst auch ferner liegende Länder, schickt seine Besucher hierher und zeigt so eine Zusammengehörigkeit der Kultur der ganzen Welt, wie man sie eindrucksvoller nicht finden kann.



Von den Entdeckungsreisen im Schiff. Der Wellentunnel.

Oval: **Wiedererstandene Pracht.** Der Thron des Königspalastes in Knossos auf Kreta.

Pluto im Mittelmeer. Der Vulkan auf Thera (Santorin) in Tätigkeit.

Das ewige Antlitz. Der Mumienkopf Sethos I. aus dem Museum Kairo.

Das malerische Konstantinopel. Blick vom Galata-Turm auf Stambul.

Im Palmenhain bei Memphis liegt die Kolossalstatue Ramses II.

Oval: **Die waschechteste Maske vom Bordsmaskenball.**

Darüber: **Vor dem Schloß in Athen.** Wache in Nationaltracht.

Einst und Jetzt treffen sich am Rande der Sahara.

H · U · M · O · R

Die Nachbarn.

„Papa läßt fragen, ob Sie uns Ihr Grammophon auf kurze Zeit leihen können?"

„Wollt ihr denn so spät noch tanzen?"

„Nein — aber schlafen!"

Maskenball.

„Warum geht denn dein Freund Krause immer als Napoleon zum Kostümfest?"

„Ach, der hält so gern die Hand an der Brieftasche."

Bewerbung.

„Ihre Handschrift gefällt mir, mein Fräulein! Können Sie denn auch stenographieren?"

„Jawohl — aber das dauert etwas länger . ."

*

„Sie haben ja Ihre goldene Uhr wieder . . . ich hörte daß Sie Ihnen in der vorigen Woche gestohlen wurde?"

„Ja, denken Sie nur: der Dieb, dieser Dummkopf, hat sie aufs Leihhaus getragen, und dort hat man sie sofort als mein Eigentum wiedererkannt!"

Neue Sachlichkeit.



„Das Söhnchen des modernen Architekten hat einen Schneemann gebaut."

Höchste Zeit.

„Ich möchte eine Portion Insektenpulver!"

„Gern — für wieviel bitte?"

„Na . . . so für zehntausend Stück!"

Liebe macht blind.

„Du warst gestern recht lange aus mit Peter, Lili!"

„Ja, Mutti — wir haben den Sternenhimmel bewundert!"

„Es war doch aber ganz bewölkt!"

„So? Das habe ich garnicht bemerkt!"

*

„Höre Else, wenn Herr Paul heute um Deine Hand anhält, dann sage ihm, daß er mit mir sprechen möchte!"

„Und wenn er nicht um mich anhält?"

„Dann sage ihm, ich werde mit ihm sprechen!"

Hunde, die das Gehalt eines Staatsmannes wert sind

Berühmte Gründer einer Hunde-Dynastie und andere Aristokraten der Hundewelt.

Ich habe gerade eines der aristokratischsten Heime in London besucht — und fühle mich ganz klein. Es war weder ein Palast noch eine herrschaftliche Wohnung, aber trotzdem wohnen in diesem Heim Geschöpfe, deren Stammbäume mit noch größerem Stolz geführt werden. Daß diese hochherrschaftlichen Personen auf vier Beinen, anstatt auf zweien laufen, nimmt nichts von ihrem Glorienschein. Eigentlich sollte man einen speziellen Namen für diese Tiere erfunden, denn sie stehen im selben Abstand von „Tell" und „Fido", unserer täglichen Bekanntschaft, wie König Tut-ankh-amen von seinem gewöhnlichsten Sklaven.

Die Stammutter und „Gründerin der Dynastie" ist „Invader", eine schwarz-weiße Cocker-Wachtelhündin, die schon über 200 Preise gewonnen hat, trotzdem sie erst 6 Jahre alt ist. Ihre „Sprößlinge" sind über den ganzen Erdball verteilt und werden überall geschätzt. Es ist daher kaum verwunderlich, daß ihr Besitzer, Mr. E. C. Lloyd, schon mehrere Male Angebote von über 1000 £ erhalten hat, jedesmal hat er diese jedoch abgelehnt. „Für mich ist sie als Erzeugerin zukünftiger Preisgewinner viel mehr wert" meint der Besitzer. „Ich könnte wirklich keinen Preis festsetzen, aber wenn Sie sagen, sie ist das Gehalt eines Ministerpräsidenten wert, so ist dies keine Uebertreibung."

Daß die Preise für Hunde so hoch sind, zeigt, daß die Nachfrage für Hunde mit erstklassigen Stammbäumen größer wie der Vorrat ist, und die Nachfragen kommen nicht allein von Europa, sondern auch von Amerika, und besonders von Indien. Die eingeborenen indischen Fürsten sind außerordentlich große Hundeliebhaber, und ihr ungeheurer Reichtum erlaubt ihnen, jeden Preis für einen Hund, der ihnen gefällt, zu bezahlen. Der Maharadscha von Patiala kaufte kürzlich einen wundervollen grau-weißen Springer (Champion Inveresk Carminetta), den jüngsten Champion für 750 £, aber er ist unter keinen Umständen allein. In früheren Zeiten beneideten sich diese Fürsten um den Besitz der schönsten Tanzmädchen, jetzt kämpfen sie um den Besitz der schönsten Hunde. Ein- oder zweihundert Pfund war früher ein sehr guter Preis, aber jetzt kabeln diese Fürsten vierstellige Angebote und tragen noch alle Kosten der Reise, Begleiter usw.



Er weiß, was er wert ist.

Der Spaniol geruht, sich photographieren zu lassen.

Besonders die Reisekosten sind sehr, sehr hoch. Als „Robin Hurst of Ware" von Amerika nach London kam, kostete seine Reise 250 £. Zuerst die Fahrkarte für Hund und seinen Begleiter, dann Quarantäneausgaben (alle Hunde, die eingeführt werden, müssen in England einige Monate in Quarantäne) und Versicherung, und zuletzt die Rechnung für spezielle Nahrung und... Wasser!!, denn diese Hunde-Aristokraten sind so verzärtelt, daß sie nur das Wasser trinken können, an welches sie gewöhnt sind. Aber selbst diese großen Ausgaben wurden wieder eingebracht. „Robin Hurst", ein rötlicher Cocker-Spaniel, von Richter Scudder in Neuyork gezüchtet, setzte seinen „Trimphzug" in England fort.

Selbstverständlich ist die Züchtung von Hunden kein Kinderspiel, sondern verlangt große Uebung, Geduld und Geschicklichkeit. Mehrere Hundegenerationen müssen öfters ausfallen, bis das gewünschte Resultat herauskommt, und sehr oft sind diese Experimente sehr kostspielig. Die hohen Preise sind daher manchmal angebracht, und schließlich tritt ja auch kein Opernstar für einige Mark auf, warum also sollte der Hundezüchter nicht große Summen für seine Kunst verlangen? W. L.

R · Ä · T · S · E · L

Zahlenrätsel.

Zahlen	
1 2 3 4 5 6 7 8 9	Mönch
2 9 8 7 2	Kampfplatz
3 2 7 5 8 9	Schutzkleidung
4 1 9 2 6 7 8	russische Landschaft
5 6 7 7 8	Teil eines Burgbaues
6 9 8 7 8	Mädchenname
7 2 3 3 2	Handschuhleder
8 7 5 6 2 7	Pflanze
9 2 4 3 8	Entwicklungsstadium bei Schmetterlingen.

Magisches Quadrat.

A	A	A	E
E	H	L	M
M	O	O	R
R	S	T	T

1. Kummer
2. Heilpflanze
3. Eisenoxyd
4. Mädchenname

Silbenkreuz.

1	2
3	4
5	6

Jede Zahl verkörpert eine Silbe. Nachfolgende Zusammensetzungen ergeben die definierten Wörter.

1—2 Teil des Lebens, 1—4 weiblicher Vorname, 1—4—4—2 studentischer Ausdruck für Universität, 1—6 Fisch, 3—4 Gesprächsstoff, 3—5 weiblicher Vorname, 3—5—2 Kunststätte, 3—6 Satz, 4—4 kindlicher Ruf, 5—6 Figur aus Peer Gynt.

Five o'clock.

Sie war so eins beim Tanz im Zwei (mit Doppelherz),
sie wurde ihm zum Rätselwort in Lust und Schmerz.

Besuchskartenrätsel.

ERNST FASS
EGER

Welchen Beruf hat der Herr?

Die Kinder erzählen . . .

In diesem Jahr eins wir in einem Zwei gewesen
und haben dort in „Tausendeiner Nacht" gelesen
von Einszwei's Schicksal und so weiter,
wir fanden es sehr interessant und heiter.

Diamanträtsel.

A
A A B
C C C D D
E E E E E F H
H H H I I I I I K
L L M M N N N
O O O P R
R S S
T

1. Konsonant, 2. englischer Dichter, 3. Baum, 4. Naturwissenschaft, 5. Staatsform, 6. Seefahrender Beruf, 7. persischer Monarch, 8. Teil des Auges, 9. Vokal.

Vielerlei Vögel auf einem Baum.

Wähl' einen Menschenvater aus,
häng' viermal hinten ihm was an:
erst kommt von Nord der Dichtersmann,
ein Weidetier wird dann daraus,
ein Haartier, sparsamkeitsbeflissen,
ein Werkzeug — keiner kann es missen.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Zahlenrätsel: Matrose, Arosa, Torso, Retter, Ostee, Sorte, Eros.

Astronomisches Rätsel: I. 1. Saum, 2. Echo, 3. Dahn, 4. Zebu. II. 1. Kanu, 2. Baal, 3. Aral, 4. Faun. III. 1. Tang, 2. Gent, 3. Auto, 4. Jena. IV. 1. Efeu, 2. Star, 3. Gaze, 4. Hebe = Schütze — Jungfrau.

Kreissilbenrätsel: 1. Fallgrube, 2. Unglaube, 3. Niobe, 4. Karibe, 5. Turmschwalbe, 6. Umtriebe, 7. Rückgabe, 8. Mikrobe = Funkturm.

Besuchskartenrätsel: Kapellmeister.

Silbenkreuz: 1—2 Lama, 1—4 Lage, 2—1—3 Malaga, 3—1 Gala, 3—2 Gama, 3—4 Gage, 4—1—4 Gelage, 5—3—4 Bagage, 5—6 Bali, 6—1 Lila, 6—2 Lima, 6—3 Liga, 6—5 Liba.

Magisches Quadrat: 1. Esau, 2. Saul, 3. Aula, 4. Ulan.

Erbsen gegen Zeitverschlafen.

Dieses Mittel dürfte bei uns nicht bekannt sein. In London lebt aber heute noch eine ganze Familie davon, ihre schlafenden Zeitgenossen mit gegen die Fensterscheiben geschossenen Erbsen zur Arbeit zu wecken. Allerdings ist niemand mehr da, auf den sich dieser seltsame Brauch vererben kann. So werden die Londoner Dockarbeiter sich auch bald von einer soliden Weckeruhr aus dem Schlaf befördern lassen.



Der Affe sehr possierlich ist . .

aber man ist doch einigermaßen erstaunt, wenn er sich statt eines Apfels eine — — Glühbirne zum Frühstück wählt.

Feuer über deutschen Baudenkmälern.
Zwei der schönsten deutschen Schlösser fielen kurz hintereinander einem Brande zum Opfer. In Salzburg das alte Schloß Werfen, in Oberschlesien das besonders durch seinen herrlichen klassizistischen Barockturm berühmte Schloß Tworkau. Der Schaden beträgt hier über eine halbe Million Mark. — Blick auf Schloß Tworkau.

Eine lustige Rundfunkclique feiert Jubiläum.
Das heitere Funkquartett des oberschlesischen Rundfunks, auch auf der Berliner, Wiener, Leipziger und Prager Welle bekannt, feiert sein vierjähriges Bestehen. Das Bild zeigt die Humortruppe bei der Arbeit.

Erfinder als Beruf

Der Erfinder ist eine der seltsamsten Erscheinungen unserer Zeit. Seltsam insofern, als seinem schöpferischen Geist mindestens ebensosehr wie dem Kapital die Entwicklung der Technik in der modernen Zeit zu verdanken ist. Man kennt ihn normalerweise nicht, und trotzdem hört man dann und wann, der Erfinder der Haarnadel verdiente Millionen, oder der Erfinder der Druckknöpfe baute sich ein Schloß, oder ähnliche, die Phantasie anregende Angaben. Wie sieht nun eigentlich ein Erfinder in Wirklichkeit aus? Wenn es je von einem Beruf gilt, daß „die Götter den Schweiß vor den Preis" gesetzt haben, so kann man dieses von dem wirklichen, ernsthaft strebenden Erfinder sagen. Wer erzählt die tausendfachen Mißerfolge, die sowohl in den Industrielaboratorien als auch gerade dem freischaffenden Erfinder begegnen? Es genügt nicht, eine sogenannte glänzende Idee zu haben, sondern von der Idee bis zur Verwirklichung eines ersten informatorischen Modells ist ein riesiger Weg, von der Verwirklichung des Modells bis zum gebrauchsfertigen Gegenstand ist eine unübersehbare Kette von Wegen, Schwierigkeiten, Enttäuschungen. Ein Erfinder schafft wie ein Künstler. Er weiß nicht, ob ihm sein Werk gelingt, er glaubt nur, auf Grund seiner Berechnungen, seiner Versuche eine Basis für das Gelingen zu finden, und wenn es ihm gelang, weiß er immer noch nicht, ob der klingende Lohn, der letzten Endes jede Arbeit lohnt, auch ihm zuteil wird. Vielleicht beschäftigen sich zur gleichen Zeit mehrere mit den gleichen Problemen, nur hat der andere ein bißchen mehr Geld oder ein bißchen mehr Zeit, und dieses alles zusammen bewirkt einen Zeitvorsprung von einigen Tagen, und in demselben Augenblick können die mühevollsten Anstrengungen von Monaten, ja von Jahren zu nichts zerrinnen, wenn es dem Konkurrenten gelingt, einige Tage eher seine Patente anzumelden.

Aus einer solchen Werkstatt, wo mit ungeheurer Mühe Stück für Stück und Glied für Glied zusammengetragen werden bis zu dem Augenblick, wo eine fertige Erfindung dasteht, aus einer solchen Werkstatt berichten unsere Bilder. Vielleicht wird manches dem Beschauer verschroben vorkommen, aber man darf nicht verkennen, wie gerade durch die Beobachtung von scheinbar unwesentlichen Dingen die genialsten Erfindungen zustandekommen, und man erinnere sich da nur, daß die Dampfmaschine ihre Existenz nicht zuletzt dem zufälligen Überkochen eines englischen Teekessels verdankt.

Unsere Bilder sind auch insofern instruktiv, als sie nicht große Erfindungs- und Forschungslaboratorien der Großindustrie zeigen, sondern gerade die Arbeit des einzelnen, der häufig auf behelfsmäßige Mittel angewiesen ist, die aber wohl stets einen gleichen Arbeitseffekt erzielen wie komplizierte Apparate, weil eben die Anforderungen andersartig gestellt sind. Eine Erfinderwerkstatt von heute könnte man vergleichen mit einem alchimistischen Laboratorium, gleich geheimnisvoll, gleich phantasieanregend, nur mit dem einzigen Unterschied — allerdings einem ganz wesentlichen —, daß nämlich der Erfinder von heute — wenigstens der ernsthafte — nicht Phantasiegebilden oder mystischen Rezepten nachjagt, sondern Realitäten, deren Erfindung im Bereich der Naturgesetze liegt.

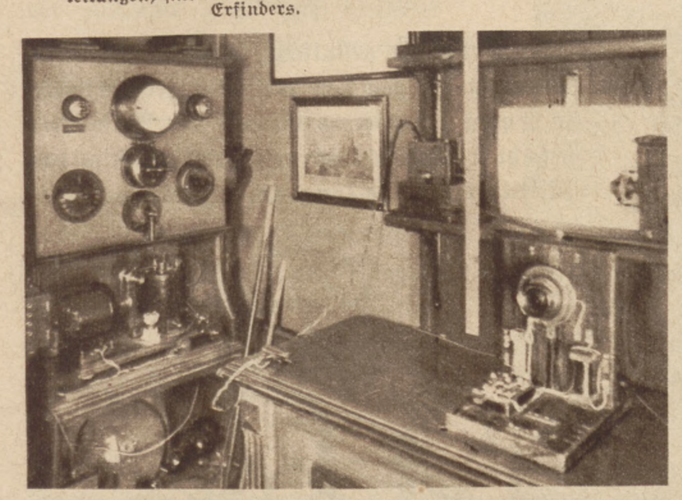
Die Natur als Arbeitsmuster.

Beobachtungen von Naturvorgängen und Naturgesetzen ist die Grundlage der meisten Erfindungen. Auf unserem Bild beobachtet der Erfinder Veränderungen an Kristallen im Quecksilberlicht. Die Maske hat den Zweck, gesundheitliche Schädigungen zu vermeiden.



Ein Jungbrunnen der Technik.

Vier kleine Räume mit einer Fülle verwirrender Details, mit Apparaten, Maschinen, Starkstromleitungen, sind das Milieu des erfolgreichen Erfinders.



Links:

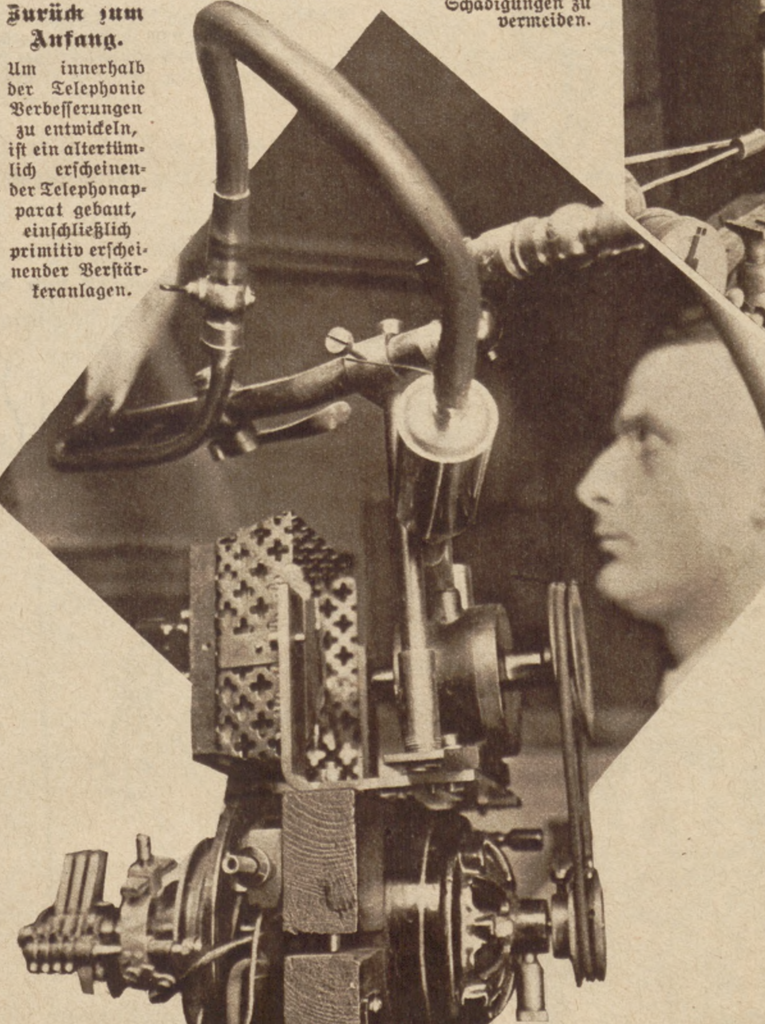
Zurück zum Anfang.

Um innerhalb der Telephonie Verbesserungen zu entwickeln, ist ein altertümlich erscheinender Telephonapparat gebaut, einschließlich primitiv erscheinender Verstärkeranlagen.

Selbstkritik — Selbstverbesserung.

Der Erfinder beschäftigt sich in erster Linie mit der Verbesserung der eigenen Maschinenanlage. So zeigt dieses Bild eine elektrische Drehbank eigener Konstruktion, die in allen Formen ihrer Leistung regulierbar ist, was sich bei keiner fabrikmäßig hergestellten Maschine ermöglichen läßt.

Jedes Schräubchen und jedes Gewinde wird in der Werkstatt selber hergestellt.

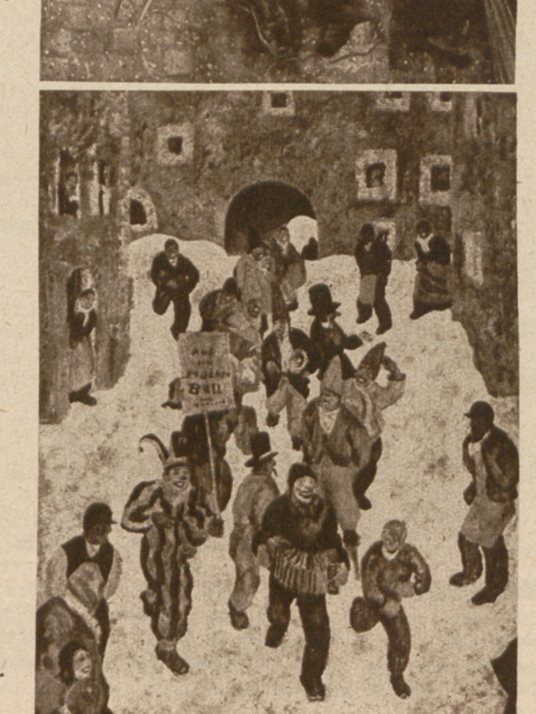


Eine zukunftsreiche Universalmaschine

ist dieser Schmelzofen mit Gebläse, der in seiner Wirkung, trotz aller Primitivität den höchsten Anforderungen entspricht.

Pieter Codde:
Vorbereitung zum Karneval, Masken- und Kostümprobe.

„Kinderfastnacht“
Nach einem modernen Bilde von Conrad Felixmüller



„Masken im Schnee“.
Gemälde von Alfons Walde.

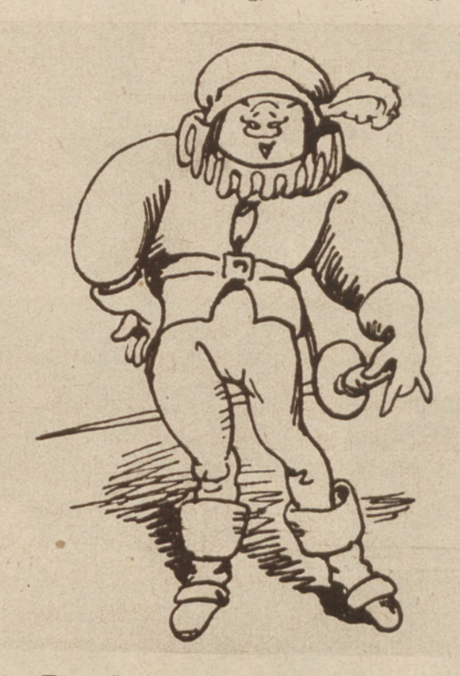
Mummenschanz

Motto: Es war im schönen Karneval
Wo, wie auch sonst und überall
Der Mensch mit ungemeiner List,
Zu scheinen sucht, was er nicht ist. —
Wilhelm Busch.

Der Verkleidungstrieb ist bei allen Völkern der Erde verbreitet und wahrscheinlich so alt wie die Menschheit selbst. Es ist der Wunsch, bei besonderen Gelegenheiten in einer Bekleidung zu erscheinen, die durchaus von der alltäglichen abweicht und zugleich den besonderen



Zweck symbolisiert. Der afrikanische Medizinmann behängt sich mit allen möglichen Kleidungsstücken und ausgestopften Tieren und trägt selbstverständlich meistens auch eine besonders grauenhaft aussehende Maske, um seine Beschwörungen bei den Zuschauern möglichst wirksam zu gestalten. Aehnlich war es im Altertum bei gewissen mystischen Festlichkeiten zu Ehren irgendeines Gottes, im Mittelalter benutzten Marktschreier und Zauberkünstler das Mittel der Verkleidung, um anzulocken und —



**Dem Kuno scheint zu diesem Feste
Ein ritterlich Gewand das beste.
Schön Suschen aber schwebt dahin
Als holdnaive Schäferin.**

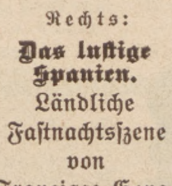
zu betrügen. Selbst manche mittelalterlichen Aerzte und Astrologen, immerhin doch ernsthafter zu werten als das herumvagierende Gesindel auf den Märkten, verschmähten manchmal solche „Berufsverkleidungen“ nicht; sie wußten damals bereits, was heute allgemein

gültig ist, daß es auf die „Aufmachung“ ankommt. Es ist selbstverständlich, daß auch die lustige Seite der Verkleidung früh zur Geltung kam. Wenn man sich schon im täglichen Leben nicht immer so gab, wie es der Wahrheit entsprochen hätte, so war doch der Anreiz zu dieser Täuschung auf einem fröhlichen Feste noch viel größer. Die Maske erleichterte außerdem das Auftreten in der Verkleidung, denn sie beseitigt die Befangenheit, das Eingeständnis menschlicher Schwächen, die sich so gern in der Auswahl



Links:
Narrenumzug.
Holzschnitt von Walter Eglin.





Rechts:
Das lustige Spanien.
Ländliche Fastnachtsszene von Francisco Goya.

Maskentanz



Faschingsfreude.
Holzschnitt von Wilhelm Fröscher.

der Kostüme zeigt und meistens der Lebensstellung am wenigsten entspricht.

Einmal kann man beinahe wirklich sein, was man immer sein möchte, einmal geht der kühnste Traum der Selbstgefälligkeit in Erfüllung und man braucht nicht zu befürchten, sich lächerlich zu machen, denn alle tun ja das gleiche! Selbstironie zeigt außerdem bekanntlich charakterliche Ueberlegenheit an, ganz Mutige können dann sogar auf die Maske verzichten. Das ganze Maskenspiel ist überdies ein tiefes Symbol des menschlichen Lebens und Treibens überhaupt und hat deswegen der Kunst oft als Vorwurf gedient. Nicht nur das „Malerische“, das Bunte oder Groteske reizte den Maler, sondern auch die Möglichkeit der gedanklichen Vertiefung des Dargestellten. Das Narrenspiel des Lebens zieht uns alle in seinen Bann — das Erwachen aus dem bunten Traum ist der Aschermittwoch!

–le

Rechts:
Prinzchen Karneval.
Nach einem Gemälde von Bruno Zwinner.

Spiel, Sport und Arbeit



Kosakenschule.
Eine Aufnahme von Kavallerieübungen der Roten Armee. Man sieht, auch in dem neuen techniktollen Rußland, dem Sachlichkeit und Rationalisierung alles ist, haben die romantischen Geschicklichkeitsspiele der Kosaken ihre Beliebtheit nicht verloren.

Der Spiegel als Trainingspartner.
Jetzt schon trainieren die Rudermannschaften der Universitäten Oxford und Cambridge für ihren traditionellen Wettkampf, den sie im Frühjahr jedes Jahres austragen. — Einer von der Cambridgemannschaft hat einen neuen Weg entdeckt, um selbst seine Trainingsarbeit zu überwachen.

Histörchen

Die Geschichte mit Weary Williams

Weary Williams schlurfte hinein in die Pfandleihe.

„Was geben Sie mir für diesen Mantel?“ fragte er, und brachte ein angeblichenes, aber noch ganz gutes Kleidungsstück zutage.

Der Mann mit der Brille besah die Angelegenheit kritisch von allen Seiten.

„4 Schilling“, sagte er endlich aufblickend.

„Wieso!“ schrie Weary Williams, — „dieser Mantel ist zehn Eier wert, allemal!“

Der Brillenmann lächelte geringschätzig.

„Ich würde nicht einmal 8 Schilling für zwei solcher Mäntel geben“, sagte er. „Vier Schilling oder gar nicht.“

„Sind Sie sicher, daß das alles ist, was der Mantel wert ist?“ fragte Williams.

„4 Schilling“, wiederholte der Brillenmann.

„Well . . . hier sind Ihre 4 Schilling!“ sagte Weary Williams und wirft das Geld auf den Tisch. — „Dieser Mantel hing draußen vor Ihrem Laden, und ich wollte mal gerne wissen, was er eigentlich wert ist . . .“

Geheimnis.

„Artur“, sagte ich zu meinem Freunde, „ich muß mir das Leben nehmen. Ich bin am Ende meiner Geldmittel. Rette mich —!“

„Weil du es bist“, sagte Artur, „will ich dir ein Geheimnis eröffnen, das der zivilisierten Menschheit bisher verborgen geblieben ist. Ein Geheimnis, das jeden, der es kennt, zum wohlhabenden Manne macht. Also paß mal auf: siehst du hier diese volle Tintenflasche zu 80 Pfennig? Und hier diese beiden, ebenso großen, leeren Flaschen daneben? — Jetzt nehme ich die Wasserkaraffe und gieße die beiden leeren halb voll. Hierauf nehme ich die Tintenflasche zu 80 Pfennig und gieße alle Tinte in die beiden halb mit Wasser gefüllten, die ich dann sorgfältig verkorke — — hast du aufgepaßt?“

„Ja. Und —?“

„Und nun, mein Lieber, kommt der Trick!“

Hier nahm mein Freund Artur zwei Etikette, beleckte sie ein bißchen und klebte sie zärtlich auf die frischverkorkten Flaschen.

Auf den Etiketten stand zu lesen:

„Original-Füllfedertinte, Preis 1 Mark.“

S. v. Radecki.

Die Natur baut Garagen.
In dem ausgehöhlten Stamm eines kalifornischen Urwaldriesen hat ein praktischer Farmer direkt in seinem Arbeitsgebiet eine prachtvolle natürliche Garage für seinen Traktor entdeckt.